Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 9

Anhang: 50 Jahre Schweizer Militärdelegation in der NNSC Panmunjom Korea 1953-2003

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

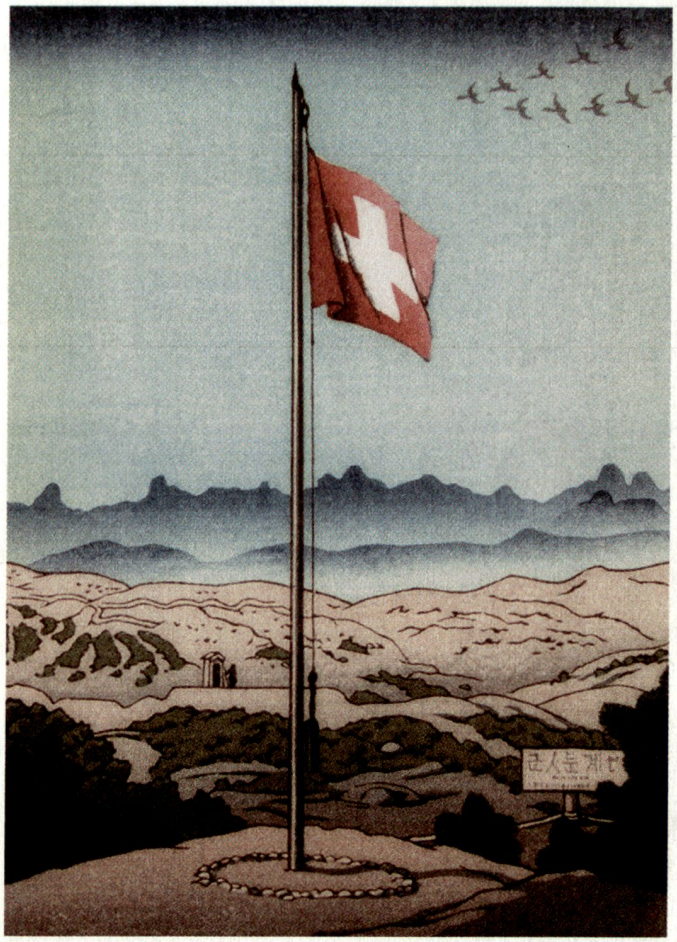
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P M 308 Suppl.

Neutral Nations Supervisory Commission
for the Armistice in Korea
NNSC

Sto.

50 Jahre Schweizer Militärdelegation in der NNSC Panmunjom Korea 1953-2003



ETH-Bibliothek
EM000005065777

Neutral Nations Supervisory Commission
for the Armistice in Korea
NNSC

Christian Birchmeier
und
Frank Seiler

50 Jahre Schweizer Militärdelegation in der NNSC Panmunjom Korea 1953-2003

ETH-ZÜRICH
03. Sep. 2003
BIBLIOTHEK

Impressum

Herausgeberin	Schweizerische Korea-Vereinigung, Bern
Projektleitung	Oberst Christian Birchmeier, Militärhistorischer Dienst Eidgenössische Militärbibliothek, Bern
Gestaltung	Atelier an der Steig, Vordersteig 2, 8200 Schaffhausen
Druck und Verlag	Huber & Co. AG, Grafische Unternehmung und Verlag, 8500 Frauenfeld

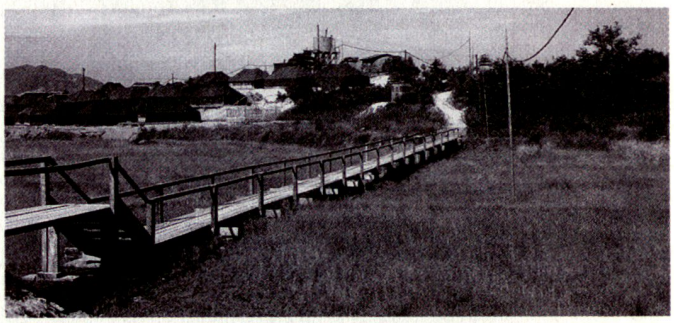
Beilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» ASMZ,
Nr. 9, September 2003

Umschlagbilder

Vorne:
Aus: Paul Eynard: «Korea», Tokio 1955; gedruckt auf Japanpapier, ergänzt mit farbigen japanischen Holzschnitten und zahlreichen schwarzweiss Fotografien.
Hinten, von oben:
Oblt Erpf an der mit Tafel und weissem Band markierten Waffenstillstandslinie, Sommer 1953.
Vertreter der NNSC bei einer gemeinsamen Konferenz. Links vorne die tschechoslowakische, dahinter die schwedische, ihr gegenüber die polnische und vorne rechts die schweizerische Delegation, 1983.
Swiss-Club (Aufenthaltsraum mit Cheminé und Bar) innerhalb des Swiss-Camp.
Der als «Yellow-Bridge» bezeichnete Verbindungssteg zwischen dem Schweizer Camp und den Verhandlunsgebäuden in der JSA.

군사분계선
MILITARY
DEMARCATION LINE

SWISS
CLUB

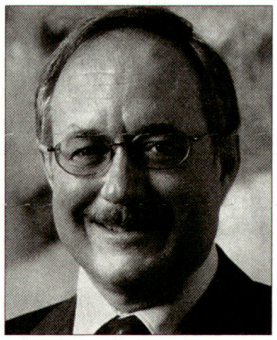


Inhalt

Grusswort	7	Samuel Schmid
Vorwort	8	Dario Kuster
Zum Geleit	9	Christian Birchmeier
50 Jahre Schweizer Korea Mission 1953-2003	10	Carlo Jagmetti
Die Schweiz und Korea 1883-1949	11	Agathon Aerni
Historischer Abriss zum Korea-Krieg und der NNSC	14	Christian Birchmeier
Aus Berichten von «Korea-Schweizern der ersten Stunde»	17	Gottfried Weilenmann
Neutral Nations Repatriation Commission	21	Peter Hess
1968	23	Pierre Barbey
Funkverbindung Korea-Schweiz	26	
Korea in den 1970er Jahren	27	Ernst Kistler
Panmunjom 1990-1994	29	Bernard Sandoz
Die Schweizer NNSC Delegation 2003	32	
Das ehemalige Bundesamt für Adjutantur und die Korea-Mission	33	Adolf Kaufmann
Sinn und Zweck der schweizerischen NNSC heute	35	Roland Bleiker und Herbert Amrein
Paul Oberli: 30 Jahre Panmunjom 1956-1986	37	
Die Schweizerische Korea-Vereinigung	38	Dario Kuster
Die NNSC aus der Sicht der schweizerischen Sicherheitspolitik	39	Philippe Welti
Anhang	40	

Bundesrat Samuel Schmid

Grusswort

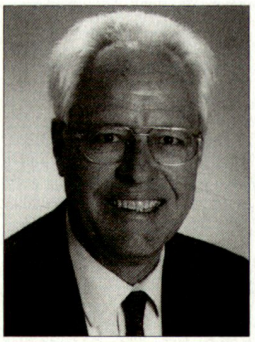


Wer nicht glaubt, dass die Schweizer Neutralität Nutzen stifte, ist kaum schon in Panmunjom gewesen. Am 38. Breitengrad weht nun seit einem halben Jahrhundert die Schweizer Fahne und macht sichtbar, was es heisst, keines Landes Feind zu sein, gleichzeitig aber der Völkergemeinschaft für gute Dienste zur Verfügung zu stehen. Dieses Engagement der Eidgenossenschaft entspricht durchaus der traditionellen Bereitschaft, bewaffnete und unbewaffnete militärische Formationen auch jenseits der Landesgrenzen zum Einsatz zu bringen, wenn dieser Einsatz mit Zustimmung aller beteiligten Regierungen erfolgte und den Landesinteressen diente. Die militärisch eskortierten Warenzüge von 1919 sind dafür ein klassisches Beispiel. Es ist denn auch nicht erstaunlich, dass personelle Kontinuitäten von diesem Einsatz bis zu jenem in Korea führen. Dazwischen liegen, je nach den Umständen der internationalen Politik, aktivere oder zurückhaltendere Engagements wie die eskortierten Liebesgaben- und Repatriierungszüge und -kolonnen. Dies sind Leistungen der Schweiz – die Veteranin Marion van Laer-Uhlmann hat ihnen den sinnreichen Titel Weisses Kreuz und Rotes Kreuz gegeben –, von denen in diesem Lande eindeutig zu wenig gesprochen wird. Ich freue mich sehr, dass uns Heutige die Waffenstillstandsüberwachungskommission der Neutralen in Korea daran erinnert, wie sehr die Konstanz der Leistung, der lange Atem, die Geduld, zu dieser Art Einsatz gehören. Zugleich wird deutlich, dass es selbst unter den schwierigsten Bedingungen und ohne unverhältnismässigen finanziellen Aufwand möglich sein kann, konkret zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Ich freue mich über die an der Waffenstillstandslinie im Land der Morgenstille erbrachte Leistung und bin zuversichtlich, dass unser Land diese Leistung auch in Zukunft so lange erbringen wird, wie sie sinnvoll und unseren koreanischen Freunden willkommen ist.

Samuel Schmid, Bundesrat, Vorsteher des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

Präsident
der Schweizerischen Korea-Vereinigung

Vorwort



Am 25. Juni 1953 verliess eine Vorausabteilung der ersten Schweizer NNSC-Delegation unser Land und erreichte sechs Tage später Tokio, nach Zwischenhalten in Frankfurt, Paris, auf den Azoren, in Washington, San Francisco, Honolulu und auf Wake Island. Die reine Flugzeit hatte 55 Stunden gedauert! Erst am 28. Juli 1953, einen Tag nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, reiste die Vorausabteilung weiter nach Korea, um die Vorbereitungen für den Einsatz an Ort und Stelle in Angriff zu nehmen. An unserem Nationalfeiertag, dem 1. August 1953, erreichte auch das Gros der ersten Delegation Korea – und dies bei 43 Grad Celsius! Die Mission konnte beginnen.

Aber welches war der Auftrag? Das Waffenstillstandsabkommen umschrieb das Mandat der Neutralen Überwachungskommission recht präzis – soviel war klar. Der erste Schweizer Delegationschef, Oberstdivisionär Friedrich Rihner, hätte indessen gerne noch einige zusätzliche Weisungen von Seiten unserer Regierung erhalten. Das damalige Eidg. Politische Departement war jedoch dazu nicht in der Lage und meinte bloss, man solle mit den 100 Schweizer Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten in Korea etwas Vernünftiges machen! Das tat der Delegationschef denn auch, indem er zum Beispiel angesichts der Hitze ockerfarbene Sommeruniformen beschaffte sowie eigenmächtig Obersten zu Brigadiers und Oberleutnants zu Obersten beförderte. Seine Massnahmen lösten natürlich ein gewaltiges Raunen in der einheimischen Presse aus.

Dies sind natürlich nur nebensächliche Reminiszenzen – doch so begann vor 50 Jahren das Schweizer Korea-Abenteuer! Seither hat sich vieles fundamental verändert, auch wenn die Grundlage für das Mandat der NNSC immer noch das Waffenstillstandsabkommen von 1953 ist. Die heute noch fünf Offiziere zählende Schweizer Delegation wird nunmehr professionell vorbereitet, betreut und geführt und sie stellt eine stolze Visitenkarte dar für die Bereitschaft unseres Landes, einen aktiven Beitrag zur Friedensunterstützung an einem konfliktträchtigen Brennpunkt zu leisten.

Heute, aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums, lohnt es sich, einen Blick zurück auf ein halbes Jahrhundert Korea-Mission zu werfen. Die vorliegende Erinnerungsschrift erfüllt diesen Zweck. Ich danke allen, die daran mitgearbeitet haben, sehr herzlich, namentlich dem initiativen Projektleiter Christian Birchmeier. Mein Dank geht natürlich auch an die Sponsoren dieser Publikation, einschliesslich den über 100 Mitgliedern unserer Vereinigung, die einen finanziellen Beitrag geleistet haben.

Dario Kuster, Oberst i Gst a D
Präsident der Schweizerischen Korea-Vereinigung

Vorwort des Herausgebers

Zum Geleit

50 Jahre Schweizer Waffenstillstandsüberwachungskommission NNSC («Neutral Nations Supervisory Commission» for the Military Armistice in Korea) in Panmunjom Korea 1953-2003. Grund genug, aus Anlass dieses Jubiläums kurz innezuhalten und einen Rückblick auf die vergangenen fünf Jahrzehnte zu werfen. Dies unter anderem in Gestalt dieser Sonderbeilage der ASMZ.

Wer im vorliegenden Heft eine Chronologie des Korea-Krieges und der 50 Jahre Waffenstillstandszeit oder eine lückenlose Darstellung und Aufzählung der wichtigsten Geschehnisse in Korea und der Schweizer Militärdelegationen im Zusammenhang mit der NNSC erwartet, wird enttäuscht werden. Darüber wurden schon verschiedenste Bücher und Studien publiziert, die – einen allgemeinen Überblick gebend oder einzelne spezielle Themenkreise betrachtend – genügend und kompetent Auskunft über die Sachlagen geben (siehe dazu das Literaturverzeichnis). Es geht in dieser Sonderbeilage auch nicht darum, dass die NNSC Schweizer Delegation und ihr Mandat weder in politischer, militärischer oder historischer Hinsicht umfassend oder abschliessend gewürdigt wird, noch soll über Sinn oder Unsinn dieser Mission (oder anderer Schweizer Dienstleistungen im Ausland) umfassend philosophiert und diskutiert werden. Vielmehr werden in den folgenden Beiträgen Zeitzeugen und ehemalige Delegationsmitglieder aus allen fünf Jahrzehnten der NNSC zu Worte kommen, die Eindrücke und Erlebnisse aus ihrer persönlichen Zeit und Sicht schildern, sich verschiedener Gegebenheiten erinnern und zum Teil persönliche Kommentare dazu abgeben. Es soll ein (zwar unvollständiges) Mosaik vom Alltag der verschiedenen Epochen sein, das sich auf noch nie benutztes und publiziertes Quellenmaterial (Tagebücher, persönliche Unterlagen, internen Protokollen, offiziellen Dokumenten und vor allem erstmals veröffentlichten persönlichen Fotos) stützt.

Grosser Wert wurde auf eine reichhaltige Illustration gelegt, die praktisch allesamt aus privaten Archiven und Sammlungen stammt, nicht zuletzt aus den bereits zu rechtem Umfang angewachsenen Beständen des «Paul Oberli-Archivs» der Eidgenössischen Militärbibliothek in Bern.

Als Projektleiter danke ich allen beteiligten Mitautoren für ihre wertvollen Beiträge. Sie füllen damit eine militärhistorisch nicht unwichtige Lücke zur Geschichte der (Schweizer) NNSC, die so in dieser Art eine neue, etwas andere Betrachtungsweise zu einer für unser Land wichtigen und ehrenvollen Mission bietet.

Letztlich sei an dieser Stelle auch dem Direktor der Eidgenössischen Militärbibliothek, Oberst i Gst Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, und dem Chef des militärhistorischen Forschungsdienstes, Oberst Josef Inauen, bestens für die stete, wohlwollende Unterstützung dieses Projektes und für die zur Verfügungstellung der dafür notwendigen Dienstzeit gedankt. Ebenso gilt der Dank dem Präsidenten der Schweizerischen Korea-Vereinigung, Oberst i Gst Dario Kuster, für seine wertvolle Unterstützung, Frank Seiler für die kompetente Gestaltung dieser Sonderbeilage, Dieter Füllemann, Eschenz, für die Herstellung zahlreicher Reproduktionen, Armin Bösiger für die Korrektur des Textes sowie der Redaktion der ASMZ, allen voran Divisionär Louis Geiger für die Möglichkeit, eine Sonderbeilage anlässlich dieses Jubiläums realisieren zu können. Allen Sponsoren, die letztlich die Drucklegung dieses Heftes ermöglicht haben, gilt ebenso der herzlichste Dank.

Die Schweiz hat sich 1953 dazu entschlossen, das Mandat der neutralen Waffenstillstandsüberwachungskommission zu übernehmen. Seither haben sich fast 800 Armeeangehörige freiwillig in verschiedensten Funktionen ihre Zeit im Sinne eines waffenstillstandserhaltenden oder mindestens friedensfördernden Dienstes zur Verfügung gestellt. Die Schweizer Militärdelegation war und ist nach wie vor integraler Bestandteil des Waffenstillstandsvertrages zwischen Nord- und Südkorea und wird es auch in Zukunft bleiben, solange, bis ein Friedenvertrag die letzten Überreste des Kalten Krieges beseitigen wird. Dies auch im Bewusstsein, zusammen mit den Schweden als letzte – nach dem Ausscheiden der Polen und Tschechoslowaken aus der NNSC – quasi «Gewehr bei Fuss» und in ihrer Mission fast völlig lahmgelegt, an der Demarkationslinie zwischen den beiden nach wie vor verfeindeten Korea ausharren zu müssen.

Oberst Christian Birchmeier
GS VBS Stab, Militärhistorischer Dienst Eidgenössische Militärbibliothek

50 Jahre Schweizer Korea Mission
1953-2003
von Carlo Jagmetti

In Korea herrscht formell kein Friede

Die Geschichte Koreas ist gezeichnet von Perioden blühender Kulturen, leider aber auch von zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen. Das 20. Jahrhundert kannte besonders brutale Ereignisse. Wenn der Korea-Krieg vielen Menschen im Gedächtnis sehr präsent ist, dürfen die jahrzehntelange Besetzung durch Japan und der Zweite Weltkrieg keinesfalls vergessen werden. Es war eine Abfolge von Leidenszeiten, wie sie auch vielgeprüfte andere Länder nicht über sich haben ergehen lassen müssen.

Der Zweite Weltkrieg hinterliess ein zerstörtes, geteiltes und ruiniertes Land. Nachher stand der mit der Supermacht USA alliierte Süden dem nördlichen Teil gegenüber, der auf die Unterstützung der sich zur Supermacht entwickelnden Sowjetunion und Chinas zählen konnte. Die 1950 ausgebrochene Konfrontation der beiden koreanischen Teilstaaten hatte somit eine globale Komponente, die noch dadurch unterstrichen wurde, dass es infolge der besonderen Umstände zur Mobilisierung der UNO gegen die Aggression aus dem Norden kam. So standen sich in einer von den USA und Europa geographisch weit entfernten Region die Grossen dieser Welt gefährlich nahe gegenüber, und es vermag in der Rückschau fast zu überraschen, dass der Konflikt nicht ausuferte und im Wesentlichen auf die koreanische Halbinsel beschränkt blieb.

50 Jahre nach der Vereinbarung des Waffenstillstandes sind die beiden koreanischen Staaten noch weit entfernt von einer friedlichen Wiedervereinigung. Das jeder Zivilisation bare Terrorregime beherrscht den Norden weiterhin. Ob der Süden mit seinen Annäherungsversuchen an den Norden in den letzten Jahren an Statur gewonnen hat, bleibt der späteren historischen Betrachtung überlassen. Tatsächlich kam es zu einigen früher undenkbaren Treffen, und die Wiederherstellung durchgehender Eisenbahngeleise kann durchaus symbolisch bedeutsam sein, was an der allgemeinen Lage aber kaum viel ändert. Denn ein eigentlicher Friede steht ja immer noch aus, was nicht unbedingt zu überraschen vermag, nachdem die Unterschiede zwischen dem sich stetig entwickelnden Süden und dem hungernden Norden sich keineswegs verringern und die Interessen der involvierten Weltmächte nicht imperativ nach einem formellen Friedensvertrag verlangen. Kurz- und sogar mittelfristig darf somit wohl kaum mit einer tiefgreifenden Veränderung gerechnet werden, was für die leidende Bevölkerung Nordkoreas tragisch ist.

Dass die Schweiz seinerzeit berufen wurde, bei der Durchführung und Gewährleistung des Waffenstillstandes eine Rolle zu spielen, erfüllte unsere Behörden und viele Bürgerinnen und Bürger mit Befriedigung. Diese war gewiss berechtigt, besonders wenn man an die zu Beginn bedeutende Mission im Zusammenhang mit der Heimschaffung von Gefangenen und an die ursprünglich vorgesehene effektive Überwachung der Ein- und Ausreise von Militärpersonen und der Kriegsmateriallieferungen denkt. In ihren praktischen Auswirkungen und in zeitlicher Hinsicht waren diese an sich wertvollen Missionen aber beschränkt, und bald musste sich die Schweiz mit der Präsenz einer kleinen Delegation begnügen, die eine zwar immer noch originelle Rolle spielte, die sich aber je länger desto mehr auf die von reinen Statisten reduziert hat. Diese Feststellung soll in keiner Weise der Leistung der Delegationsmitglieder Abbruch tun, mussten und müssen sie doch in einer fremdartigen kulturellen Umgebung und in einer Situation Dienst leisten, die einerseits durch trügerische Ruhe und anderseits durch die jederzeit herrschende Gefahr von Zwischenfällen charakterisiert ist. Angesichts der in gewissen Historikerkreisen heute vorhandenen Tendenz zur negativen Darstellung geschichtlicher Vorgänge könnte möglicherweise die Versuchung aufkommen, die Bedeutung des schweizerischen Engagements der letzten 50 Jahre in Korea herabzuspielen. Allfälligen Absichten dieser Art ist entgegenzuhalten, dass die – wenn auch kleine – militärische Präsenz der Schweiz von politischer und völkerrechtlicher Bedeutung war und bis auf weiteres ist. Zu Beginn hatte sie praktischen und heute hat sie vor allem symbolischen Wert. Zu jeder Zeit aber war sie ein Beitrag zur Kriegsverhinderung in Korea. Im modernen Jargon könnte man Folgendes festhalten: In Korea herrscht formell kein Friede, von «Peace keeping» oder gar «Peace enforcement» kann in der gegebenen Situation nicht die Rede sein, wohl aber kann ein «Peace building» angestrebt werden, wozu die Schweiz ihren Beitrag leistet durch ihre Funktion in einem Prozess, den man als «Conflict avoidance» bezeichnen könnte.

Offen bleibt die Frage, ob die Schweiz auch in Zukunft für andere Nationen und internationale Organisationen Ansprechpartner für das Erbringen «guter Dienste», wie sie im Falle Koreas geleistet wurden und werden, sein kann. Die Frage stellt sich, ob wir uns mit der in kleinen – und der Kontrolle des Souveräns weitgehend entzogenen – Schritten betriebenen Neupositionierung der Schweiz und angesichts einer Neutralitätspolitik, die immer weniger eine solche ist, nicht der Möglichkeit begeben, der Völkergemeinschaft wirklich nützliche «gute Dienste» zu leisten. Vielleicht wird so das Engagement in Korea als einziges dieser Art in die Geschichte eingehen.

Carlo S. F. Jagmetti, 1932, Dr. iur., Rechtsanwalt. 35 Jahre im diplomatischen Dienst. Stationen in Bern, Rom, London, Saigon, Genf. Botschafter in Südkorea, bei der Europ. Gemeinschaft in Brüssel, in Frankreich und in USA. Militärdienst in der Gebirgsinfanterie und in Div und AK Stäben. Oberstlt i Gst.

Die Schweiz und Korea 1883-1949
von Agathon Aerni

Alltägliches und Nicht-alltägliches

Korea um 1750*[1]

Die Öffnung von Korea

Am 7. Februar 1876 schloss Japan einen Staatsvertrag mit Korea ab. Darin wurde die Unabhängigkeit von Korea anerkannt. Gleichzeitig sicherte sich Japan damit die Benutzung des koreanischen Hafens Fusan (Pu-san).

«In den ältesten Zeiten war Korea Japan tributär gewesen. Am Ende des 7. Jahrhunderts rief Korea den Schutz Japans gegen eine chinesische Invasion an. Die zu Hilfe eilenden Japaner wurden geschlagen und Korea geriet in chinesische Gewalt... 1592-1598 wurden blutige Invasionskämpfe der Japaner gegen Korea ausgefochten, um dessen frühere tributäre Stellung wiederherzustellen. Nach schwankendem Kriegsglück blieb eine nominelle Tributpflicht Koreas bestehen, welche durch alljährliche Entsendung einer Gesandtschaft mit Geschenken erfüllt wurde. Diese Missionen wurden 1832 eingestellt.»[1]

Korea war ein abgeschotteter Staat.[2]

Durch den Vertragsschluss mit Japan im Jahre 1876 öffnete sich Korea der Aussenwelt. 1882 folgte ein Staatsvertrag mit den Vereinigten Staaten. In den folgenden Jahren wurden weitere Staatsverträge mit ausländischen Staaten abgeschlossen.[3]

Die schweizerischen Handelskreise begannen sich um 1882 für Korea zu interessieren.[4]

Korea wurde zum Spielball der Interessen von Japan, Russland und China. 1894-1895 kam es zum japanisch-chinesischen Krieg, der für die Japaner siegreich ausging. Japan sicherte sich weitere Häfen und baute seinen Machteinfluss zunehmend aus. Nach dem für Japan siegreichen Krieg gegen Russland 1904-1905[5] war es nur noch eine Frage der Zeit, bis Korea 1910 faktisch eine japanische Kolonie wurde.[6]

Die Staaten Republik Korea («Südkorea») und Demokratische Volksrepublik Korea («Nordkorea») wurden am 15. August 1948 beziehungsweise am 9. September 1948 ausgerufen.

Die schweizerische Öffentlichkeit wurde durch die Artikel von Walter Bosshard über die Entwicklungen in Korea ausführlich informiert.[7]

Am 27. Juli 1953 wurde die Waffenstillstandsvereinbarung in Panmunjom unterzeichnet. Die Schweiz wurde als neutraler Staat Mitglied der Überwachungskommission.

1883: Erste Berichte über Korea im SHAB

Auf die sich anbahnende Öffnung Koreas wird im SHAB vom 1. März 1883[8] durch den schweizerischen HGK in Yokohama[9] hingewiesen. Kurz darauf erschien in der gleichen Publikation[10] ein ausführlicher von HGK Wolff verfasster Bericht über den «Handel des koreanischen Reiches mit Japan» während den Jahren 1877 bis 1882.

Im Jahresbericht 1883 des schweizerischen HGK in Yokohama wurde der Abschluss von Verträgen am 26. November 1883 in Seoul durch Grossbritannien und Deutschland gemeldet.[11]

Am 25. September 1884 wurde im SHAB der Abschluss von Handelsverträgen von Russland und Italien mit Korea gemeldet.[12]

1884: Der schweizerische Bundesrat beschäftigt sich erstmals mit der Frage einer konsularischen Vertretung in Korea

An seiner Sitzung vom 25. März 1884 befasste sich der Bundesrat erstmals mit Korea[13] aus Anlass eines «Strafurteils» des schweizerischen Konsulargerichtes in Japan gegen zwei Zürcher Kaufleute,[14] welches der schweizerische HGK Arnold Wolff in Yokohama[15] übermittelt hatte.

Die gleichzeitig von HGK Wolff gestellte Frage nach seiner Ernennung zum schweizerischen Konsularvertreter in Korea oder die Stellung der Schweizer in Korea unter den Schutz von Deutschland[16] wurde vom Bundesrat nicht näher erörtert.[17]

1895: Der Schweizer Diplomat Dr. Paul Ritter in Korea

1895 erschien im SHAB[18] ein vom schweizerischen Diplomaten Dr. Paul Ritter[19] verfasster Bericht über Korea im Jahre 1894. Ritter zog darin Parallelen zwischen der seinerzeitigen Öffnung Japans ab 1860-1870 und den schweizerischen Exportmöglichkeiten[20]. Er machte sich Gedanken über die Zukunft «dieses von der Natur wirklich reich ausgestatteten Landes»[21] und das künftige Verhältnis von Korea zu Japan. «Das Land ist in perpetueller Revolution. Die Koreaner wünschen sich allein zu regieren, und Japan, ehe es seine Projekte auszuführen vermag, hat stetsfort diese Aufstände zu unterdrücken... Hass und Unzufriedenheit werden weitergären und es ist dies natürlich nicht der Weg, auf welchem die Japaner die Liebe der Koreaner erwerben werden.»[22]

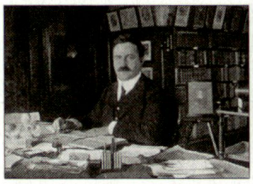
Vermutlich wird Ritter 1895 während zwei Monaten in Seoul, der Hauptstadt von Korea, geweilt haben, um «das Land, seine Ressourcen und seinen Handel» zu studieren.[23] Ein Bericht über den seinerzeitigen Aufenthalt von Ritter[24] konnte bis jetzt nicht gefunden werden.[25]

1901: Aufenthalt des Völkerrechtlers Max Huber in Korea

Vom 15. bis 25. September 1901 weilte der Völkerrechtler Max Huber[26] in Korea. Ueber seinen Aufenthalt berichtete er in einem 1906 in Zürich erschienen Buch «Tageblätter».[27]

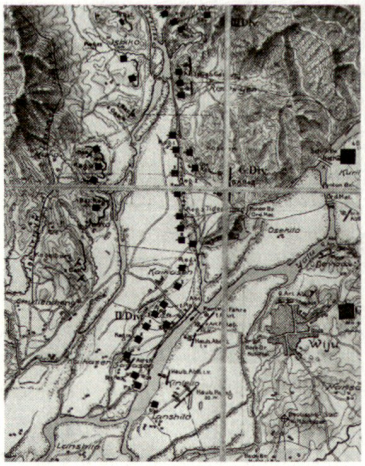
Oberstlt Fritz Gertsch, erster Schweizer Offizier in Uniform in Korea im Mai 1904, fast ein halbes Jahrhundert vor der ersten schweizerischen NNSC Militärdelegation*[2]

Dr. Paul Ritter (1865-1921)*[3]



Prof. Max Huber (1874-1960), Völkerrechtler*[4]

Arnold Wolff (1846-1909)*[5]



Plan der Schlacht am Yalu, 29. April bis 1. Mai 1904*[6]

Von Tientsin herkommend, reiste Huber «in etwa 48 Stunden» mit einem Dampfer nach der Hafenstadt Chemulpo. Anschliessend fuhr er mit der Eisenbahn nach der «etwa 50 km» entfernten Hauptstadt Seoul. Er berichtet in seinem Buch ausführlich über Korea und Seoul, wobei ihm das «viele Militär» auffiel.[28]

Zur Staatsform[29] und dem Weiterbestehen eines unabhängigen Koreas äusserte sich Huber pessimistisch. «Ein Umschwung ist innerhalb der nächsten 10 Jahre zu erwarten, da Korea seine Unabhängigkeit nicht aufrechterhalten kann».[30] Er prangerte die Autorität des Kaisers[31] sowie dessen Verschwendungssucht und diejenige seiner Beamten an.[32]

Von in Korea lebenden Schweizern erwähnte Huber einzig eine Schweizerin, die «Haushälterin» des Kaisers sei.[33]

Stellung der Schweizer in Korea unter den Schutz von fremden Staaten

Im «Bericht über die Möglichkeit der Förderung schweizerischen Exports nach China»[34] geht der internationale Jurist Max Huber[35] eingehend der Frage der Unterschutzstellung von Schweizern in China, Korea und Siam[36] nach. In diesen drei Staaten bestanden keine schweizerischen Vertretungen. Dort ansässige Schweizer hatten die Option, sich entweder unter den Schutz von Deutschland oder Frankreich zu stellen.[37] «Sie werden dann in der Regel den Angehörigen des Staats gleichgestellt, unter dessen Schutz sie sich begeben.»[38] Huber führte ausserdem aus, dass Schweizer in Korea kein Grundeigentum erwerben konnten. Dieses «Vorrecht wurde ihnen erst durch besondere Vereinbarung zwischen der französischen Regierung und Korea gesichert, sofern sie nämlich unter französischem Schutz stehen.»[39] Es gelang bisher nicht, den Text der von Huber erwähnten Vereinbarung aufzufinden.

1904: Der erste Schweizer Offizier in Korea: Die Abkommandierung von Oberstlt Fritz Gertsch, Instruktor der Infanterie, zur japanischen Armee während des russisch-japanischen Krieges

Am 8. Februar 1904 brach der Krieg zwischen Japan und Russland durch den Ueberfall der japanischen Flotte auf die russische Flotte bei Port Arthur aus. Der Infanterieinstruktor Oberstlt Fritz Gertsch[40] reichte dem EMD das Gesuch ein, zu einer der beiden kriegsführenden Armeen abkommandiert zu werden. Am 20. Februar 1904 erhielt er den Befehl, in Begleitung des Hptm i Gst Richard (Hans Heinrich) Vogel[41] die Kriegsoperationen der japanischen Armee zu verfolgen.

Am 28. Februar 1904 meldeten sie sich beim Chef EMD Bundesrat Müller ab, der ihnen die Worte «Seid vorsichtig, schweigsam und entschlossen» mit auf den Weg gab.

Am 10. April 1904 trafen sie in Yokohama ein, wo sie vom schweizerischen GK Dr. Paul Ritter[42] begrüsst wurden.

Die beiden Offiziere wurden von den Japanern verschiedenen Gruppen zugeteilt. Oberstlt Gertsch kam zusammen mit andern hohen fremden Offizieren zur «ersten Gruppe». Am 6. Mai 1904 landete diese im koreanischen Hafen von Chemulpo.[43] Erstmals weilte mit Gertsch ein uniformierter Schweizer Offizier in Korea.

Gertsch blieb bis zum 15. Mai 1904 in Korea und besichtigte das Schlachtfeld am Yalu.[44]

Nach der Rückkehr in die Schweiz verfasste Gertsch «Vom russisch-japanischen Kriege 1904/1905».[45] Im Kapitel II beschrieb er seine Eindrücke von Korea.[46] «Korea könnte ein schönes, fruchtbares Land sein, ist jedoch durch eine korrumpierte, diebische Verwaltung beinahe zur Wüste verwandelt. Die Koreaner könnten im blühendsten Wohlstande leben, fristen jedoch ein menschenunwürdiges, elendes Dasein. Sie sind zum Müssiggange verdammt, weil ihnen die Regierung alles wegnimmt, was sie zum kümmerlichsten Lebensunterhalte nicht unbedingt brauchen... Man empfindet tiefes Mitgefühl mit diesen armen Teufeln und wünscht der Regierung dieses Landes aufrichtig den längst verdienten Untergang. Nur wird das koreanische Volk unter japanischer Herrschaft noch lange keine guten Zeiten haben. Denn wenn im Japaner der

niedern Volksschichten das Selbstbewusstsein erwacht ist, so ist er gewalttätig, und die Erfolge dieses Kriegs haben dieses Selbstbewusstsein nicht bloss geweckt, sondern bis zum Hochmute gesteigert. Das werden die Koreaner zu fühlen bekommen...».[47]

1907: Zweiter Aufenthalt von Dr. Paul Ritter in Korea

Im Herbst 1907 besuchte Dr. Paul Ritter in seiner Eigenschaft als Gesandter der Schweiz in Tokio die japanisch-koreanische Aussstellung in Seoul. Der ausführliche Bericht wurde 1908 im SHAB publiziert.[48]
Ritter war sehr beeindruckt von den von Japan in Korea erzielten Fortschritten und «dem erfolgreichen Vorgehen der Japaner».[49] «Japan wird immer am koreanischen Importe den Löwenanteil haben».[50] Trotzdem sah Ritter Exportmöglichkeiten für die Schweiz, insbesondere für Uhren, Maschinen, Kraftwerksanlagen und Lieferung von Mühlen.[51]
Ritter weilte rund zwei Wochen in Korea.[52]
Am 30. Oktober 1907 teilte Ritter dem «Herrn Bundespräsidenten» mit, dass anlässlich der Abreise ein Vertreter des «japanischen Auswärtig(en) Amt(es)» die Mitteilung überbracht habe, dass der chargé d'affaires als chargé des affaires zu bezeichnen sei, «da das hiesige Auswärtige Amt die auswärtigen Angelegenheiten Japans und Koreas gemeinsam verwalte... Wir sind diesem Wunsche nachgekommen.»[53]
Nach der Rückkehr von seinem zweiten Besuch in Korea sandte Ritter der «ethnologischen Abtheilung des Berner historischen Museums» zwei «Puppen», die sagenhaften japanischen Eroberer Koreas darstellend.[54]

1949: Walter Bosshard, vermutlich letzter schweizerischer Besucher Koreas vor Ausbruch des sich damals bereits abzeichnenden Bürgerkrieges

Seit 1946 berichtete Walter Bosshard in der NZZ immer wieder über Korea.[56] Sein Artikel «Wochenendbesuch in Korea», der Mitte 1949 in der NZZ erschien,[57] ist ein Zeitdokument. Er endet mit den prophetischen Worten: «Seit der Befreiung vom japanischen Joch hatte die Bevölkerung wohl rasch die Rechte, jedoch nicht alle Pflichten der Unabhängigkeit kennen gelernt, und es ist vorauszusehen, dass dieses Land noch einen weiten Weg gehen muss, ehe es die geistige Selbständigkeit erreicht.» Im Oktober 1953 besuchte Walter Bosshard die erste schweizerische Militärmission in Panmunjon. Dabei erlitt er einen schweren Unfall, der eine ständige körperliche Behinderung zur Folge hatte.[58]

Die Mitgliedschaft von Korea im Weltpostverein

Das koreanische Reich trat am 1. Januar 1900 dem 1874 in Bern gegründeten Weltpostverein[59] bei.
Die seitherige politische Entwicklung in Korea beeinflusste ebenfalls die Zugehörigkeit zu dieser internationalen Organisation.
Zwischen dem 1. Januar 1922 und dem 17. Dezember 1949 gehörte Korea unter dem Namen «Chosen» der UPU an.
Seit der Trennung der beiden Korea ist die Republik Korea weiterhin Mitglied der UPU; die Demokratische Volksrepublik Korea trat ihr am 6. Juni 1974 ebenfalls als Mitglied bei.[60]

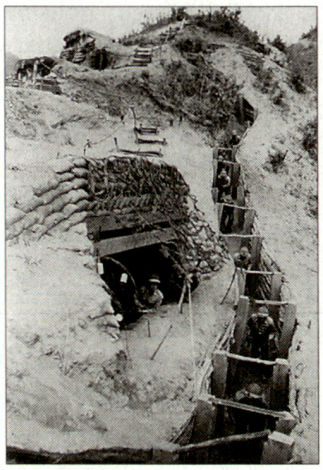
1880-1945: Die Firma Bryner-Kusnezof & Co.

Die ebenfalls in Korea tätige, vom Schweizer Julius Bryner in Wladiwostok gegründete Firma Bryner-Kusnezof & Co.
Um 1880 liess sich der in Möriken-Wildegg (AG) heimatberechtigte Julius Bryner[61] (1850-1920) in Wladiwostok[62] nieder. Zusammen mit einem russischen Partner gründete er dort die Firma Bryner-Kusnezof & Co., die «die gesammte Ausladung und Verladung im Hafen von Wladiwostok besorgte».[63] Chef der Firma war Bryner[64] «... ein grosser Teil des Regierungsgeschäftes» (soll auch) «durch seine Hände gehen».[65] «In den ostsibirischen Minen spielt Herr B. eine erste Rolle».[66] «Ausser den Hauptsprachen Europas spricht er auch das Chinesische, Japanische und Koreanische. Seine Erscheinung ist die eines Weltmannes».[67]
Bryner, der wohl als erster Schweizer die koreanische Sprache beherrschte, erwarb 1896 eine Holzschlagskonzession in Nordkorea.[68] Später trat er diese Konzession an ein «russisches Handelsunternehmen» ab.[69]
Das im russisch-japanischen Krieg von 1904-1905 siegreiche Japan konnte seine Vormachtsstellung konsolidieren. Korea trat immer mehr seiner staatlichen Rechte an Japan ab und wurde 1910 faktisch eine japanische Kolonie. Der südlich von Wladiwostok gelegene russische Hafen Port Arthur fiel 1905 an Japan. Die chinesische Mandschurei wurde zwischen Japan und Russland aufgeteilt. Nach Kriegsende kam es zu Aufständen und Plünderungen in Wladiwostok.[70]
Im April 1918 intervenierten alliierte Truppen in Wladiwostok. In der Folge besetzten japanische Truppen die Region Wladiwostok.[71]
Die drei Söhne von Julius Bryner, Leonid (1884-1947), Boris[72] (1888-1948) und Felix Bryner (1891-1943) wurden zunehmend in der väterlichen Firma tätig und führten diese nach dem Tod des Seniorchefs im Jahre 1920 weiter.[73]
Leonid Bryner wurde 1920 «Delegierter der schweizerischen Gesandtschaft in Japan» in Wladiwostok.[74] Nach dem Abzug der japanischen Truppen aus der Region Wladiwostok musste Leonid Bryner dieses Amt niederlegen, um weiterhin in Wladiwostok zu leben.[75]
Die Geschäftstätigkeit der Firma konnte in Wladiwostok bis 1929 einigermassen unbehelligt durch die Sowjetbehörden fortgesetzt werden. Die Firma war nunmehr vor allem in dem unter japanischer Kontrolle stehenden Korea und der Mandschurei tätig. Auch das Minengeschäft in Ostsibirien hatte noch eine gewisse Bedeutung.[76]
1931 errichtete Japan den Vasallenstaat Mandschuko.[77] Im Mai 1931 flüchtete Felix Bryner mit seiner Familie von Wladiwostok nach Mandschuko, wo er sich in Harbin niederliess.[78] Seine beiden Brüder Leonid und Boris befanden sich auf Geschäftsreisen und beschlossen, nicht mehr nach Wladiwostok zurückzukehren.[79] Die Firma Bryner & Co. wurde von ihnen in Harbin gegründet als Transport- und Versicherungsagentur in den von Japan kontrollierten Mandschuko, Korea und Teilen von China.[80] Ein Filialnetz wurde in diesen Gebieten errichtet.[81]
Felix Bryner wurde zum norwegischen Konsularregent in Dairen, das «in dem Mandschuko vorgelagerten Kwantung liegt und der japanischen Herrschaft unterstellt ist».[82] 1939 wurde Boris Bryner vom Bundesrat zum schweizerischen Konsularagent in Dairen ernannt. Felix Bryner verstarb 1943; so gut es ging, setzten die zwei verbliebenen Brüder Leonid und Boris Bryner die Tätigkeit der Firma fort.
Am 8. August 1945 erklärte die Sowjetunion Japan den Krieg. Kurz darauf kapitulierte Japan. Am 13. September 1945 stellte die Sowjetunion Boris Bryner unter Hausarrest.[84] Als Letzter von fünf schweizerischen diplomatischen und konsularischen Vertretern traf Boris Bryner am 4. März 1946 mit seiner Familie in Basel ein.[85]
Im April 1946 erhielt Boris Bryner das Recht, für konsularische Angelegenheiten den Titel eines Konsuls zu führen.[86]
Boris Bryner kehrte nach Dairen, dessen Hafen internationalisiert wurde, zurück und führte dort die Konsularagentur bis zu seinem am 9. Juli 1948 erfolgten Tod weiter.
Nach dem Hinschied von Boris Bryner wurde die schweizerische Konsularagentur geschlossen.[87] Mit seinem Tod endete auch die Geschäftstätigkeit der Transport- und Versicherungsagentur Bryner & Co. im Fernen Osten.

Agathon Aerni, 1926 in Bern geboren, Studien an den Universitäten in Bern, Michigan State und Stanford M.A. (Business Administration). Anfänglich Dozent an amerikanischen Universitäten, dann in leitender Stellung für Grossbanken in San Francisco, seit 1968 in Bern tätig. Bilaterale Missionen im Bankensektor in Uganda, Jamaika sowie Trinidad und Tobago. Seit 1972 Honorargeneralkonsul der Republik Trinidad und Tobago in Bern. Doyen des Bernischen Konsularkorps. Publikationen zur Geschichte der Standseilbahnen, der schweizerischen Auswanderung und der ausländischen diplomatischen Vertretungen in der Schweiz.

Historischer Abriss zum Korea-Krieg und der NNSC von Christian Birchmeier

Vom Krieg zum Waffenstillstand



Gut ausgebaute Hügelstellung im Abschnitt der 9. südkoreanischen Division im Zentrum der Ostfront, 1953*[7]

Zur Geschichte des Korea-Krieges und der Neutralen Waffenstillstandskommission sind schon etliche sehr gute Publikationen erschienen (siehe dazu das Literaturverzeichnis im Anhang). Über die Anfangszeit der NNSC und der davor liegenden Ereignisse in Korea bildet nach wie vor der «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Mitwirkung schweizerischer Delegierter bei der Durchführung des am 27. Juli 1953 in Korea abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommens» die beste Quellenlage.

Zeit vor dem Korea-Krieg

Nach dem russisch-japanischen Krieg von 1905 fasste Japan festen Fuss in Korea und setzte sich immer mehr durch, um das Land schliesslich im Jahre 1910 zu annektieren. Seither hörte Korea auf, ein unabhängiger Staat zu sein. Am 14. August 1945 kapitulierte das einst mit Deutschland verbundene Japan nach den Atombombenabwürfen von Hiroshima und Nagasaki. Einen Monat später, am 10. September 1945, unterzeichnete der japanische Kommandant in Korea die Kapitulationsurkunden, die im Norden durch die sowjetischen und südlich des 38. Breitengrades durch die amerikanischen Streitkräfte die Entwaffnung der japanischen Truppen zur Folge hatte.

Mit der Bildung einer amerikanisch-russischen Kommission wurde im Dezember 1945 versucht, eine provisorische Regierung für ganz Korea zu errichten, was jedoch schon bei der Regelung der Verfahrensfragen kläglich scheiterte. Im Oktober 1945 gründete Kim Il-Sung und seine Anhänger nördlich des 38. Breitengrades einen nach sowjetischem Muster organisierten Staatsapparat. Im Süden wurde ein nach westlichem Muster organisierter Staat gegründet. Damit war die Teilung der Halbinsel in zwei kaum gegensätzlichere Systeme vollzogen.

Im September 1948 erklärte die Regierung der Sowjetunion, dass ihre Truppen Korea Ende Dezember verlassen würden. Im Juni 1949 wurde seitens des Südens bestätigt, dass sich die amerikanischen Truppen ebenfalls zurückgezogen hätten.

25. Juni 1950: Beginn des Korea-Krieges

An diesem Tag überschritten in den frühen Morgenstunden nordkoreanische Truppen völlig überraschend den 38. Breitengrad und drangen in südkoreanisches Gebiet ein. Die nordkoreanische Regierung klagte jedoch Südkorea an, die Feindseligkeiten ausgelöst zu haben. Gleichentags stellte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in Abwesenheit des sowjetischen Delegierten fest, dass der Angriff Nordkoreas ein Friedensbruch bilde, und verlangte die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten sowie den Rückzug aller nordkoreanischen Streitkräfte.

Am 27. Juni 1950 empfahl der Sicherheitsrat den Mitgliedern der Vereinten Nationen, der Republik Südkorea die notwenige militärische Hilfe, wie es eben die USA beschlossen hat, ebenfalls zu gewähren, um den Angriff abzuweisen und den Frieden und die Sicherheit wieder herzustellen. Letztlich gehörten dem unter US-General Douglas Mac Arthur geleiteten Kommando Streitkräfte aus 16 UN-Nationen an.

Bilanz des Krieges

Der Krieg sollte sich zu einem langandauernden Flächenbrand entwickeln, in den auch die Chinesen mit «freiwilligen» Divisionen eingriffen. Die Kämpfe wogen über die ganze Halbinsel hin und her. Bis zum Kriegsende 1953 erlitten beide Seiten gewaltige Verluste: die Nordkoreaner hatten rund 1'000'000 an Toten und Verletzten zu beklagen, die mit ihnen kämpfenden Chinesen weitere 740'000. Die Südkoreaner zählten 844'000 Tote und Verletzte, die USA 130'000, die übrigen 15 UNC-Nationen 15'000. Von den rund 30 Millionen Zivilisten auf der Koranischen Halbinsel waren fast eine Million tot und gegen 1½ Millionen verletzt.

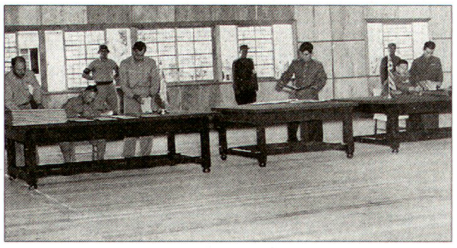
Ganze Städte und Landstriche waren ausradiert. Alle Eisenbahnbrücken im Inland waren zerstört, die Strassen zerbombt. Die Industrie- und Kraftwerke lagen in Trümmern, Häfen und Flugplätze unbrauchbar, Wohnsiedlungen zerschlagen. Das ohnehin durch die lange japanische Okkupation ausgebeutete Land lag komplett am Boden.

Waffenstillstandsverhandlungen

Bereits am 23. Juni 1951 schlug der sowjetische UNO-Vertreter Waffenstillstandsverhandlungen vor, die am 10. Juli 1951 ihren Anfang in Kaesong nahmen. Gleichzeitig wurde aber weiter gekämpft. Die Front pendelte sich allmählich um den 38. Breitengrad ein. Nach 575 Sitzungen und zahlreichen Unterbrüchen kam es schliesslich am 27. Juli 1953 zum Abschluss des Waffenstillstandes, der nunmehr über 50 Jahre seine Gültigkeit bewahrte.

Entstehung der NNSC und der NNRC

Das Waffenstillstandsabkommen führte zur Schaffung von zwei Kommissionen: die Militärische Waffenstillstandskommission (Military Armistice Commission), in der sich die verfeindeten Parteien bei Vertragsverletzungen jeweils am grünen Tisch zu direkten Gesprächen auf höchster militärischer Ebene treffen würden, und die Neutrale Überwachungskommission (Neutral Nations Supervisory Commission, NNSC).



Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens am 17. Juli 1953; links: US Generalmajor Harrison, rechts: Generalleutnant Nam-Il, Nordkorea*[8]

Die Schweiz gerät in den Brennpunkt der Weltpolitik

Washington schlägt die Schweiz als neutrale Macht in Korea vor

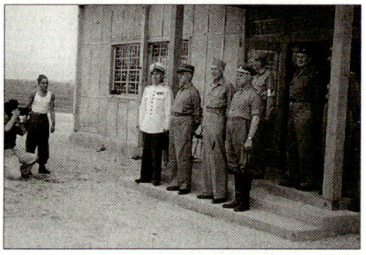
aus: «Die Tat», 16. April 1953*[9]

«Mir sind parat», aus: «Schweiz. Allg. Volkszeitung», 18. April 1953*[10]
(Text auf Seite 41)

Oberst E. Gross mit seiner Mannschaft kurz vor dem Abflug von Kloten nach Korea, Ende Juli 1953*[11]

Verabschiedung der ersten Schweizer Militärdelegation durch Bundesrat Karl Kobelt, Flughafen Kloten, Ende Juli 1953; (2. Staffel: 64 von insgesamt 96 Mann)*[12]

Verabschiedung der 2. Staffel der ersten Schweizer Delegation durch Bundesrat Karl Kobelt, Ende Juli 1953 auf dem Flughafen Kloten*[13]



Erste Delegationschefs der NNSC: Generäle Wagrowski, Rhiner, Grafström und Bures, Peace Pagoda Panmunjom, 1953*[14]

Dazu übernahmen Schweden und die Schweiz seitens der südlichen Kriegspartei und die Polen und Tschechen seitens der nördlichen Kriegspartei daran teil, wobei unter «neutral» nicht am Krieg teilgenommen bedeutete.

Der Bestand der Schweizer Delegation wurde für die Neutrale Überwachungskommission auf 96 und für die Neutrale Heimschaffungskommission auf 50 Mann festgesetzt.

Die Frage der Heimschaffung der Kriegsgefangenen wurde durch die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages in einem separaten Abkommen geregelt. An dieser Kommission beteiligte sich auch Indien. Leiter dieser Heimschaffungskommission war Minister Armin Daeniker und sein Stellvertreter Oberst i Gst Peter Straumann. Die Tätigkeit erstreckte sich vom 10. September 1953 bis zur Auflösung der Kommission am 21. Februar 1954.

Am 25. Juni 1953, also noch vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, verliess das erste Kontingent der Schweizer Delegation der NNSC unter der Leitung von Oberstdivisionär Friedrich Rihner (1890-1972) die Schweiz Richtung Korea. Am 1. August 1953 traten die Mitglieder der NNSC zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Nebst der Überwachung der Waffenstillstandslinie etwa entlang des 38. Breitengraden wurden 10 mobile Inspektionsteams, bestehend aus je einem Vertreter der vier NNSC Delegationen, zur Kontrolle von je 5 sogenannten «Ports of Entry» gebildet: in Südkorea waren es Inchon, Taegu, Pusan, Kangnung und Kunsan, in Nordkorea waren es Sinuiju, Chongjim, Hungnam, Mampo und Sinanju. Effektive Kontrollen in Nordkorea wurden eigentlich nie möglich, da diese jeweils mindestens 24 Stunden zuvor angekündigt werden mussten. Und in Südkorea wurden die polnischen und die tschechoslowakischen Mitglieder der Spionage bezichtigt. Die Übung wurde abgebrochen. Nach dem Rückzug der Inspektionsteams am 9. Juni 1956 nach Panmunjom wurde die NNSC in ihrer ursprünglich geplanten Funktion fast vollständig eingeschränkt. Sie übernahm im Verlaufe der Jahre eine auf, respektive in Panmunjom beschränkte Vermittlerrolle zwischen den Konfliktparteien. Die Delegationen wurden bereits ab Mitte Juni 1956 auf 14 Mann – in den späteren Jahren dann immer weiter zurück bis auf den heutigen Bestand von 5 Mann (seitens der Schweiz) reduziert.

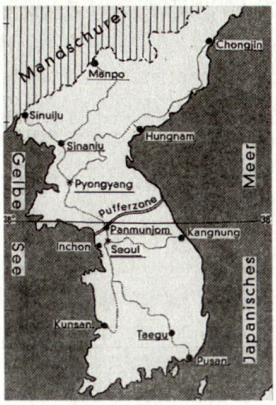
Anbieten der guten Dienste

In den vergangenen 50 Jahren entwickelte sich aber in Panmunjom, der einzigen offen gebliebenen Nahtstelle zwischen den beiden Koreas, eine grössere Verhandlungstätigkeit, die nicht nur auf der Ebene der MAC gepflegt wurde, sondern auch unter den 4 neutralen Staaten. Nebst Kontakten zu beiden Kriegsseiten fanden und finden wöchentlich jeweils am Dienstag die kurzen NNSC-Meetings statt. Die Kontakte über alle vier Neutralen wurde lange Zeit von beiden Seiten sehr geschätzt, gepflegt und im Falle von Streitigkeiten und Unklarheiten auch rege benützt.

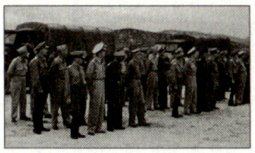
Die einzelnen Autoren berichten zum Teil in dieser Sonderbeilage darüber. Über die weitere Geschichte der Schweizer Militärdelegation in Panmunjom berichten die im Literaturverzeichnis aufgeführten Publikationen umfassend. Wesentliche Änderungen in der NNSC gab es erst wieder zu Beginn der 1990er Jahre.

Rückzug aus der MAC und der NNSC

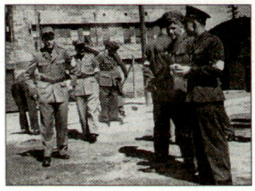
Nachdem bis 1991 die Delegation der südlichen Kriegspartei jeweils einen amerikanischen General als Delegationschef hatte und diesen nun durch einen südkoreanischen General ersetzten, sagte der Norden alle weiteren Treffen der Waffenstillstandskommission MAC ab. Der direkte militärische Dialog war damit unterbrochen. Im Mai des gleichen Jahres teilten die Nordkoreaner den Vertretern der NNSC mit, dass künftig alle zu erstattenden Meldungen über Ein- und Ausfuhr von Truppen und Kriegsmaterial nicht mehr erstellt oder angenommen würden. Am 23. Mai 1991 erklärte die Nordseite zudem den Abbruch aller formellen Beziehungen zur NNSC und schränkte in der Folge die



Die 10 Kontrollorte («Ports of Entry») der NNSC in Korea 1953*[15]



Abreise von 10 Neutral Nations Inspektion Teams NNIT, 12. August 1953 in die 10 «Ports of Entry» in Süd- und Nordkorea; von links nach rechts: CSSR, S, P, CH*[16]



NNIT Inspection Team in Kunsan, 19.8.1953; links: Major Baudet, gefolgt von Oblt Erpf*[17]

Unterstützung ihrer polnischen und tschechoslowakischen Delegation ein. Den Botschaftern dieser beiden Länder wurde in Pyongyang signalisiert, dass die Anwesenheit ihrer Delegationen in Panmunjom nicht länger erwünscht sei. Die am 1. Januar 1993 erfolgte Auflösung der Tschechoslowakischen Republik nahm dann Nordkorea zum Anlass, die NNSC-Delegation dieses ehemaligen Staates aufzulösen.

1994 stellte Nordkorea den Polen das Ultimatum, das Land ebenfalls zu verlassen, was nach einem kleinen Aufschub am 28. Februar 1995 erfolgte. Protestschreiben der NNSC blieben unbeachtet. Am 3. Mai 1995 eröffnete der leitende nordkoreanische Verbindungsoffizier in Panmunjom, dass die Norsdeite vom 5. Mai 1995 an ihre NNSC-Gebäulichkeiten in der gemeinsamen Sicherheitszone (JSA) von Panmunjom schliessen werde und die schwedischen und schweizerischen Offiziere ohne spezielle Erlaubnis keinen freien Zutritt mehr zum nördlichen Teil der JSA hätten. Zudem wurden ab diesem Zeitpunkt die Schweden und Schweizer auch nicht mehr mit den einer Akkreditierung gleichkommenden Ausweisen ausgestattet.

Dennoch finden sich die drei übrig gebliebenen Delegationen zu regelmässigen Treffen in Panmunjom zusammen, die Schweizer und Schweden wöchentlich, gelegentlich nimmt der polnische Vertreter aus Warschau, via Seoul herreisend, ebenfalls daran teil.

Damit steht die Rumpf NNSC mit «Gewehr bei Fuss» vor Ort: Beschlussfähig ist sie nicht mehr, viel auszurichten gibt es kaum mehr. Dennoch ist das Schweizer Mandat weiterhin integraler Bestandteil des Waffenstillstandsabkommen. Und so lange dieses besteht, werden die Schweizer in Panmunjom ihre Präsenz zeigen. Ihre Tätigkeit beschränkt sich nunmehr darauf, die vielen hundert Besucherinnen und Besuchern im Camp über die Geschichte, die aktuelle Situation und die Rolle der NNSC (einst und jetzt) zu informieren und, wenn immer möglich, die rudimentären, informellen Beziehungen zur Nordseite nicht abbrechen zu lassen.

Christian Birchmeier, geboren 1953, schloss nach dem Primarlehrerpatent seine Studien in Geographie, Geologie und Geschichte an der Universität Zürich als diplomierter Geograph ab. Es folgte die Weiterbildung am höheren Lehramt für Gymnasiallehrer und später noch für Berufsschullehrer allgemeinbildender Richtung an der Uni Zürich. Heute Lehrtätigkeit im Berufsbildungszentrum Schaffhausen. Er gehörte in den Jahren 1985 und 1986 der Schweizerischen NNSC-Delegation als Verwaltungsoffizier im Range eines Oberleutnants an. Militärisch war er als 1. Nachrichtenoffizier im Artillerieregiment 6 tätig. Oberst Christian Birchmeier leistet seinen Militärdienst in der Eidgenössischen Militärbibliothek (GS VBS, Stab) und wohnt in Stein am Rhein.

Das normale Leben der ersten Schweizer Soldaten in Korea

Aus Berichten von «Korea-Schweizern der ersten Stunde» von Gottfried Weilenmann

Seltene Luftaufnahme vom ersten Schweizer Camp in Panmunjom, 1953*[18]

Die offizielle Geschichte der Neutralen Überwachungskommission ist wiederholt geschrieben worden. Weniger bekannt ist, was die 85 Schweizer erlebten, die ohne Ausbildung, ohne adäquate Ausrüstung und ohne klaren Auftrag in den Fernen Osten geschickt wurden. Die folgenden Kürzest-Geschichten geben Einblick in den Alltag.

Ab der Welt

«Wasser? Ist bestellt. Kommt in etwa anderthalb Stunden» meinte der amerikanische Sergeant. Also standen wir da, verstaubt, verschwitzt, durstig – ohne Wasser. Auf der kleinen Geländeterrasse standen unsere Wohn- und Arbeitszelte, dahinter ein leerer Wassertank, unten ein Ess- und Küchenzelt und ein Generator, und sonst nichts: kein Beizli, kein Laden, keine Telefonkabine, kein Haus. «Ziemlich ab der Welt» brummte ein Schweizer Hauptmann. Der Militärpolizist am Eingang erklärte, der Ort hier heisse «Advanced Camp». Hinter uns sei die Verteidigungslinie, dahinter die Artillerie (die wir bei der Anreise gesehen hatten). Vor uns seien noch Vorposten, die nun zurückgezogen würden. Und dann, auf der Feindseite, eben die «Commis», die Kommunisten, also die Korean People's Army und die Chinese People's Volunteers. Einen Ort habe es auch gegeben, aber der sei zerstört. Ob wir deswegen aufgeregt waren? Nein, nur dreckig und durstig.

«Zwang» zum Bier-Trinken

Mit dem Wasser war das so eine Sache. Fliessendes Wasser gab es im Waschzelt und in der Küche, nicht aber in den Wohn- und Arbeitszelten. Das Trinkwasser wurde täglich in grosse Wachstuch-Säcke gefüllt, die draussen an Gestellen hingen. Im Sommer floss aus dem kleinen Zapfhahn eine abgestandene, «wachsig» riechende Flüssigkeit, die nur im äussersten Notfall getrunken wurde (oder die mit Scharfem gemischt werden musste). Im Winter war es einfacher: da kam kein Wasser, alles Stein und Bein gefroren. Zum Glück war da der grosse Lastwagen-Anhänger mit der Aufschrift «PX» (Post Exchange), der mobile Armee-Verkaufsladen. Ein Büchse Bier oder Cola kostete 5 Cents, damals etwa 21 Rappen. Wir meinten, im feuchtheissen Klima sei Bier der beste Durstlöscher.

Vorsicht beim Erleichtern

Besonders bei den ungewohnten Biertrinkern (Wir nannten uns «Hobby-Abstinente») war der Harndrang besonders stark. Kein Problem, könnte man denken, denn die Zelte stehen ja in der freien Natur und es gab überall Büsche. Das half nicht, denn auf einer Warntafel war zu lesen: «Achtung, Minen! Den Fussweg nicht verlassen» Immerhin, in regelmässigen Abständen war in einem entminten Quadratmeter eine 15.5 cm Geschosshülse in den Boden gerammt. Dort durfte oder musste man! Ein schwedischer Kamerad hielt sich nicht daran. Wir besuchten ihn im Spital.

Wenn wir schon von Allzumenschlichem sprechen...

... dann müssen wir auch vom «grossen Geschäft» sprechen. Im Abort-Zelt bestand die Einrichtung aus einem breiten Brett mit 12 Löchern in zwei Reihen angeordnet, so dass man Rücken an Rücken sass. Zwischen den Reihen eine Stange mit Klopapier-Rollen. Man tat «es» in aller Öffentlichkeit. Ein Leutnant berichtet: Da sitze ich an einem Morgen auf einem der 12 Löcher, als der Divisionär eintritt. Ich erschrecke und weiss nicht: Soll ich aufstehen? Grüssen? Mich oder das Klo melden? Da erlöst mich der Divisionär mit der Bemerkung: «Sagen Sie nichts und bleiben Sie sitzen!» – Er setzt sich in der gleichen Reihe auf ein Loch und tut, was er tun muss. Eigentlich bin ich fertig und will gehen, weiss aber nicht wie. Da der Chef: «Herr Leutnant, schubsen Sie eine Papierrolle zu mir!» und etwas später: «Ich gehe jetzt. Bleiben Sie wieder sitzen und sagen Sie nichts!» – Nach diesem Vorfall wurden Zwischenwändchen montiert. Wenigstens etwas «privacy».

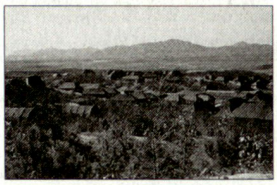
Waschtag bei Divisionärs

Ein Sekretär berichtete: Ich musste dem Divisionär ein Dokument in die Unterkunft bringen. Unter seiner Zelttüre stand jemand gebückt in den Unterhosen und wusch in einem Feuereimer Socken. Ich tippte auf seinen Rücken und sagte: «Pardon, kann ich durch. Ich muss zum Chef.» Der Mann richtete sich auf. Es war der Chef. Es dauerte nur einige Tage, da brachte ein US-Sergeant frisch ausgebildete und sauber eingekleidete koreanische Hausboys. Sie besorgten von jetzt an Reinigung, Wäsche, Heizen, und sie waren sehr effizient. Auch Wollsocken wurden kräftig gebügelt, frisch spriessende Zierpflänzchen als Unkraut ausgerissen, im Büro herumliegendes Papier weggeräumt (auch wenn es eben fertiggestellte, aber noch nicht verteilte Dokumente waren): Alles genau nach Befehl und Dienstordnung.

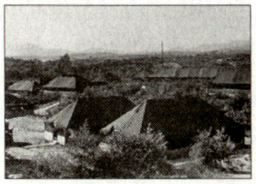
«How done?»

Noch effizienter als die Hausboys war die Küche. In den ersten Wochen hatten wir Selbstbedienung – und wir staunten schon beim Frühstück. Kaum hatte man ein Tablett in den Händen, fragte der erste Koch: «How many?» Er meinte Eier. Dann «How done?», also «all

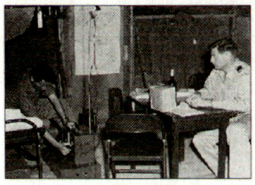
Gepäcklager im «Advanced Camp» bei Munsan-ni, nach der Ankunft am 1.8.1953*[19]



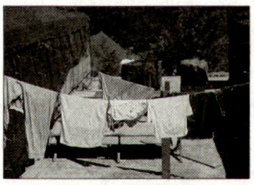
Swiss Camp Panmunjom, bezogen am 10.9.1953, 6 Wochen nach der Ankunft*[20]



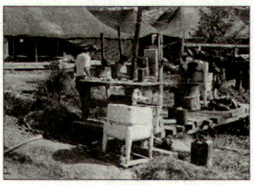
Das Schweizer Camp in Panmunjom, 1953*[21]



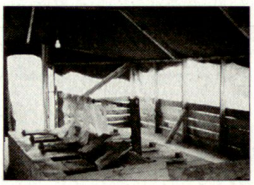
Im Zelt Nr 6 (CH Camp Panmunjom 1953): Major Jenny und Moor*[22]



Selbstgewaschene Wäsche an der Leine zwischen den Zelten*[23]



Die Feldwäscherei im Schweizer Camp, 1953*[24]



Latrine. In den ersten Wochen auch das WC der Generäle*[25]

Trinkwasser: im Sommer lauwarm und abgestanden, im Winter gefroren*[26]

over» oder «sunny side up» oder «well done» oder… Fast jeder von uns kam ins Stottern, auch beim Beilagen-Koch, wo es beispielsweise um «ham or bacon or links?» (Links = Würstchen) oder «hash browns or grits?» ging. Verschiedene Brote, Konfitüre, Butter, Früchte nahm man selbst. – All das im Militär und an der Front. Wie man uns sagte, war das durchaus Standard.

Leberli a gogo

Die Hauptmahlzeiten trafen, um wenig zu sagen, nicht immer unseren Geschmack, besonders nicht, wenn etwas schief gegangen war. «Schief gehen» hiess zum Beispiel Probleme bei der Versorgung. Aus Irrtum wurde uns einmal eine Unmenge Leberli geliefert, aber sonst kein Fleisch. Also gab es «Schuhsohlen-Leber» zu jeder Mahlzeit, bis unser Schweizer Koch Heiri Hauser eingriff: «Let me do it» sagte er den «GI» in der Küche. Dann ging er dahinter: Leberli und Zwiebeln schnetzeln, «Sösseli» machen, Rösti nach Schweizer Art dazu – ein Festessen. Einziges Problem: Es wurde so viel gegessen, dass für die Letzten nachgekocht werden musste. Es hiess dann, die «GI» der Wachtmannschaft hätten erstmals nicht verpflegt, sondern richtig gegessen.

Es ging uns ja gut

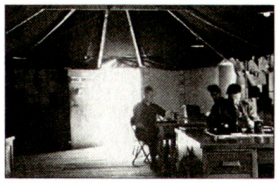
Für unser leibliches Wohl war gesorgt: Wir hatten grosse Mannschaftszelte, im Winter mit Ölofen heizbar, sowie Militärbetten mit Moskitonetz und einen Metallstuhl. Wir konnten im Waschzelt duschen. Das Essen war meistens recht, und wer eine Abwechslung brauchte, konnte im «PX» Crackers, Käse oder Konserven (u. a. Schinken, geräucherte Austern, Würstli) und Getränke kaufen. Zwei freundliche Ärzte sorgten für unsere Gesundheit. Mit der Zeit fühlten wir uns richtig heimisch: Als wir nach den ersten hektischen Organisationswochen mehr Zeit hatten, bastelten wir für unser Zelt einen Jasstisch und mit Hilfe einer Chiantiflasche eine gemütlich wirkende Lampe. Kam der Sicherheitsoffizier in die Nähe, hiess es «Lampe verstecken», denn sie entsprach nicht ganz den Stromvorschriften der Armee.

… nicht vom Brot allein

Trotzdem blieben Probleme nicht aus. Besonders die älteren Delegierten, die Familie und Geschäft zurück gelassen hatten, litten unter der Abgeschiedenheit. Private Briefe wollten und wollten nicht kommen: sie reisten als normale Post über Atlantik und USA nach San Francisco, von dort als Militärpost über den Pazifik nach Tokio, dann nach Seoul, dann zu uns. Die Dienstpost musste in unserer Gesandtschaft in Tokio abgeholt werden. Telefon gab es nicht, Funkverbindung in den ersten Monaten auch nicht. Es gab nur die Militär-Zeitung «Stars and Stripes» und nur das Armeeradio AFN. Daraus erfuhr man kaum etwas über die Weltlage, geschweige denn über Europa und die Schweiz. Am Anfang waren ausser einem Handballfeld keine Sportanlagen da und gar keine Unterhaltungsmöglichkeiten. So war die Langeweile gross für diejenigen, die in den ersten Wochen nichts zu tun hatten, weil sie auf ihren Einsatz in Kontrollposten und Untersuchungsteams warten. Was tut man, wenn man nichts zu tun hat ausser Heimweh «schieben»; wenn Nachrichten von daheim, wenn Medienberichte, wenn Abwechslung und Anregung fehlen? Nun, im «PX» gab es sehr günstigen Whisky. Abhilfe schafften später eigene Einrichtungen und Aktivitäten wie eine Hausbibliothek, die Lagerzeitung, Schach und andere Spiele, Sportwettkämpfe, von der US-Army bezogene Spielfilme, Sprachkurse und schliesslich ein richtiger Club aus Wellblech, der noch heute steht!

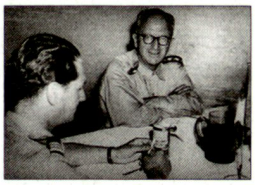
«Ich stelle Ihnen vor: Generalleutnant Bures»

Besser hatten es die «Werktätigen», die Chefs und Sekretäre. Sie hatten noch nicht einmal fertig ausgepackt, als sie und die Leute der schwedischen Delegation in Chevy-Limousinen und Jeeps nach Panmunjom in die so genannte «Peace Pagoda» gefahren wurden, wo vor kurzem der Waffenstillstandsvertrag unterschrieben worden war. Dort



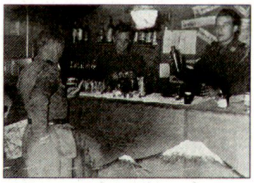
Das Schweizer NNSC Büro im Camp bei Panmunjom, 1953. Die Infrastruktur stammt von den Amerikanern*[27]

Feierabendstimmung in der Bar des Schweizer Camps in Panmunjom, 1953*[28]

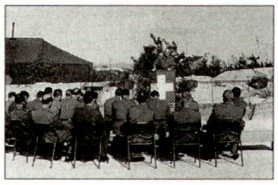


In der «VIP Mess»: Oberst Bossi und Oberstdivisionär Rihner, Panmunjom, 1953*[29]

Offiziers-Kantine im Schweizer Camp, Panmunjom, 1953*[30]



Erste Bar des Schweizer Camps, 1953*[31]



1. August-Feier im Schweizer Camp in Panmunjom, 1953*[32]

Schweizer Delegation NNSC in der «Peace Pagoda», Sommer 1953*[33]

Die Schweizer NNIT-Teamchefs, 1953*[34]

trafen sie erstmals die von Nordkorea ernannten Neutralen: Polen und Tschechoslowaken. Der chinesische Verbindungsoffizier stellte die Generäle Bures (CSSR) und Wagrowski (P) vor, ein Amerikaner den Schweden Grafström und unseren Divisionär Rihner. Chefs und Übersetzer nahmen am Konferenztisch Platz, die Sekretäre dahinter. Die erste Sitzung der Neutral Nations Supervisory Commission begann: Die Delegierten behandelten Themen, die ihnen fremd waren und für die es keine Vorlagen gab, z. B. Regeln für die Zusammenarbeit der vier Neutralen; Einzelheiten über Vorsitz, Verhandlungs- und Protokollführung, über Kennzeichnung der Delegierten, Waffenbenützung, Einsatz der Kontrollgruppen, Vorgehen bei Kontrollen, Art der Berichterstattung. Und das in einem «Team» aus vier Nationen mit gegensätzlichen Ideologien. Nicht einfach!

Der verschwundene Sanitätssoldat

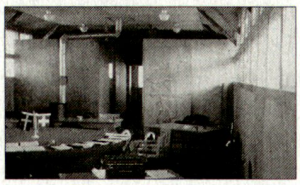
«Sir, was suchen Sie?» fragte der Militärpolizist. «Meinen Begleiter.» «Seinen Namen bitte!» «Mangold, Max Mangold.» Der «GI» schaute nach und meldete: «Nicht hier.» Der Schweizer Offizier schüttelte den Kopf. Da war er zusammen mit einem Übersetzer/Sanitätssoldat zu einer Dienststelle des United Nations Command gekommen, sollte mit ihm Texte übersetzen; während er sein Gepäck vom Busanhänger holte und ins Haus ging, verschwand sein Kamerad. Es dauerte eine Weile, bis ein mitreisender US-Major den Fall löste: «Your buddy? Der ist doch Soldat und wurde in die Mannschaftskantine geführt zum Essen». Von da hat die Schweizer Delegation alle Unteroffiziere und Soldaten als «Warrant Officer» bezeichnet, damit sie mit den Offizieren zusammen bleiben konnten. Wichtig zu wissen: Keiner wurde befördert; lediglich auf den für das UNC bestimmten Dokumenten wurde der Grad W/O eingetragen. – Übrigens: Unser Sanitätssoldat war die anerkannte Kapazität der Übersetzermannschaft. Seine weniger erfahrenen Kollegen aus anderen Nationen waren alle Hauptmann oder höher, auch wenn sie nie Militärdienst geleistet hatten.

Höllenfahrten

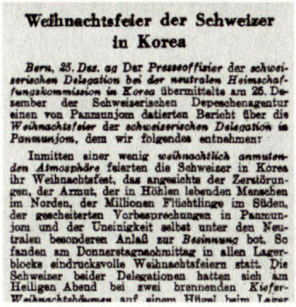
Auf der Rückfahrt von der UNC-Dienststelle erlebten wir eine neue Transportart: Jeeps im Paket. Das Problem mit den unbefestigten Strassen war im Sommer der Staub, im Winter der Schlamm. Fuhren Fahrzeuge in 30 bis 100 Meter Abstand, waren die Hinteren immer in dichtem Staub und konnten nichts sehen. Hielt ein vorausfahrendes Fahrzeug an, kam es unweigerlich zu einem Auffahrunfall. Die Amerikaner fuhren deshalb nicht Fliegermarsch sondern Paket: Meistens wurden fünf Jeeps aneinander «geklebt», das heisst sie standen Stossstange an Stossstange. So fuhren sie los. Bei etwa 80 km/h konnte selbst der hinterste Fahrer noch nach vorne sehen, da der Staub noch nicht voll aufgewirbelt war. Bremste der Vorderste, so gab es keinen Aufprall, denn der Hintere war ja bereits «angeklebt». An und für sich intelligent, für uns aber sehr gewöhnungsbedürftig.

«Alouette, gentille alouette»

Eigentlich waren wir alle vom kalten Krieg geprägt, und wir wussten: Die Kommunisten sind sture, böse Menschen! Das galt bis zur Party, wo die hohen Herren feierten und drei Subalternoffiziere bedienen mussten. Unverhofft nahm der tschechoslowakische Generalleutnant Bures einen Schweizer Leutnant zur Seite und fragte: «Sous-lieutenant, parlez-vous français?» – «Oui, mon général.» – «Conaissez vous la chanson ‹Alouette›?» – «Oui, mon général.» – «Alors, chantez, s'il vous plaît!» Der Leutnant sang leise «Alouette», der General wiegte sich im Takt und erinnerte sich wahrscheinlich an seine Zeit in Paris. Als der junge Schweizer Wochen später einmal undiplomatisch vorging, wurde sein Faux Pas rasch und elegant aus der Welt geschafft – durch den tschechoslowakischen General.



Zweites Hauptquartier der NNSC, ab September 1953, gleichzeitig NNSC Sekretariat.*[35]

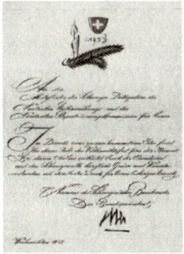


Weihnachtsfeier der Schweizer in Korea

Bern, 25. Dez. ag Der *Pressoffizier* der *schweizerischen Delegation bei der neutralen Heimschaffungskommission in Korea* übermittelte am 25. Dezember der Schweizerischen Depeschenagentur einen von Panmunjom datierten Bericht über die *Weihnachtsfeier* der *schweizerischen Delegation* in *Panmunjom*, dem wir folgendes entnehmen:

Inmitten einer wenig *weihnachtlich anmutenden Atmosphäre* feierten die Schweizer in Korea ihr Weihnachtsfest, das angesichts der Zerstörungen, der Armut, der in Höhlen lebenden Menschen im Norden, der Millionen Flüchtlinge im Süden, der gescheiterten Vorbesprechungen in Panmunjom und der Uneinigkeit selbst unter den Neutralen besonderen Anlaß zur *Besinnung* bot. So fanden am Donnerstagnachmittag in allen Lagerblocks eindrucksvolle Weihnachtsfeiern statt. Die Schweizer beider Delegationen hatten sich am Heiligen Abend bei zwei brennenden *Kiefer-Weihnachtsbäumen* auf einem Hügel beim Lager

Bericht über die erste Weihnachtsfeier im Schweizer Camp, 1953*[36] (Text auf Seite 41)



Grussbotschaft von Bundespräsident Philipp Etter (1891-1977) im Namen des Bundesrates und des Schweizer Volkes an die Schweizer NNSC-Delegation zu Weihnachten 1953*[37] (Text auf Seite 42)

Die lange Nacht

Zuerst verursachten sie Besorgnis oder – ehrlich gesagt – Angst; dann gewöhnten wir uns an sie, nämlich an die stets wiederkehrenden Meldungen von einem baldigen Wiederbeginn des Krieges. Manchmal waren es nur allgemeine Hinweise in «Stars and Stripes», seltener gab es konkrete Hinweise von Schweizern und Schweden, die aus Nordkorea zurückkamen, oder von polnischen oder tschechoslowakischen Arbeitskollegen. Sie berichteten über kommunistische Truppenkonzentrationen. Das UNC erarbeitete für uns Evakuationspläne – wir sassen ja zwischen den Fronten – die «unsere Schlafruhe nicht förderten», wie einer meinte. Kritisch wurde es im Januar 1954. Unsere Kameraden von der Neutral Nations Repatriation Commission erzählten, im nahe gelegenen Lager mit den 22'000 Gefangenen rumore es. Das Mandat der indischen Bewacher ende am 23. Januar. An diesem Tag wollten die Gefangen in den Süden fliehen. Um durchzukommen, könnten sie uns als Geiseln nehmen. Aus dem Norden hörten wir, an der Grenze zur Demilitarisierten Zone (also 2 km nördlich von uns) stehe eine Elite-Division, um die 22'000 Mann in die kommunistische Heimat zu holen. Um das zu verhindern, hatte das UNC 2 km südlich von uns mechanisierte Truppen und viel Artillerie, auf den Flugplätzen mehrere Staffeln Jagdbomber bereit gestellt. Sie taten das laut und offen, um ihre Gegner zu warnen. Es wirkte: Die Nordkoreaner zogen sich etwas zurück. Wir waren trotzdem unruhig. Immerhin hatte das UNC unsere Hilfsmannschaften zurückgezogen und kein Wasser mehr geliefert. Also sassen wir in dieser Nacht in unseren Zelten, angezogen und ausgerüstet, assen geräucherte Austern, tranken Bier, erzählten uns Geschichten. «Dabei schlief ich ein – und erwachte am Morgen im tiefsten Frieden.» Der Krieg hatte nicht stattgefunden.

Immer noch sind Schweizer in Korea. Sie hoffen, dass der Krieg nie mehr stattfindet.

Gottfried Weilenmann, 1929, studierte in Zürich und St. Gallen Juristerei und Wirtschaft. Er arbeite als Organisationsberater, Dozent (u. a.. an der Uni St. Gallen), UNO-Experte und war von 1953-54 Mitglied der Schweizer Delegation bei der NNSC in Korea. Er verfasste die Schrift «Einsatz in Korea 1953-54» sowie die GMS-Reiseunterlage «Nord-Korea», und er bereiste in den letzten Jahren mehrmals beide Landesteile von Korea. Er wohnt in Männedorf.

Neutral Nations Repatriation Commission
von Peter Hess

NNRC

Eröffnungssitzung der NNRC in der Friedenspagoda von Panmunjom am 21. September 1953. Von rechts nach links: Polen: Oberst Ganjewsky, Minister Gajewsky; Schweden: Oberst Francke, Minister Stenstroem; Indien: General Thimayya, Gesandter Chakravarty; Tschechoslowakei: Botschafter Simovic, Minister Winkler; Schweiz: Minister Daeniker, Oberst i Gst Straumann*[38]

Als im Sommer 1951 die Verhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten in Korea begonnen hatten, zeigte sich bald, dass die Auffassungen der Parteien in einem Punkte unvereinbar waren:

Nämlich in der Frage der 23'000 Kriegsgefangenen im Süden, die erklärten, nicht in den kommunistischen Norden zurückkehren zu wollen. Während das UNO-Kommando den Grundsatz des freien Bestimmungsrechts des Individuums vertrat, stellte sich das chinesisch-nordkoreanische Kommando auf den Standpunkt, diese Gefangenen «gehörten» ihm und seien deshalb zurückzugeben.

Endlich, am 8. Juni 1953, konnte schliesslich ein (nicht lupenreines) Abkommen unterzeichnet werden. Die fünfköpfige neutrale Heimschaffungskommission unter indischem Vorsitz, Generalleutnant Thimaya, trat ihre Aufgabe an. Die schweizerische Delegation, etwas über 40 Mann, traf am 12. September 1953 in Panmunjom ein und mit ihrem Chef, Minister A. Däniker, zusammen.

Der praktische Ablauf der folgenden Tätigkeiten liest sich vielfach wie aus der Trickkiste des Kalten Krieges. Hauptforderung blieb natürlich die Befragung jedes einzelnen Gefangenen, in einem Zelt der «Explanation Area»: Der Gefangene, bewacht von einem indischen Soldaten mit Knüppel, ihm gegenüber der Vertreter des Nordens, seitlich die Fünfer-Beobachtergruppe (Polen, Tschechoslowaken, Schweden, Schweizer, Inder als Vorsitzende), im Rücken die Simultanübersetzer.

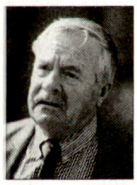
Als am 15. Oktober das erste Hearing stattfand, sah man sofort: Der Vertreter des Nordens war kein Befrager, sondern ein «brainwasher», der den Gefangenen penetrant zur Rückkehr zu bewegen suchte, cool, geduldig, unerbittlich.

Das Resultat war für den Norden vernichtend: Nur etwa 4% der Befragten folgten den Lockrufen. Die Nordseite schickte darauf drei Vertreter, damit sich der Erste der Sprechmaschinen draussen erholen konnte, und so weiter und dehnte so die «Dauer-Beredung» auf zwei und mehr Stunden aus. Dieser Verbaltortur waren die wenigsten gewachsen. Einzelne Gefangene mussten von drei bis vier Indern festgehalten werden, weil sie sich auf die Nord-Vertreter stürzen wollten, brüllten mit schweissüberströmten Gesichtern ohne Unterlass, stopften sich Stofffetzen in die Ohren, zogen sich Masken an. Der Lärm in allen 32 Zelten zusammen steigerte sich zum Orkan. Widerliche und aufwühlende Bilder.

Das politische Fiasko, dass fast alle Gefangenen nicht zurück wollten, konnte sich der Norden nicht leisten. Die Hearings wurden mit allen Tricks nach wenigen Tagen völlig eingestellt; Schuld für das Scheitern war natürlich die UNO.

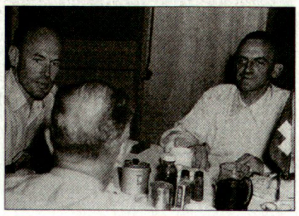
Es kam der Januar.

Ueber Endfristen für die NNRC herrschte von Anfang an Unklarheit; man sah ja auch nicht so weit voraus. Am 20.1.1954 öffnet Generalleutnant Thimaya eigenmächtig die Lagertore, und in geordneten Kolonnen ziehen die Gefangenen gegen Süden – das Ende der NNRC und einer Vision.

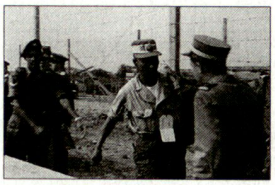


Peter Hubert Hess, 1926, Fürsprecher, Dr. iur., Oberst i Gst a D.

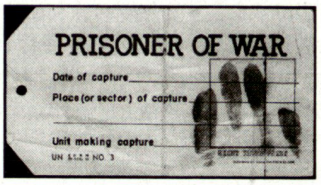
(Beachten Sie – als Ergänzung zu diesem Beitrag – einen Auszug aus den Memoiren von Max König im Anhang auf Seite 42)



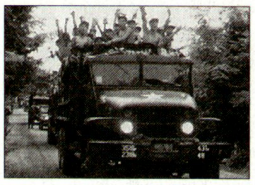
In der «VIP Mess» des Schweizer Camps, 1953: Legiationsrat König, Oberstdiv Rihner und Minister Daeniker*[39]



Im Lager der nichtheimkehrwilligen Kriegsgefangenen, 10.9.1953*[40]



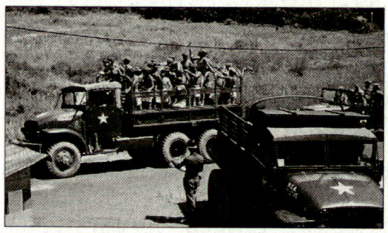
Etikette des nordkoreanischen «Prisoner of war» 2nd Lt Pak Pai-Yoin, Nr. 201'507*[41]



Kriegsgefangene kehren heim*[42]

Weggeworfene Kleider und Schuhe von den nach Nordkorea heimgekehrten Kriegsgefangenen. Nichts wollten sie von ihren Gegnern annehmen (6.8.1953)*[43]

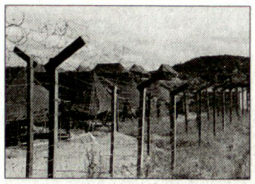
Eine der selbst gefertigten Karton-Masken, wie sie von Gefangenen im Befragungszelt als «Schutz» gegen den kommunistischen Wortschwall getragen wurden*[44]



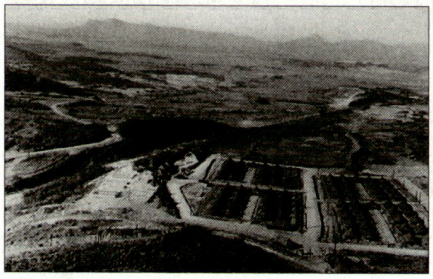
«Big Switch». Entkleidete Nordkoreaner auf dem Weg zur Freilassung. Teilweise kratzten sie sich mit Gegenständen den Rücken blutig, um zu «beweisen», wie sie von den Amerikanern «gefoltert» wurden*[45]

Nun passieren wir ein Aufnahmelager für die Kriegsgefangenen, die vom Norden übergeben werden und bald darauf ein Gefangenenlager für Chinesen, das sich zu entleeren beginnt: man sieht es auf der Strasse. Links und rechts liegen weggeworfene Ausrüstungsgegenstände, zuerst Schuhe - diese schönen, amerikanischen Marschschuhe - dann Socken, Unterwäsche und Uniformen, schliesslich Wolldecken, Closetpapier, Medicamente, Gamellen u.s.w., u.s.w. Wozu ? Die Leute wollen auf der roten Seite möglichst ärmlich und zerlumpt ankommen, um den Beweis zu erbringen, dass sie von den Kapitalisten schlecht behandelt worden sind. Meine Kameraden haben das Wegwerfen selbst beobachten können; eine schwedische Journalistin sah, wie die Gefangenen ihre Unterwäsche am Stacheldraht aufrissen und selbst ihren Rücken auf diese Weise aufkratzten, um zu zeigen, dass sie gepeitscht worden seien.

Zeugenbericht von Major S. R. Ziegler (1953, S. 28) zu den Geschehnissen des Abtransportes Gefangener nach Nordkorea.*[46] (Text auf Seite 42)



Imjin-River-Bridge-Camp*[47]



Imjin-River-Bridge-Camp*[48]

1968
de Pierre Barbey

Année de tous dangers

Délégation Suisse 1.8.1980; de gauche à droite: Plt Heinz Leuenberger, QM, Plt Peter Greuter, secrétaire, CWO Paul Oberli et son fidèle Johann, Gérant du Camp, WO Thomas Maeder, Radio, MG Pierre Barbey, Chef de la délégation, WO Peter Waelti, Radio, Cap Armin Widmer, Adjoint du Chef de la délégation*[49]

Ce fut un réel privilège que d'être observateur neutre à Panmunjom. Conscients que notre présence dans cette lointaine zone démilitarisée a pour unique but-malgré les moyens d'intervention limités – de participer aux efforts destinés à maintenir l'espoir qu'un jour, le peuple coréen – seul maître de sa destinée – saura, dans son ensemble, trouver les solutions qui lui apporteront le bonheur.

Vivre dans la zone démilitarisée - qui sépare des frères devenus des ennemis – a exigé. Tour à tour, vigilance en cas de tension, créé la naissance d'espoirs en la sagesse des responsables, espoirs hélas souvent suivis de grandes déceptions face à la recrudescence de la violence.

Le 50e anniversaire de la présence militaire suisse ininterrompue sur le 38e parallèle nous permet d'évoquer quelques souvenirs, inspirés de mon journal personnel.

1968: Année de tous dangers

22.01.1968

Stars and Stripes (le quotidien des forces américaines) annonce ce matin qu'un groupe de 31 agents nord-coréens a été repéré à environ 25 km au sud de la DMZ; l'alerte a été donnée par un bûcheron qui a découvert cet important commando. La route vers Séoul est interdite à tout déplacement non urgent et, en fin de journée, les renseignements reçus font apparaître que les agresseurs ont atteint Séoul où, dans un combat de rue, ils ont perdu six hommes, alors que six civils sud-coréens étaient également tués. Apparemment par suite d'une erreur d'orientation, «Blue House», la résidence du Président de la République – contre laquelle était dirigée l'attaque – fut épargnée. Dans un premier temps, deux Nord-Coréens ont été faits prisonniers; au cours de leur interrogatoire au poste de police, une grenade en possession de l'un d'eux a explosé tuant le prévenu ainsi qu'un capitaine de police. Une chasse à l'homme s'est engagée à la recherche des 23 agents encore en liberté. On apprendra par la suite que le bilan tragique de cette tuerie s'établira comme suit: 61 tués et 56 blessés au total, alors que 5 agresseurs ont éventuellement pu échapper aux poursuites. La mission consistait apparemment à exécuter le Président de la République et à investir une station de radio pour appeler les frères nord-coréens à l'aide, l'attaque étant dépeinte comme un soulèvement spontané de patriotes sud-coréens. Ainsi, très tôt dans la saison, se trouvent justifiées les craintes exprimées par le gouvernement sud-coréen quant à une intensification des actions d'infiltration et de terrorisme de la part d'agents communistes.

Quasi simultanément, une autre nouvelle de grande importance nous atteint: la capture du navire d'écoute électronique PUEBLO «à 16 milles nautiques de Wonsan», en Corée du Nord. 6 officiers et 75 hommes se trouvaient à bord. Pour les Etats-Unis, c'est un acte de guerre délibéré.

24.01.1968

261e séance de la Commission militaire d'armistice (MAC). Deux sujets à l'ordre du jour

1. l'attentat manqué contre le Président sud-coréen Park Chung-Hee (documenté par un film original sonore de l'interrogatoire du prisonnier nord-coréen, par la photographie des victimes nord-coréennes et par la présentation des armes saisies.)

2. «l'acte de piraterie commis hors des eaux territoriales nord-coréennes», contre le bâtiment PUEBLO.

Dans sa déclaration, l'amiral Smith, Chef de la délégation du Commandement des forces des Nations-Unies, exige la restitution immédiate du bateau intact et de son équipage ainsi que des excuses du gouvernement nord-coréen pour «cet acte illégal». En réponse, le général Pak, chef de la délégation nord-coréenne, adopte une attitude tout à fait cynique. Selon sa tactique habituelle, il nie que les agents soient des Nord-Coréens; au contraire, il prétend que ce sont des patriotes sud-coréens désireux de se libérer du joug d'oppression des «impérialistes américains et de la clique de Park Chung-Hee». Ses officiers, par contre, font preuve d'une réelle attention à l'égard des révélations du prisonnier, filmé lors de son interrogatoire.

Ces deux événements vont troubler les relations entre Séoul et Washington, chaque pays estimant que l'agression commise contre lui est plus importante que celle subie par l'autre partenaire. Pour la NNSC, c'est une épreuve qui va permettre de juger de sa solidarité face au danger.

26.01.1968

La situation paraît devenir très sérieuse à la suite de l'arraisonnement du PUEBLO. Le Président Johnson décide la rappel de réservistes de l'aviation alors que deux escadrilles de chasseurs (36 jets au total) ont quitté leur base d'Okinawa à destination de la République de Corée. La 5e US Force (370 avions stationnés au Japon) a été mise en état d'alerte. Le US ENTERPRISE croise dans la mer du Japon, au large de Wonsan, et les Etats-Unis demandent la convocation du Conseil de sécurité de l'ONU. Le danger d'une reprise des hostilités paraît réel.

Consulté, mon collègue suédois partage mon avis: le moment est venu de mettre à l'épreuve la bonne foi de nos collègues tchèques et polonais qui répètent sans cesse que l'URSS attache le plus grand prix à ce que la paix soit maintenue dans cette partie du monde. Il ne nous appartient pas de prendre parti ou d'accorder plus de crédit à l'une ou l'autre des thèses en présentes, puisque nous sommes dans l'incapacité absolue de porter un jugement impartial. Par contre, en mission de paix, nous ne pouvons pas rester sans réagir face au danger, même si tout fondement légal fait défaut pour justifier une intervention de notre part. J'évoque l'entretien que m'a accordé le chef d'état-major de la 8e armée US, lors de ma visite de courtoisie en novembre dernier: «Ce serait une grave erreur d'appréciation de la part des dirigeants nord-coréens que de croire que notre engagement au Vietnam nous empêcherait d'intervenir simultanément en Corée». Au nom de mon collègue suédois et de moi-même, je demande instamment à nos deux collègues de se rendre chez le chef de la délégation nord-coréenne à la Commission d'armistice afin d'attirer son attention sur la gravité de a situation, telle qu'elle est ressentie par notre Commission de Nations neutres. A 14^{00} h déjà, l'entretien a lieu au QG nord-coréen à Kaesong, alors que les ambassades de Tchécoslovaquie et de Pologne à Pyongyang sont également alertées. Le général Toman et son collègue polonais nous ont donné, aujourd'hui, une preuve éclatante de leur bonne foi et de leur volonté de tout faire – nous savons combien nous sommes petits – pour aider à sauvegarder la paix.

27.01.1968

A 22^{25} h, le téléphone sonne: nos collègues tchèques et polonais attendent notre escorte dans la zone des conférences: ils nous apportent une réponse verbale sous forme de deux messages. (Il est évidemment exclu de reproduire des textes originaux puisque les entretiens ont fait l'objet de traductions successives de coréen en russe puis en anglais.) Officiellement, le gouvernement nord-coréen estime que résoudre le problème du PUEBLO et de son équipage par la menace ou la force entraînera des mesures de représailles. Les Etats-Unis doivent admettre que les membres de l'équipage sont des prisonniers de guerre et que seules des négociations pourront permettre d'envisager leur liberté. Inofficiellement, Pyongyang fait savoir que l'équipage est en bonne santé; les blessés sont soignés et le corps du marin tué lors de l'affrontement est conservé. Malgré l'heure tardive, l'essentiel de ce qui précède est transmis par téléphone à l'amiral Smith. Ce serait dépasser les limites de cet article que de décrire en détail les suites données à l'intervention «humanitaire» des membres de la NNSC. Il faut toutefois relever que, d'un commun accord, nous avons proposé aux deux parties d'utiliser nos locaux «neutres» pour les nombreuses rencontres qui suivront entre l'amiral Smith, désormais représentant officiel du Président des Etats-Unis, et le général Pak, également représentant personnel du Président de la République démocratique populaire de Corée. Des mois s'écouleront avant que les membres de l'équipage du PUEBLO et le corps du marin tué soient restitués au commandement américain par la voie de Panmunjom. Le bâtiment, par contre, est resté en mains nord-coréennes. Une crise majeure a été désamorcée dans le secret et le silence, loin de toute publicité.

14.04.1968

Pâques. Au moment où je me prépare à aller me coucher, quelques brèves rafales de mitraillette, suivies d'une explosion et de quelques coups de feu isolés, me font sursauter.

15.04.1968

A 02^{40} h, le col. Praeger, commandant du camp avancé (Kitty Hawk) – qui assure notre sécurité – m'informe par téléphone qu'à 22^{45} h, une embuscade a été dressée sur la route qui relie notre camp au sien, à environ 100 m de la bifurcation qui conduit au village de Taesong Dong, d'un côté, et du poste d'observation de Lussy, de l'autre côté. Quatre hommes ont été tués et deux blessés. Il me fait également savoir que, si nous le voulons, nous pouvons être évacués sur Séoul immédiatement. Malgré le réveil brutal et l'enjeu éventuel de la suite des événements, quelques secondes de réflexion suffisent à répondre que notre mission est d'être présents à Panmunjom: une évacuation n'entre pas en considération pour l'instant. Le col. Praeger approuve en m'assurant que la situation est maintenant sous contrôle. Un JOT (Joint Observation Team) – organisme prévu dans l'accord d'armistice – a été convoqué au lever du jour: il sera sur place à 06^{00} h. Un team similaire nord-coréen a également été convoqué pour la même heure (les incidents qui se produisent dans les limites de la zone démilitarisée sont en effet soumis à l'appréciation de ces équipes conjointes d'observation.)

A 05^{00} h, une rafale de mitraillette et 2 ou 3 coups de feu me font à nouveau sursauter dans mon lit: il n'est dés lors plus question de dormir! A 06^{35} h, je cherche en vain à atteindre mon collègue suédois et je prie mon chauffeur d'avancer notre départ à 08^{00} h. Un des mes officiers m'accompagne.

Arrivé sur le lieu de l'embuscade, un camion léger, criblé de balles, se trouve en travers de la route. De larges flaques de sang sont clairement visibles sur le sol.

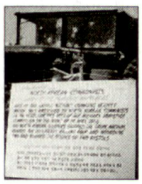
Le Chef de la section JOT du Commandement des Nations-unies se trouve sur place; je lui précise que mon officier et moi sommes ici à titre personnel, car je désire avoir une information visuelle de première source, l'incident s'étant produit à une si faible distance de notre camp. Il m'explique que le véhicule a probablement été attaqué simultanément des deux côtés de la route; une grenade a éclaté à peu de distance du pneu gauche avant. Après la rafale qui a criblé la vitre de trous, les assaillants ont balayé le pont et tué. Respectivement blessé, ceux qui s'y trouvaient; du sang et des trous de balles sont visibles partout provenant aussi bien de l'extérieur que de l'intérieur, ce qui prouve la théorie d'attaque développée par mon interlocuteur qui me remet quelques douilles trouvées sur place et ramassées sur le sol, devant moi – un chargeur a été trouvé à peu de distance. Un examen ultérieur fera apparaître l'étoile soviétique sur l'une de ces douilles, d'ailleurs identiques à celles tirées par des mitraillettes de fabrication russe.

Quinze minutes environ se sont écoulées entre le moment de l'alerte où l'alarme a été donnée par le poste d'observation Lussy et l'arrivée sur place de la première voiture: quatre hommes sont morts (deux Américains et deux Coréens – «Katusa» = Korean Augmentation to the US Army troops.); les deux autres occupants du véhicule ont été blessés, l'un assez grièvement, l'autre a apparemment reçu trois balles dans le corps. Mais cependant, on avait déjà constaté que sa vie ne serait pas en danger. A cet endroit, la ligne de démarcation militaire (qui marque le milieu exact de la zone démilitarisée) se trouve à environ 600 m: il fut donc aisé, pour les assaillants, de se replier avant d'avoir été pris en chasse. Des chiens ont suivi leur trace sur une certaine distance, avant de la perdre.

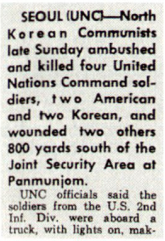
J'ai pris un certain nombre de photographies – le film sera développé immédiatement au camp avancé – et j'ai apposé ma signature, la date et l'heure sur chacune d'elles, afin de les authentifier. A 08^{50} h, je m'arrête chez mon collègue suédois qui n'avait absolument pas connaissance de l'incident, son téléphone ne fonctionnant apparemment pas. Après lui avoir fait le récit des événements de la nuit, je lui propose que nous nous rendions tous deux chez le gén. Pak (Chef de la délégation nord-coréenne à la Commission militaire d'armistice) afin de lui exprimer notre inquiétude quant à la sécurité de nos deux délégations. Il ne nous appartient pas de prétendre que l'attaque fut provoquée par des éléments de l'armée nord-coréenne – puisque les preuves formelles nous font défaut. Par contre, la route qui nous relie au camp avancé est la seule voie de communication qui nous conduit à la sortie sud de la DMZ. Le §13 G. de l'accord d'armistice prescrit aux deux parties d'assurer la protection de la Commission militaire d'armistice et de la NNSC. Il faut que le Senior Member KPACPV sache que cet incident sérieux nous rend inquiets à cet égard, car nous avons la responsabilité de la vie de

USS PUEBLO*[50]

Deux chefs de la délégation suisse (US Honor Guard, 11.9.1980); de gauche à. droite: US Rear Admiral Stephen J. Hostettler, MG Pierre Barbey und MG Bornhauser*[51]

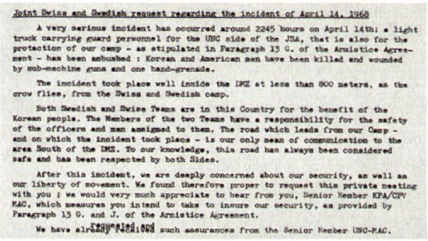


A gauche: Photo de la situation après l'attaque de 14. april 1968*[52]; à droite: «UNC vehicle ambushed by North Korean communists, 14.4.1968».*[53] (Texte à la page 42)



SEOUL (UNC)—North Korean Communists late Sunday ambushed and killed four United Nations Command soldiers, two American and two Korean, and wounded two others 800 yards south of the Joint Security Area at Panmunjom.

UNC officials said the soldiers from the U.S. 2nd Inf. Div. were aboard a truck, with lights on, mak-



Joint Swiss and Swedish request regarding the incident of April 14, 1968

A very serious incident has occurred around 2245 hours on April 14th; a light truck carrying guard personnel for the UNC side of the JSA, that is also for the protection of our camp - as stipulated in Paragraph 15 G. of the Armistice Agreement - has been ambushed : Korean and American men have been killed and wounded by sub-machine guns and one hand-grenade.

The incident took place well inside the DMZ at less than 800 meters, as the crow flies, from the Swiss and Swedish camp.

Both Swedish and Swiss Teams are in this Country for the benefit of the Korean people. The Members of the two Teams have a responsibility for the safety of the officers and men assigned to them. The road which leads from our Camp - and on which the incident took place - is our only mean of communication to the area South of the DMZ. To our knowledge, this road has always been considered safe and has been respected by both Sides.

After this incident, we are deeply concerned about our security, as well as our liberty of movement. We found therefore proper to request this private meeting with you ; we would very much appreciate to hear from you, Senior Member KPA/CPV MAC, which measures you intend to take to insure our security, as provided by Paragraph 15 G. and J. of the Armistice Agreement.

We have already received such assurances from the Senior Member UNC-MAC.

A gauche: «Pacific Stars and Stripes», 16. April 1968*[54]; à droite: «Joint Swiss and Swedish request regarding the incident of April 14, 1968».*[55] (Texte à la page 42)

nos officiers et que nous sommes ici en mission pour le bien du peuple coréen.

18.04.1968

De 11^{00} h à 18^{30} h, la MAC siège en un très long meeting. Comme on pouvait s'y attendre, le gén. Pak a refusé de reconnaître une responsabilité quelconque dans l'attentat commis à la porte de notre camp. Tout ce qui se passe au sud de la ligne de démarcation militaire n'est pas l'affaire des Nord-Coréens! Donc, à nouveau une journée perdue.

En réponse à notre demande d'entretien, le gén. Pak nous a reçus le même soir. Après la présentation d'un film de propagande dans l'affaire du PUEBLO, notre hôte accepte la discussion – à sens unique évidemment –, il me donne l'impression d'avoir été pris par surprise par l'incident de la nuit de Pâques; pour la première fois, il me parait avoir été mal informé ou pas informé du tout par les militaires! Mais ce fut réellement se moquer trop de nous que de prétendre que le Nord a toujours observé scrupuleusement les dispositions de l'accord d'armistice. Nous rejoignons toutefois notre camp avec une promesse formelle en main, Pak ayant déclaré que toutes les mesures nécessaires seront prises pour garantir la sécurité formelle du personnel de la NNSC.

19.04.1968

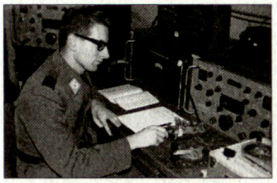
A 14^{00} h, nous sommes invités à participer au service religieux célébré au camp avancé à la mémoire des quatre soldats tués dans l'embuscade de dimanche soir. Le gén. Mock (***), commandant adjoint de la 8e Armée US, est accompagné de l'am. Smith. Cérémonie simple, au pied des drapeaux, au cours de laquelle une large place est accordée à l'aumônier coréen.

Pour moi, ce sera bientôt la relève, l'arrivée de mon successeur étant annoncée pour le 12 juin. J'aurai néanmoins l'honneur et le privilège d'effectuer une deuxième mission à Panmunjom en 1979-80.

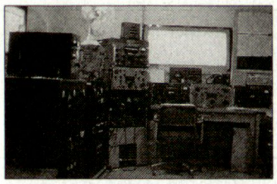
Pierre Barbey né en 1919 à Chardonne s/Vevey, dont il est originaire. Carrière consulaire: successivement en poste à Nice, Ankara, Bruxelles, Berne, Londres, Montréal – inspecteur du service extérieur pendant dix ans. 1967-1968: chef de la Délégation suisse à la Commission des Nations Neutres pour la surveillance de l'armistice en Corée – 1968-1984: consul général à Montréal, puis chef de la section des œuvres d'entraide internationale au DFAE – chargé d'affaires intérimaire aux ambassades de Suisse à Hanoi puis à Beyrouth. 1979-1980: 2e mission en Corée. 1980-1983: consul général de Suisse à Lyon.

Funkverbindung Korea-Schweiz

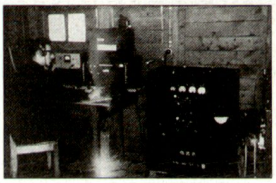
Nabelschnur



Funker Kpl Max Ruegger bei der Morse-Übermittlung in Panmunjom, 1964*[56]



Funkstation im Schweizer Camp in Panmunjom, 1964*[57]



Funkstation in der Kaserne Bülach, 1964*[58]

In seinen bis ins Detail umfassend geschriebenen und sehr reich illustrierten «Erinnerungen eines Koreafunkers» hat Adj Uof Max Rüegger seine Erlebnisse in Panmunjom 1964/1965 dokumentiert (in: Paul Oberli-Archiv, Eidgenössische Militärbibliothek Bern).

Unter anderem wird in diesen Memoiren auch der Funkdienst zwischen der Schweiz und Korea minutiös geschildert, so wie er sich Mitte der 1960er Jahre (und schon von Beginn weg) abgespielt hat. Erfolgt heute die Kommunikation zwischen den beiden Ländern mit den üblichen modernsten Techniken, war dies zu jener Zeit ein abenteuerliches Unterfangen. Die Funklinie Panmunjom-Waffenplatz Bülach, respektive die tägliche Kurzwellen-Morsetelegraphie-Verbindung stellte für viele Jahre die eigentliche «Nabelschnur» der Schweizer NNSC-Delegation mit der Heimat dar.

Selbst eine Telephonverbindung zwischen Seoul und Panmunjom war schon ein technisch heikles Unterfangen: das System war noch ganz manuell, man musste sich durch verschiedene «US-Forces Telephone-Exchanges» durchfragen, und wenn man Glück hatte, kriegte man sogar noch den richtigen Partner ans Telephon. An eine Verbindung in die Schweiz auf diesem Wege war nicht zu denken, schlicht ein Ding der Unmöglichkeit.

Eine Funkverbindung mit Korea konnte dem damaligen Stand der Technik entsprechend nur aus einer Kurzwellen-Verbindung bestehen. Mit Sprechfunk konnte man ab und zu nur gerade ein kurzes Grusswort durchsagen, deshalb kam nichts anderes als die Morsetelegraphie in Frage, was weit effizienter und schneller war als Telegramme per Sprechfunk zu übermitteln. Ab Beginn der 1970er Jahre erfolgte der Kontakt via Botschaftsfunk durch das «Kernenried-Radio», und im Laufe der Jahre wurden die technischen Übermittlungseinrichtungen laufend auf den neusten Stand gebracht.

Korea in den 1970er Jahren
von Ernst Kistler

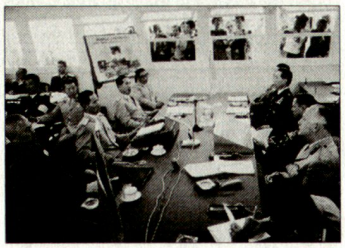
Alltag in Panmunjom

Die Schweizer Delegation mit ihrer Ablösung im Frühling 1977 vor der Baracke ihres «Schweizer Clubs»; von links nach rechts, hinten: Nyffeler, van Myden (†), Widmer, Hug, Kistler, Oberli (†), Fellhauer; vorne kniend: Wehrle, Kaiser*[59]

Auf die Koreamission machten mich ehemalige Mitglieder aufmerksam: Mein Taufpfarrer, ein Kantonsschulprofessor und ein Kommilitone. Ich hatte mich dann sofort nach der Offiziers-Brevetierung angemeldet, worauf mir das damalige EMD, heute VBS, beschied, ich sei zu jung. Nach ein paar Jahren erhielt ich einen Anruf aus Bern, ob ich noch interessiert sei, es bestehe jetzt eine Möglichkeit. Ich bejahte und unterzog mich mit einem Kameraden, Hptm Peter Wehrle, es sollte nämlich eine Doppel-Ablösung stattfinden, bei Herrn Oberst Alfred Kaufmann einer mehrere Nachmittage dauernden Ausbildung, die uns Land, Volk und Kultur von Korea sowie Sinn und Zweck der Mission näherbrachte. Wir fassten neue grüne Uniformen (die braunen Sommer-Uniformen sind uns in Korea angemessen worden), Namenschilder und zwei Offizierskisten mit roten Streifen und Schweizerkreuz als Fluggepäck und reisten im Frühling 1977 während 14 Tagen über Frankfurt, San Francisco, Hawaii und Tokio nach Korea. Schon auf dem Hinmarsch profitierten wir von der spontanen Hilfsbereitschaft der Amerikaner im Allgemeinen und von ihren Erleichterungen für Militärs im Besonderen, vor allem von ihren Hotels in Zentren.

Die Neutrale Ueberwachungskommission setzte sich damals aus Schweden und Schweizern von der Süd- sowie Tschechoslowaken und Polen von der Nordseite zusammen. Die Schweizer Delegation (ähnlich diejenige der Schweden) bestand aus sieben Mitgliedern: dem Delegationschef, Botschaftsrat Claude van Muyden, amtsältestem Chef und primus inter pares, seinem Stellvertreter, Hptm Armin Widmer, dem zugeteilten Sekretär, dem Schreibenden und im Rückwärtigen aus dem Quartiermeister, Hptm Peter Wehrle, den beiden Funkern Urs Fellhauer und Thomas Hug, sowie dem abwechslungsweise mit dem Schweden für die Verpflegung zuständigen, zum CWO ernannten Paul Oberli (und seinem Schäferhund Johann). Meine «Kollegen» und Kameraden in den andern drei Delegationen waren alle Obersten oder Majore, rund 15 Jahre älter als ich, was erklärt, warum die Schweiz nicht die allerjüngsten Leutnants als Zugeteilte schickte, sondern diese wenigstens ein paar Dienstjahre aufweisen sollten. Natürlich war man unter den Kollegen hierarchisch der unterste. Aber dieses Schlusslicht störte mich nie, denn protokollarisch und materiell leistete ich das Gleiche wie die Ranghöheren, und im übrigen waren wir als Milizler ohnehin weniger auf Rangprestige und Orden angewiesen als die Berufsmilitärs. Die Zugeteilten trafen sich täglich im Konferenz-Areal in der Joint Security Area (JSA) in Panmunjom. Schweizer und Schweden kamen zu Fuss, denn ihr Camp liegt zwei Steinwürfe von der JSA entfernt, Tschechen und Polen mit einem Fahrzeug, weil sich deren Häuser einiges entfernt befanden. In den berühmt-berüchtigten Verhandlungsbaracken, die quer über die Grenze stehen, trafen sich die Zugeteilten mit den nordkoreanischen und den amerikanischen Verbindungsoffizieren zu informellen Meetings und zum Austausch von Post. Wöchentlich einmal, an den Dienstagen, hielten die Delegationschefs ihre Routine-Sitzung ab, die von den Zugeteilten im Turnus protokolliert wurden. Anlässlich der Sitzungen wurde festgestellt, wie viele Meldungen über Mutationen bezüglich Militärpersonal und -material auf der Süd- und auf der Nordseite eingegangen waren. Von beiden Seiten trafen die Meldungen formell korrekt ein, die des Nordens indessen enthielten immer Null-Meldungen (also keine Bewegungen). Die Verhandlungen und die Protokolle waren schematisiert und boten auch den im Englischen anfangs nicht ganz sattelfesten Protokollführern keine Schwierigkeiten.

Die übrige Tageszeit war gefüllt mit persönlicher Arbeit, mit Sport (Laufen rund ums Camp oder Tennis) oder mit Geselligkeit. In den unter Bäumen versteckten Baracken, im Sommer klimatisiert, im Winter beheizt, lebte es sich gemütlich. Man konnte sich je nach Lust zurückziehen oder unter die Kameraden mischen. Zwischen den Mitgliedern der Delegation wie der Schweden, aber auch den Amerikanern, die für Bewachung und Logistik des Camps zuständig sind, entstanden herzliche, tiefe und lehrreiche Beziehungen. Mit Tschechoslowaken und Polen, die wir nur kurz an den Meetings sahen und die im Übrigen kaum ihr Lager verlassen durften, höchstens an offiziellen Anlässen, hatten wir leider einen eher zurückkhaltenden Kontakt. Es muss jene hohen Offiziere, die auf unbestimmte Zeit nach Nordkorea detachiert waren, jeweilen schwer getroffen haben, wenn die jungen Schweizer kamen und gingen, mit vertraglich geregelten Aufenthalten, wenn diese dann von ihren Wochenend-Ausflügen nach Seoul schwärmten, von ihren ausgedehnten und häufigen Reisen quer durch Südkorea, nach Japan, Philippinen, Singapur etc., die dank amerikanischen Militärfliegern (C-141, Starliftern) und -vergünstigungen ohne weiteres möglich waren, und von ihren neusten elektronischen Anlagen berichteten, die sie zum Tiefstpreis im «PX» erstanden hatten. Das europäische West-Ostgefälle war natürlich auch in der Kommission spür- und sichtbar. Die schroffen Gegensätze zwischen freiheitlicher und kommunistischer Welt beeindruckten die Delegationsmitglieder ohnehin nachhaltig, mindestens die Jüngern: Von der Südseite her die täglichen Touristenströme nach Panmunjom, auf der Nordseite praktisch nichts, die von prallem Leben gefüllten Strassen im Süden, die leer gefegten im Norden, im Süden Ruhe vor politischer Indoktrination, vom Norden das eher peinliche Bemühen, uns Schweizern den «wahren» Korea-Krieg zu erklären, im



Sitzung der Waffenstillstandskommission (MAC-Meeting); links die Vertreter der KPA/CPV (Nordseite), rechts diejenigen des UNC (Südseite). Die Waffenstillstandslinie verläuft der Länge nach mitten über den Tisch*[60]

Süden die vorwärts stürmende Wirtschaft unter einem ehrgeizigen Präsidenten, Park Chung-Hee, im Norden der Personenkult um den das Land in Armut versinken lassenden «väterlichen Freund und verehrten Führer» Kim Il-Sung, im Süden die Vielfalt der Presse, im Norden der Einheitsbrei – und die Reihe der Gegensätzlichkeiten liesse sich beliebig erweitern.

Drei Episoden sind mir speziell in Erinnerung geblieben: Auf den 27. Juli hat der Norden die Kommission zur Erinnerung an den Waffenstillstandsvertrag eingeladen. Jede Delegation durfte zwei Teilnehmer stellen. Unsere Nummer eins und Nummer zwei hatten sich rechtzeitig wegen Ferien und andern Gründen abgemeldet, weshalb die Nummer drei und die Nummer vier zum Zuge kamen. Unsere Plätze an der Tafel entdeckten wir rasch, weil Hauptleute und Leutnants als Rangniedrigste immer am Tafelende sassen. Nach jedem Essensgang hielt ein Chef eine Rede: Zuerst der nordkoreanische General, dann der Vertreter der chinesischen Freiwilligen, der polnische General, der tschechische und der schwedische. Den Redenreigen vollendete der Schweizer Leutnant. – Im gleichen Sommer verirrte sich ein amerikanischer Chinook-Helikopter nach Nordkorea und wurde abgeschossen. Das gab der Waffenstillstands-Kommission Grund für eine der seltenen Sitzungen. Nordkoreaner und Chinesen auf der einen, Amerikaner, Engländer und Südkoreaner auf der andern Seite. Das Konferenzareal wimmelte von Reportern und Sicherheitsleuten. Ganz speziell musste geregelt werden, wie die Särge über die Grenze getragen werden, ohne dass zu viele nordkoreanische Soldaten nach Südkorea «eindringen» konnten und umgekehrt. – Kurz vor meiner Abreise wurde ich von zwei nordkoreanischen Verbindungsoffizieren über meine Eindrücke in Korea befragt. Ich äusserte mich positiv. Allerdings konnte ich die Bemerkung nicht verkneifen, dass ich Bilder, wie sie in den einschlägigen nordkoreanischen Magazinen («Das glückliche Volk», «Der glückliche Student», «Der glückliche Bauer», «Die glückliche Frau», «Der glückliche Soldat» etc.) jeweilen auf den letzten Seiten abgebildet waren und Schlechtes über Südkorea zeigten, nie gesehen hätte. Die Nordkoreaner reagierten schneidend, dass ich behauptete, ihre Zeitschriften würden lügen. Mir wurde Angst und Bange vor den diplomatischen Folgen meines unbedarften Fauxpas, und Beschwichtigungen und Rückzugsgefecht dauerten Stunden. Dann liessen sie mich vom Hacken, um sich aber den Stellvertreter vorzunehmen. Auch er war heil froh, einigermassen unbeschadet aus dem Schwitzkasten herausgekommen zu sein.

Ernst Kistler, 1951, schloss die einschlägigen Schulen in Brugg, Aarau und Zürich mit dem Doktor der Rechtswissenschaft ab. Daneben genoss er die Ausbildung vom Füsilier zum Stabsmajor. Er lebt mit seiner Familie in Brugg und arbeitet als selbständiger Fürsprecher und Notar. Er ist freisinniger Kantonsparlamentarier.

Panmunjom 1990-1994
von Bernard Sandoz

NNSC: die Phase der Veränderungen

Was die NNSC tun kann: «To bring together» von links nach rechts: Amerikaner, Nordkoreaner, Schweizer, Chinese, Pole, Südkoreaner, Franzose und Brite. Offiziere zusammen in der JSA in Panmunjom anlässlich der Weihnachtsfeier 1991*[61]

Auch wenn mein Vorgänger, Pierre Monod, dank des Treffens der nördlichen und südlichen Parteien der MAC im Swiss Camp (am 11.09.1990) einen Erfolg erzielte, müssen die vier Jahre, die ich in Panmunjom verbrachte, als eine Zeit fortschreitender und kontinuierlicher Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Nordkoreanern und der NNSC bezeichnet werden, und dies trotz der stets freundlichen persönlichen Kontakte, die ich während dieser 50 Monate zu den Generälen Choe Ui-Ung und danach Li Chan-Bok (KPA) und hauptsächlich mit General Tian Sheng (CPV) pflegte. Diese guten Beziehungen erwiesen sich zwischen März und Juni 1994, als die Spannungen zwischen Nord und Süd ihren Höhepunkt erreichten, ganz besonders nützlich.

Die damaligen internationalen Ereignisse erlauben es uns, diesen negativen Trend besser zu verstehen: der Fall der Berliner Mauer, die Gorbatchov-Epoche (Glasnost, Perestroïka), die Anerkennung der Republik Korea durch frühere «Satellitenländer» der Sowjetunion[1] haben dazu geführt, dass die Delegationen dieser Länder, die bis anhin von Nordkorea als freundlich eingeschätzt wurden, durch die KPA als «nicht-neutral» bezeichnet wurden, waren ihre Regierungen doch ins Feld der Feinde, also der Kapitalisten, übergetreten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt muss an dieser Stelle erwähnt werden: die Wandlung des innerkoreanischen Dialogs. Der Zufall wollte es, dass an meinem ersten Tag in Panmunjom der nordkoreanische Ministerpräsident Yon Hyong-Muk auf dem Weg zu seinen ersten Gesprächen mit seinem südkoreanischen Kollegen Kang Young-Hoon (4.-7. September 1990 in Seoul) die JSA durchquerte. Aufgrund dieser positiven Entwicklung des innerkoreanischen Dialogs wurde im November 1990 durch den CINC UNC-MAC entschieden, den amerikanischen Admiral Larry Vogt[2] durch einen südkoreanischen Offizier im Generalsrang zu ersetzen. Diese Änderung wurde jedoch von den USA, die im Golfkrieg engagiert waren und einen zusätzlichen Spannungsherd vermeiden wollten, bis in den Frühling 1991 verschoben. Schliesslich wurde Generalmajor Hang Won-Tak am 25. März 1991 zum neuen Senior Member der UNC-MAC ernannt.

Erwartungsgemäss erklärten die KPA/CPV zwei Tage später, dass sie keinen Südkoreaner in dieser Stellung anerkennen und dass sie an den Sitzungen dieser Kommission nicht mehr teilnehmen würden. Bereits einige Monate früher hatte ich dem amerikanischen General RisCassi, CINC UNC, die nordkoreanischen Argumente gegen eine solche Ernennung vorgebracht: da Südkorea den Waffenstillstand gar nicht unterschrieben hatte, habe Südkorea kein Recht, im MAC Gesprächspartner der KPA/CPV zu sein. Ich hatte angefügt, dass die Gespräche innerhalb der MAC möglicherweise in ein Friedensabkommen münden könnten. Es sei unvorstellbar, dass die Nordkoreaner ein solches Abkommen mit einem Südkoreaner unterzeichnen, da es de jure eine Teilung der Halbinsel gutheissen würde. Die KPA/CPV mussten sich logischerweise zu einem Boykott der MAC entschliessen, welcher im Zeitpunkt meines Wegzuges von Korea am 10. Oktober 1994 noch andauerte.

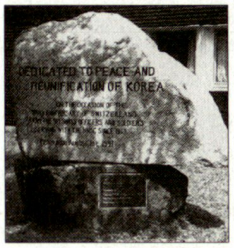
In diesem für die NNSC schwierigen Umfeld verdient es ein dritter Aspekt kurz erwähnt zu werden, obwohl der NNSC fremd: das Nuklearproblem zwischen Nordkorea, den USA und der IAEA.[3] Ohne auf die Details einzugehen, sei nur erwähnt, dass sich damals Nordkorea weigerte, den IAEA-Experten den Zugang zu zwei Bauten in Yongbyon zu gewähren, unter dem Vorwand, dass es sich dabei um Militärbauwerke handle, welche von solchen Inspektionen befreit sind. Unter dem Druck der USA sowie der IAEAentschloss sich Nordkorea, das im Jahr 1992 das Nichtverbreitungsabkommen von Atomwaffen unterzeichnet hatte, zum Rückzug am 12. März 1993, bevor es diesen Rückzug provisorisch am 11. Juni 1993 aufhob. Nach zahlreichen Gesprächen, u. a. in Genf, nahm die DPRK den Vorschlag des Umtauschs der «alten» Reaktoren[4] gegen Leichtwasserreaktoren an, dies zu Lasten Südkoreas, Japans und der USA.[5] Diese Ereignisse erhöhten die Spannung in Korea stark.

Ein vierter Aspekt, obwohl der NNSC ebenfalls fremd, der von einigen als marginal betrachtet werden könnte, muss hier noch erwähnt werden: die Anerkennung der Republik Korea durch die UdSSR am 30. September 1990 und durch China am 24. August 1992. Mit dem gleichzeitigen Eintritt beider Koreas in die UNO[6] am 17. September 1991 sowie der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen Südkorea und vormaligen nordkoreanischen Verbündeten, musste die DPRK ihren Beziehungen zu den USA eine grössere, ja erstrangige Aufmerksamkeit schenken und dabei die MAC, wie auch die NNSC, vernachlässigen, d. h. ihnen irgendwie «schaden», ja sie sogar eliminieren.

Alle diese Ereignisse (Veränderungen in den Ostblockstaaten; Wechsel an der Spitze der UNC-MAC; Verhandlungen und Spannungen zwischen der RDPC und der IAEA; Anerkennung Südkoreas durch die UdSSR und die VR China), welche während dieser kritischen Jahre geschahen, haben die DPRK dazu geführt, ihre Haltung nicht nur gegenüber unserer Kommission, sondern auch gegenüber sämtlichen Mechanismen des Waffenstillstandsabkommens tiefgreifend zu verändern. Sie haben das Leben der NNSC weitreichend verändert und in gewissem Sinn zum Nachlassen ihrer diplomatischen Aktivität geführt.

Als am 25. März 1991 offiziell bekannt wurde, dass Generalmajor Hwang zum Senior Member der UNC-MAC ernannt wurde, reagierte

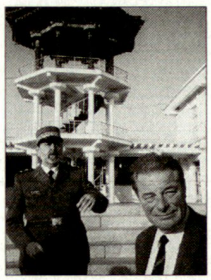
Der Schweizer Delegationschef MG Sandoz begrüsst den UN Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali in der JSA Panmunjom am 24. Dezember 1993; rechts neben MG Sandoz MG Owczarek, Polen*[62]



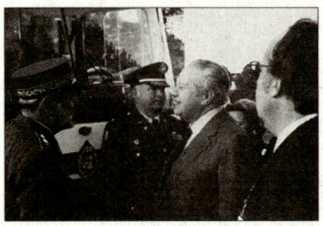
Gedenkstein der Schweizer Delegation im Schweizer Camp in Panmunjom für Frieden und Wiedervereinigung auf der Koreanischen Halbinsel, gestiftet anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 1991*[63]

Zusammentreffen MG Sandoz mit dem nordkoreanischen MG Li Chan-Bok (links) und dem südkoranischen MG Hwang Won-Tag (Senior Member UNC-MAC) (rechts) in der JSA in Panmunjom, Juli 1993*[64]

MG Klocok und seine Delegation verlassen Panmunjom mit der tschechoslowakischen Fahne, 3. April 1993*[65]



Besuch von Bundesrat J.-P. Delamuraz in der JSA am 3.5.1991. Erstmals besuchte er die Schweizer Delegation in Panmunjom am 2. April 1986*[66]



Besuch des portugiesischen Ministerpräsidenten Mario Soares in der JSA, April 1991*[67]

die KPA heftig: sie boykottierte die MAC und warf der NNSC vor, ihren Standpunkt nicht verteidigt zu haben. Angesichts dieser ansteigenden Spannung verfassten die 4 Mitglieder der NNSC ein an beide Seiten der MAC adressiertes Schreiben, in dem diese ersucht wurden, ernsthaft die Konsequenzen zu bedenken, die jegliche Veränderung innerhalb des Waffenstillstandsmechanismus haben könnte. Am 3. Juni 1991 wurden die Botschafter Polens und der Tschechoslowakei ins Aussenministerium in Pyongyang zitiert, um zu erfahren, dass die Anwesenheit ihrer Länder in der NNSC nicht mehr gerechtfertigt sei. Obwohl die NNSC keineswegs an der Auseinandersetzung zwischen der IAEA und der DPRK und noch weniger an der Anerkennung der Republik Korea durch die UdSSR und China beteiligt war, erfuhr die Stimmung, was leicht verständlich ist, keine Verbesserung. Ich betrachte dies als Beweis dafür, dass sich die Situation unserer polnischen und tschechoslowakischen Kollegen verschlechterte. Für die Letzteren bot die Teilung ihres Landes zu Beginn des Jahres 1993 der KPA die Gelegenheit, sie zurückzuschicken. Vertreter der Aussenministerien der vier neutralen Staaten der NNSC hatten in Prag eine Lösung gefunden, indem die Tschechische Republik die Verpflichtungen des ehemaligen Staates Tschechoslowakei übernommen hätte, jedoch meinten die Nordkoreaner, sie wären einzig befugt, ihre Partner innerhalb der NNSC auszuwählen.

Am 10. April 1993 nahmen die drei Generäle der NNSC Abschied von Generalmajor Klocok, nachdem er die tschechoslowakische Fahne eingezogen und das Messingschild entfernt hatte, das seit 1953 die Anwesenheit seiner Delegation in der DMZ bezeugte.

Mit einem vom 28. April 1994 datierten Memorandum erklärte dann die KPA die NNSC als nicht mehr existent und verlangte den Abzug der Polen. Daraufhin entstand dank Ex-Präsident Carters Reise nach Pyongyang im Juni 1994 wie auch im Hinblick auf eine Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen mit den USA über die Nuklearfragen eine gewisse Entspannung, die sich am 29. Juli 1994 in der Präsenz von KPA/CPV-Offizieren am Empfang, welcher zur Gedenkfeier der Unterschrift des Waffenstillstandsabkommens von der Schweizer Delegation bei der NNSC organisiert wurde, zeigte. Dieser Schweizer Erfolg ist unter anderem der Tatsache zu verdanken, dass ich der einzige von den Nordkoreanern anerkannte General blieb, weil meine drei Kollegen nach der Ernennung von Generalmajor Hwang zum Senior Member UNC-MAC eintrafen. Dadurch hatte ich sehr gute Kontakte zu Generalmajor Li Chan-Bok, Senior Member KPA/CPV, aufrechterhalten können.

An dieser Stelle kann klar festgestellt werden, dass die NNSC, obschon sekundär, jedoch unerlässlich zur Stabilität der Halbinsel, ein Opfer der internationalen Ereignisse wurde. Die KPA hatte sie boykottiert und soweit reduziert, bis sie im Herbst 1994 nur noch ein gelähmtes Tier darstellte: unsere «Nord-Neutralen» Kollegen wurden gezwungen, Panmunjom zu verlassen, ohne jegliche Verhandlungen zwischen beiden Parteien der MAC, wie es in Artikel 61 und 62 des Waffenstillstandsabkommens vorgesehen ist. Seit dieser Zeit können sich die schweizerische und schwedische Delegation nicht mehr in die nördliche Zone der JSA begeben.

Trotz dieser bedauerlichen Entwicklung kann ich an dieser Stelle ohne jegliche Zurückhaltung sagen, dass diese vier Jahre, die ich in Korea erlebte, für mich eindrücklich waren. Kaum ein Monat verging ohne besondere Ereignisse. Zu dem bereits Erwähnten können noch folgende Erinnerungen aufgezählt werden: unsere Anwesenheit in Pyongyang zu Kim Il-Sungs 80. Geburtstag; die innerkoreanischen Verhandlungen, welche in die Unterzeichnung des «Versöhnungs-, Nichtangriffs-, Austausch- und Kooperationsabkommens» zwischen dem Norden und dem Süden mündeten; die Fortschritte im Dialog zwischen den Amerikanern und den Nordkoreanern; die vielen Heimschaffungen durch die JSA von sterblichen Überresten amerikanischer Soldaten, die in den Kämpfen zwischen 1950 und 1953 gefallen waren; Kim Il-Sungs Tod und die damaligen Fragen in Bezug auf seine Nachfolge durch seinen Sohn, Kim Jong-Il.

Abschliessend muss erwähnt werden, dass sich die Aufgaben der NNSC stark verkleinert haben. Einerseits ging die Anzahl der Begegnungen sowie die Qualität des Dialogs zwischen der NNSC und der KPA zurück, dies im Gegensatz zur Entwicklung des Dialogs zwischen Nordkorea und den Vereinigten Staaten. Anderseits musste ich feststellen, dass es nicht leicht war, mit meinen Gesprächspartnern neutral zu sein. Um welche Seite es sich auch handelte, man musste für diejenige sein, mit der man sprach, um als neutral betrachtet zu werden. Folgende Erlebnisse zeigten mir jedoch, dass die schweizerische Mission in Korea ihren vollen Wert verdient:

• Mein Erfolg vom 29. Juli 1994, General Li Chan-Bok, Senior Member der KPA, zu überzeugen, seine Delegation in die JSA zu entsenden, um an der Gedenkfeier der Unterzeichnung des Waffenstillstandes teilzunehmen;[7]

• Die Freundschaft verschiedener amerikanischer und südkoreanischer Offiziere im Generalsrang, besonders diejenige von Generalmajor Hwang Won-Tak;[8]

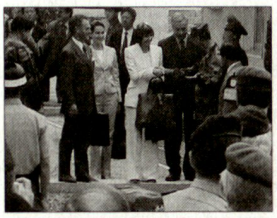
• Das Privileg, in Panmunjom mit Staatsmännern wie Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, Kanzler Helmuth Kohl, UNO-Generalsekretär Boutros-Ghali oder Präsident Mario Soares zusammengekommen zu sein.

Meine Offiziere und ich waren uns stets einig, dass die NNSC, obwohl amputiert, eine wichtige Rolle spielt, und sei es nur durch ihre blosse Anwesenheit, die Symbol des internationalen – demzufolge auch schweizerischen – Willens darstellt, das Waffenstillstandsabkommen zu respektieren.

Bernard A. Sandoz, né en 1936, a passé avec succès le concours d'admission au service diplomatique et consulaire en 1961 et a été à diverses représentations suisse à l'étranger (Munich, Ankara, New York, Annecy) avant d'être nommé Consul général à Bombay, puis à Lyon. De 1990 à 1994, il était le Chef de la Délégation suisse dans la NNSC avec le grade de Major General. De 1995 à 1998, il était Consul général à Melbourne, puis, en cette même capacité à Lyon jusqu'en août 2001. Il a pris sa retraite il 01.09.01 et vit actuellement à Lyon (France).

Ein historisches Ereignis

Die Schweizer NNSC Delegation 2003



Links: Der historische Schritt: Bundesrätin Micheline Calmy-Rey überschreitet am 20. Mai 2003 von Nordkorea herkommend die innerkoreanische Grenze in Panmunjom.*[68] Rechts: Die Schweizer Aussenministerin mit ihrer NNSC-Delegation während des Besuchs im Mai 2003; von links nach rechts: MG Adrien Evéquoz, Hptm Mark Styblo, BR Micheline Calmy-Rey, Oberst Christian Studer und Hptm Christian Jörgensen (es fehlt: Major Gregory Jordan)*[69]

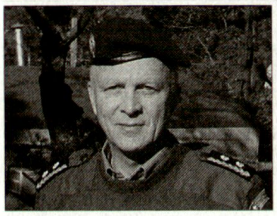
Nachdem Nordkorea, nach dem Ende des Kalten Krieges anfangs der 90er Jahren und den politischen Umwälzungen in Osteuropa, der NNSC ihre Anerkennung entzog und die Delegationen aus Polen und der Tschechoslowakei des Landes verwies, blieben allein die Schweizer und die Schweden auf der Südseite der Demarkationslinie in Panmunjom zurück.

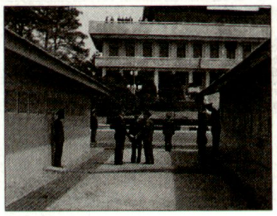
Obwohl die Kommission der neutralen Staaten zur Überwachung des Waffenstillstandsabkommens in der entmilitarisierten Zone faktisch keine Kompetenzen mehr hat, bleiben die Schweizer und die Schweden als integraler Bestandteil des Waffenstillstandsabkommens am 38. Breitengrad weiterhin präsent.

Ihre Mission besteht heute vor allem darin, einen (unbewaffneten) Beitrag zur Erhaltung des Waffenstillstandes zu leisten und viele Gäste (auch Staatsoberhäupter und hohe Militärs) über die Situation und die letzte Bastion des Kalten Krieges zu informieren und gleichzeitig Imagewerbung für das Anerbieten guter Dienste unseres Landes zu machen. Ausserhalb der Pufferzone werden die beiden Delegationen immer wieder zu Inspektionen von Plätzen eingeladen, wo die Waffenruhe verletzt wurde und wo sie auch Empfehlungen zur Entspannung der Lage abgeben können. Zum Beispiel bei der Bergung des am 29. Juni 2002 durch Nordkorea versenkten südkoreanischen Patrouillenbootes oder nach Schusswechseln an der innerkoreanischen Grenze.

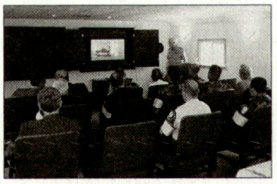
Mit der Überschreitung der Waffenstillstandslinie durch Bundesrätin Micheline Calmy-Rey am 20. Mai 2003 wurde der Bedeutung und Wichtigkeit der Schweizer Präsenz in Korea Ausdruck verliehen. Dank des grossen Vertrauens, das die Schweiz auf grund ihrer humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit in Nordkorea geniesst, war dieser symbolische Akt, zudem auch die USA und Südkorea ihr Einverständnis geben musste, überhaupt möglich. Auch für Südkorea war dieser Schritt von sehr grosser Bedeutung, weil er Hoffnung auf weitere Entspannung weckte.

So lange das Waffenstillstandsabkommen von 1953 noch gilt, werden die Schweizer Offiziere zusammen mit ihren schwedischen Kollegen weiterhin Flagge zeigen und mit ihrer Präsenz dazu beitragen, den Zustand des relativen Friedens zu stabilisieren.



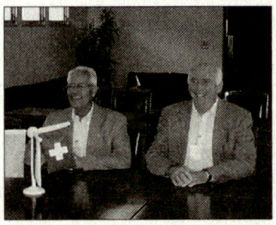


Links: Der amtierende Schweizer Delegationsleiter, MG Adrien Evéquoz.*[70] Rechts: Einziger Besuch des amtierenden Delegationschefs auf der nordkoreanischen Seite anlässlich des Besuchs von Staatssekretärs Franz von Däniken im April 2001*[71]



Eine der wichtigsten Aufgabe der Schweizer Delegation heute: Information der zahlreichen Gäste im eigens dafür eingerichteten Medienraum des Schweizer Camps*[72]

Aufnahme der «Rest-NNSC» anlässlich einer selten gewordenen Teilnahme der via Seoul angereisten polnischen Delegation, Frühjahr 2003*[73]



Dario Kuster, Präsident der Schweizerischen Korea-Vereinigung und Walter Leu, Organisator vieler Korea-Reisen am Verhandlungstisch der NNSC, (Einsatz 1965/66), 2002*[74]

Das ehemalige Bundesamt für Adjutantur und die Korea-Mission von Adolf Kaufmann

Betreuung aus Bern

WO Paul Oberli, der legendäre Camp Offizier, mit Oberst A. Kaufmann, Bundesamt für Adjutantur, und Oberst P. Aellen (Stellvertreter des Delegationschefs), April 1986*[75]

Wenn man mich gebeten hat, zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Swiss Delegation NNSC in Panmunjom einige Gedanken zu äussern, so will ich das 10 Jahre nach meiner Pensionierung gerne tun. Die bestmögliche Betreuung der Delegation von Bern aus war mir immer ein grosses Anliegen und wurde von Jahr zu Jahr mehr zu einem dienstlichen Hobby.

Auftrag zur Betreuung und dessen Ausführung

Nachdem der Bundesrat 1952 der Entsendung einer militärischen Delegation nach Korea zugestimmt hatte, wurde die Aufgabe der Betreuung derselben an den damaligen Chef des Personellen der Armee (CPA), Oberstdiv Rihner, übertragen. Da sowohl er wie seine beiden Nachfolger als CPA, Oberstdiv Wacker und Oberstbr Gross, jeweils ein halbes Jahr die Delegation selbst leiteten, wurde die eigentliche Betreuung deren Stellvertreter, Oberst Marguth, als «Auftrag ad personam» übertragen. Diesen übte er bis zu seiner Pensionierung 1968 aus. Der Schreibende war seit seinem Eintritt in die Dienststelle CPA 1958 seine rechte Hand.

Alsdann wurde die Aufgabe dem Schreibenden als Chef der Sektion Konventionen/Sonderaufgaben/Rechtsdienst (K/S/R) übertragen, wobei der «Auftrag ad personam» wegfiel. Dies war zwar aus der Struktur der Abteilung für Adjutantur (AFA) durchaus gegeben, war aber aus meiner Sicht nicht unbedingt zu meinem Vorteil. Eine Grosszahl meiner vorgesetzten Chefs liessen mir jedoch freie Hand. Dies war von Vorteil, wenn alles normal lief. Wenn aber Probleme auftauchten, dann fand ich meist nur geringe Rückendeckung. Einer meiner Vorgesetzten unterband sogar in den 80ger Jahren nach kurzer Zeit meinen direkten Zugang zum Departementschef, obwohl Letzterer denselben initiiert hatte. Der Dienstweg nach oben war bei unterschiedlich an der Sache interessierten Chefs oft beschwerlich. Der Grund für die Initiative von BR Delamuraz war die Inspektionsreise 1986 nach PMJ, bei der ich sein Begleitof war. Dort entdeckte er die komische Uniformierung des Delegationschefs, der zwar als Generalmajor («Zweisterne-General») auftrat, aber keineswegs mit den Insignien eines schweizerischen Divisionärs. Eine solche Kennzeichnung war 1954 vom EMD abgelehnt worden, denn man wollte doch nicht, dass ein Diplomat als Div auftrat! Ich hatte in der Folge bereits mehrmals auf dem Dienstweg eine Änderung beantragt, doch meine Anträge waren nie bis zum Departementschef vorgedrungen. Es bleibe dahingestellt, auf welcher Stufe sie jeweils abgeblockt wurden!

Verhältnis EMD zu EPD (heute VBS zu EDA)

Ich empfand dasselbe immer als etwas gespannt und bemühte mich um einen Ausgleich. Der Bundesrat hatte zwar 1954 entschieden, dass die Aufgabe in Korea keine militärische, sondern eine diplomatische sei, die jedoch der besonderen Umstände wegen in Uniform zu erfüllen sei. Aufgrund der Tatsache, dass die schwedische Delegation immer alternierend einen Diplomaten und einen General einsetzte, gab es bei uns immer wieder Bestrebungen von Stabsof, in PMJ eingesetzt werden zu können. Ich habe mich einerseits hartnäckig dagegen gewehrt, andererseits aber auch dem EPD/EDA deutlich klar gemacht, dass als Delegationschefs nur Diplomaten mit dem Mindestrange eines Hptm in der Armee in Frage kämen, was meistens bei einer diplomatischen Karriere nicht einfach war.

Auswahl und Ausbildung der Delegierten

Die Delegationschefs wurden seit 1954 immer vom EPD/EDA gestellt. In den ersten Jahren meiner Tätigkeit wurden neue Delegierte durch von «Mund-zu-Mund-Propaganda» gewonnen, ein Verfahren, das ich nie bereut habe, denn ein Heimkehrer wusste ganz genau, wem die von ihm in Korea ausgeübte Funktion übertragen werden konnte. Dies hinderte jedoch nicht, dass jeder neue Delegierte wie auch solche, die zu einem Zweiteinsatz kamen, einer strengen Tauglichkeitsprüfung unterzogen wurden. So fiel denn auch der eine oder andere Bewerber durchs Sieb.

Dennoch zeigte jeder Delegierte erst bei seinem Einsatz in PMJ sein wahres Gesicht und seinen Einsatzwillen. Mit Freude darf ich aber feststellen, dass nur wenige «Schwarze Schafe» halt dann doch zum Einsatz gekommen sind. Eines davon landete nach seiner – selbstherrlich um 3 Monate – verlängerten Heimkehr vor Divisionsgericht!

Die Ausbildung war für mich zu Beginn recht schwer, hatte ich doch bis zur Übernahme meiner Aufgabe trotz rechter Hand nie einer Ausbildungssequenz meines Vorgängers beiwohnen können. Die nötigen Kenntnisse musste ich mir daher aus Büchern und von den «Debriefings» der Heimkehrer erwerben. Es war schliesslich Div Scherrer zu verdanken, dass ich 1982, und dies nach 14 Jahren im Amt, eine zweiwöchige Informationsreise nach PMJ unternehmen konnte.

Die Informierung des Ausbildners vor Ort ist meines Erachtens das A und O einer guten Vorbereitung von Delegierten. In den Jahren 1986 und 1991 wurden die Reisen wiederholt. Glücklicherweise ist die Informierung des Ausbilders nun zur Normalität geworden.

Bundesrat J.-P. Delamuraz besucht «seine» Schweizer Delegation, 2.4.1986; v. l.: Oblt J. P. Dietrich, BR J.-P. Delamuraz, Oberst A. Kaufmann, MG P. Jordan, Oblt Chr. Birchmeier*76

Phantasie-Generalsmütze der Schweizer Delegationschefs, bevor Bundesrat Delamuraz im April 1986 dieser protokollwidrigen Angelegenheit ein Ende setzte und die Chefs mit den regulären Divisionärsuniformen der Schweizer Armee ausgerüstet wurden*77

Policemütze zur alten ockerfarbenen Sommeruniform*78

Neue und alte Sommeruniform der Schweizer Delegationschefs*79

Das Bestehen der Delegierten in ihrer Aufgabe

Ich darf füglich behaupten, dass – mit sehr wenigen Ausnahmen – alle Delegierten ihre Aufgabe gut bis sehr gut erfüllt haben. Die drei Inspektionsreisen gaben mir schliesslich die Gelegenheit, die Delegierten in ihrem koreanisch-amerikanischen Umfeld an der Arbeit zu sehen und mit ihnen über ihre Sorgen und Nöte unter vier Augen zu sprechen. Die gewonnenen Erkenntnisse habe ich dann in Bern, soweit als möglich in Änderungen und Vereinfachungen umgesetzt, was sich auch in finanzieller Hinsicht positiv auswirkte.

Finanzielle Probleme

Die Mission kostete die Eidgenossenschaft im Durchschnitt pro Jahr etwas mehr als 1 Mio. Franken und wurde daher nicht gerade laufend, aber doch von Zeit zu Zeit im Parlament hinterfragt. Weil in PMJ nur wenige spektakuläre Ergebnisse – ausser etwa der Pueblo-Affäre – erzielt wurden, wollte man nicht einfach so viel Geld ausgeben, was ich durchaus begriffen und so auch alle Gelegenheiten zum Sparen ergriffen habe, oftmals nicht zur Freude der Delegierten. Mein Argument, dass die Schweiz durch ihr blosses Vorhandensein mit einer Delegation in PMJ dazu beitrage – und das nun volle 50 Jahre lang –, dass kein neuer Koreakrieg entstehen konnte und entstand, diese Argumentation wurde dann jeweils doch verstanden.

Die Betreuung der Korea-Mission war für mich in meinem Amt eine Hauptaufgabe und eine Erfahrung, die gemacht zu haben ich niemals missen möchte. Der Delegation wünsche ich weiterhin alles Gute und viel Erfolg und hoffe sehr, dass auch das geteilte koreanische Volk in absehbarer Zeit wieder zusammenfindet.

Adolf Kaufmann, geboren 1930, wohnhaft in Bolligen, schloss seine Studien der Rechtswissenschaften als lic. iur. der Universität Bern ab und spezialisierte sich alsdann im Völkerrecht. Er war seit 1958 beim Chef des Personellen der Armee (CPA) als juristischer Beamter und seit 1968 bei der Abteilung für Adjutantur (AFA), später Bundesamt für Adjutantur (BADJ) als Chef der Sektion Konventionen/Sonderaufgaben/ Rechtsdienst (K/S/R) bis zu seiner Pensionierung 1992 tätig. Als verantwortlicher Betreuer der Korea-Mission war er von 1968-1992 im Einsatz. Oberst a D.

Sinn und Zweck der schweizerischen NNSC heute
von Roland Bleiker und Herbert Amrein

Sein oder nicht sein

Betonierte Waffenstillstandslinie zwischen den Verhandlungsgebäuden in der JAS in Panmunjom. Im Vordergrund nordkoreanische, im Hintergrund südkoreanische Wachen, 2002*[80]

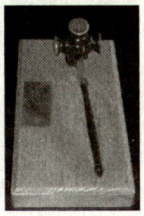
Als der Bundesrat am 13. Juni 1953 die Entsendung einer Schweizer Hundertschaft in die NNSC beschloss, waren zwei Dinge ziemlich gewiss: Einerseits stützte er sich bei seinem Entscheid auf die vier aussenpolitischen Maximen der Neutralität, Disponibilität, Solidarität und Universalität. Der damalige Aussenminister, Bundesrat Max Petitpierre, bewertete diesen Entscheid schon damals «als Ausdruck einer aktiven Neutralitätspolitik». Auf der andern Seite ging unsere Landesregierung wohl davon aus, dass dieses Engagement nicht von längerfristiger Dauer sein werde. Nach Herausgabe dieser Sonderschrift zum «50-Jahr-Jubiläum NNSC» soll letzteres nicht Gegenstand des nachfolgenden kurzen Essays sein. Vielmehr sollen Sinn und Zweck der Schweizer Beteiligung an der NNSC unter den heutigen, radikal veränderten politischen Gegebenheiten ein wenig näher durchleuchtet werden.

Schon von Anfang an war klar, dass die Einschätzung der Neutralität der NNSC, das heisst diejenige von Staaten, die nicht in den Korea-Krieg involviert waren, stets von realen, regionalen und globalen Machtverhältnissen abhängig sein würde. Mit der seinerzeitigen Intensivierung des Kalten Krieges hatte sich auch die Funktion der NNSC schon bald nach 1953 völlig verändert. Der einzige offizielle Existenzgrund der Kommission, die Überwachung von insgesamt zwölf sogenannten «Ports of Entry», wurde schon bald hinfällig. Was zunächst ein rein technisches Engagement war, nahm immer mehr politische Dimensionen an. Während Jahrzehnten bestand die eigentliche Funktion der neutralen Überwachungskommission darin, ein Bindeglied zwischen den ansonsten hermetisch abgeschirmten zwei Teilen auf der koreanischen Halbinsel zu sein. Dass diese Aufgabe rein informell und überhaupt nicht im Waffenstillstandsvertrag verankert war, hat ihrer positiven Ausübung nichts angehabt. Das galt zumindest bis Ende der 80er Jahre, als sich die globale politische Konstellation mit dem Fall der Berliner Mauer wiederum radikal änderte.

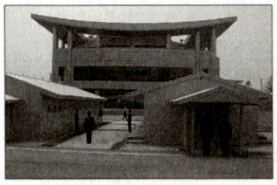
Mit dem Zusammenbruch des sowjetischen Allianzsystems hat sich auch in Korea viel verändert, obschon die Halbinsel auch heute noch ein anachronistisches Relikt aus dem Kalten Krieg ist: eine kleine exotische Halbinsel, mit einer geostrategischen Lage, die ihresgleichen sucht, mitten in einem Meer von nunmehr vorwiegend neo-liberal geprägten globalen Beziehungen. Nur in Korea sind politische und militärische Spannungen auch heute noch verbunden mit einer unvermindert starken Konfrontation zwischen anti-kommunistischer und anti-kapitalistischer Rhetorik.

Der politische Dialog findet heute nicht mehr in Panmunjom statt und schon gar nicht innerhalb der NNSC. Anzeichen einer Entspannung, die sich mit der vom südkoreanischen Präsidenten Kim Dae-Jung eingeführten und von seinem Nachfolger Roh Moo-Hyun fortgeführten Sonnenscheinpolitik vermehrten, sind vor allem auf bilateraler Ebene ersichtlich. Das ist beispielsweise der Fall in direkten Verhandlungen zwischen Pyongyang und Seoul, in engen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Südkorea und China, oder in den letztjährigen Normalisierungsgesprächen zwischen Japan und Nordkorea. Viele dieser hoffnungstragenden Entwicklungen sind mittlerweile wieder in Frage gestellt worden, vor allem durch dramatisch intensivierende Spannungen zwischen den USA und Nordkorea. Seit einiger Zeit sieht Washington Nordkorea als Teil einer «Achse des Bösen». Später fühlte sich Pyongyang nicht mehr an gegebene Verabredungen gebunden und reaktivierte sein seit 1994 abgebrochenes Nuklearprogramm.

Die NNSC erscheint in dieser neuen politischen Konstellation noch anachronistischer, als dies die Situation auf der Halbinsel ohnehin schon ist. Pyongyang sah sich verständlicherweise schlecht repräsentiert durch die nicht mehr «nord-neutralen» und inzwischen auch nicht mehr «NATO-unabhängigen» Delegationen aus der Tschechoslowakei und Polen. Der einseitige Rückzug dieser beiden Delegationen war die logische Folge. Gleichzeitig wurden der Schweiz und Schweden jeglicher Zugang zum Norden verwehrt. Damit verlor die NNSC nicht nur den offiziellen, sondern auch den inoffiziellen und weitaus nützlicheren Teil ihrer «raison d'être»: ihr ideologisch-politisches Gleichgewicht und die darauf basierende Neutralität und Vermittlungskapazität. Doch damit nicht genug: Seit dem Rückzug der Korean People's Army (Nordkorea) aus der Military Armistice Commission bewahrt der Norden gegenüber der NNSC totale Funkstille. Man könnte meinen, dass dies innerhalb der übrig gebliebenen «Rumpf-NNSC» einen eigentlichen Erosionsprozess ausgelöst hätte. Doch weit gefehlt. Als Beispiel möge die Einbindung der NNSC (notabene mit Polen) im letzten Jahr in die Bergungsaktion des gesunkenen südkoreanischen Schiffes als neutrale Beobachter dienen. Es zeigt, dass die NNSC noch lebt. Bei dieser United Nations Command-Anfrage handelte es sich übrigens um die erste Anfrage dieser Art seit 1967. Das Beispiel zeigt, dass die Schweiz als NNSC-Mitgliedstaat zur Entschärfung der prekären sicherheitspolitischen Spannungen auf der koreanischen Halbinsel durchaus einen Beitrag leisten kann. Dies kann sie aber nur, wenn sie sich den geänderten Umständen auch anpasst. Die NNSC oder das, was davon noch übrig geblieben ist, hat ihre politische Relevanz noch nicht ganz verloren. Das heisst, Flexibilität und Multifunktionalität sind gefragt, Begriffe, welche wir aus unserer Armeereform «Armee XXI» inzwischen kennen sollten. Es braucht



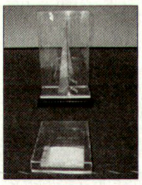
Der legendäre Hammer der NNSC zur Eröffnung der jeweiligen Dienstagsitzungen*[81]



Das neue Gebäude der Südkoreaner in der JSA in Panmunjom, 2002*[82]

Das nach der Erstellung des neuen südkoreanischen Gebäudes zusätzlich aufgestockte nordkoreanische Hauptgebäude in der JSA*[83]

Der Waffenstillstandsvertrag und die neue, frische Flagge (angeblich noch altes Original) der Nordkoreaner in der Peace Pagoda, 2002*[84]



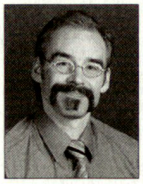
Der Waffenstillstandsvertrag und die alte, verblasste Orignial UN-Flagge in der Peace Pagoda, 2002*[85]

Alte verrostete gelbe Markierungstafel der Waffenstillstandslinie, 2002*[86]

ein fundamentales Umdenken, um diese politische Nützlichkeit zu reaktivieren. Dazu bedarf es nicht eines neuen Neutralitätsbegriffs, sondern es braucht echte, konstruktive Bemühungen, welche sich den neuen regionalen und globalen Anforderungen stellen. Das heisst aber auch, dass es opportun erscheint, die heutige Funktion der Schweizer Delegation in der NNSC gesamtheitlich zu überdenken und vor allem den heutigen Anforderungen friedensunterstützender Operationen anzupassen.

Vielleicht könnte eine Rückkehr zu den eingangs erwähnten technischen Aktivitäten der NNSC wieder einen positiven Schub geben, und zwar auf der ganzen Halbinsel. Aber dazu braucht es die ursprüngliche Einbindung der nordkoreanischen Seite. Es stellt sich provokativ die Frage, ob wir mit den derzeit einseitigen, auf den Süden ausgerichteten UNC-Aktivitäten in deren Augen noch glaubwürdig sein können. Auch inhaltlich gäbe es genug Aufgaben und Möglichkeiten. Denkbar wären z. B. die Unterstützung von Entminungsaktionen entlang der im letzten Jahr errichteten Korridore oder ein eigentliches Krisenmanagement über Panmunjom, aber auch die ganze Palette von vertrauensbildenden Massnahmen. Auch eine Intensivierung des humanitären und entwicklungspolitischen Engagements im Norden, das seit 1995 durch die DEZA und NGOs mit Erfolg durchgeführt wird, ist denkbar. In jedem Fall bedürfen solche Aktionen vorerst einer genauen Analyse. Damit ist klar: Nur eine Aktualisierung und damit verbunden eine eigentliche Umstrukturierung der Aufgaben der NNSC im Rahmen des geltenden Waffenstillstandsabkommens kann diese Kommission vor ihrer schleichend eingetretenen politischen Irrelevanz retten. Dazu braucht es eine breit abgestützte öffentliche Diskussion.

Trotz der gegenwärtig wenig befriedigenden Situation für die NNSC ist eine fortgesetzte Präsenz unserer Delegation in Panmunjom aus rechtlichen wie auch politischen Gründen unbedingt geboten. «Flagge zeigen» und symbolische Präsenz markieren sind unbestrittenermassen auch von politischer Tragweite. Doch das genügt aus dem heutigen Verständnis einer konstruktiven Friedensförderungspolitik heraus nicht mehr. Unsere Delegation sollte sich vielmehr auch für neue Aufgaben bereithalten. Um die institutionelle Hürde des «Armistice Agreement» zu überwinden und die aktive Beteiligung der Schweiz an der Konfliktprävention auf der koreanischen Halbinsel zu sichern, braucht es auf der politischen Ebene in einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise eine Willens- und Verhandlungsbereitschaft. Dazu gehört auch vorauszudenken, was passieren wird, wenn die im Süden fortgesetzte Sonnenscheinpolitik doch einmal ein Ende finden sollte oder im Norden die Tage des heutigen Systems gezählt sein sollten. Auch in Korea wird der Kalte Krieg eines Tages zu Ende sein. Obwohl im Moment keine Anzeichen darauf hindeuten, kann ein radikaler Umbruch nie ausgeschlossen werden. In einer solchen Situation, die eine Anzahl von äusserst schwierigen und unvoraussehbaren politischen Herausforderungen stellen würde, könnte die Schweiz ganz bestimmt ihre guten Dienste anbieten. Aber um dies erfolgreich umsetzen zu können, müssten schon heute die Weichen richtig gestellt werden.

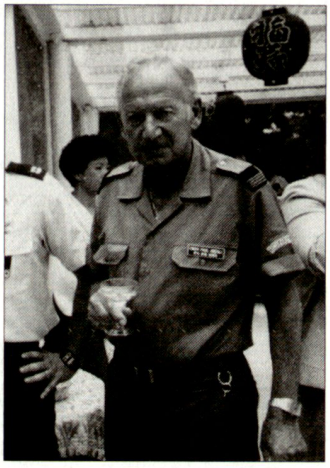


Roland Bleiker ist Dozent für Internationale Beziehungen an der Universität von Queensland in Australien und zur Zeit als Humboldtstipendiat am Institut für Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität Berlin. Er war von 1986 bis 1988 Kanzleichef der Schweizer NNSC-Delegation und ist seither oft nach Korea zurückgekehrt, u.a. als Research Fellow an die Yonsei University und für ein Jahr als Gastprofessor an die Pusan National University. Er arbeitet zurzeit an einem Buch über Ethik und Sicherheitspolitik in Korea.

Herbert Amrein ist im VBS innerhalb der Direktion für Sicherheitspolitik im Bereich der Verteidigungs- und Rüstungspolitik zuständig für Fragen der regionalen Kooperation im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden. Er war von 1986 bis 1988 als Sekretär und «General Services Officer» Mitglied der Schweizer NNSC-Delegation.

Paul Oberli: 30 Jahre Panmunjom 1956-1986

Paul Oberli



Links: Paul Oberli, der durch seine Kochkünste und Buffets in ganz Korea bekannt wurde, Weihnachten 1979;*[87] rechts: Paul Oberli, Juli 1986*[88]

Im Frühjahr 1999 konnte durch glückliche Umstände die militärhistorisch wichtige Foto- und Filmsammlung des 1997 verstorbenen ehemaligen Camp-Offiziers der Schweizer NNSC-Militärdelegation in Panmunjom-Korea, Paul Oberli, in die Bestände der Eidgenössischen Militärbibliothek aufgenommen und integriert werden.

Paul Oberli war von Juni 1956 bis zu einer Pensionierung 1986 praktisch ununterbrochen während 30 Jahren Koch und Campoffizier der Schweizer NNSC-Delegation in Panmunjom. Sein Wirken und sein Ruf waren legendär, seine Kochkünste, die er jeweils anlässlich von Empfängen in Form grossartiger Buffets und Diners beweisen konnte, waren landesweit bekannt. Er war die gute Seele vieler Delegationen, pièce de résistance, kannte sich bestens in Korea – im Land der Morgenstille – aus und hat vor allem mit seinen Filmen die Geschichte und Entwicklung der Militärmission in Korea dokumentarisch festgehalten. Das Aussehen des Schweizer Camps wurde während diesen 30 Jahren massgeblich durch ihn (und seine Gartenarbeit) geprägt und geformt. Wer Paul Oberli kannte und erlebte, wird diese Persönlichkeit kaum je vergessen.

Nach seinem Hinschied gelangte die Foto- und Filmsammlung in den Besitz der Schweizerischen Korea-Vereinigung (ehemaliger Delegationsmitglieder). Deren Präsident, Dario Kuster, übergab nach Vermittlung des Schreibenden die gesamte Sammlung der Eidgenössischen Militärbibliothek in Bern (Chef: Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg; Chef des Forschungsdienstes: Josef Inauen), wo sie nun im Rahmen seiner Dienstleistungen von Oberst Christian Birchmeier (Mitglied der Schweizer Delegation in Panmunjom, Korea 1985/1986) gesichtet, inventarisiert, bearbeitet und betreut wird.

In der Zwischenzeit haben sich schon recht viele ehemalige Delegationsmitglieder grosszügigerweise bereits erklärt, Fotos und Dokumente aus ihrer Korea-Zeit dieser Sammlung zu überlassen und sie mit militärhistorisch wertvollen Bildern und Akten zu bereichern. Insbesondere seien die grosse und vollständige Sammlung von MG Pierre Barbey (Delegationschef in Panmunjom 1968-1969 und 1979-1980) sowie die Dokumentation von Max Rüegger (1963-1965), die vor allem die Funkverbindung zwischen Panmunjom und Bülach dokumentiert, erwähnt. Die ältesten Bestände (Fred Bieri, Max Erpf und Peter Straumann) reichen bis in die Anfangszeit der Mission 1953 zurück. Heute sind praktisch aus allen fünf Jahrzehnten Fotos und Dokumente zusammengekommen. Doch noch immer bestehen grosse Lücken!

Die Tatsache, dass Paul Oberli praktisch seit Beginn der Tätigkeit der Schweizer Militärdelegation in Panmunjom anwesend war, erlaubte es ihm, die Entwicklung des Schweizer Camps und 30 Jahre Delegationsgeschichte mit vielen Bilder und Filmen zu dokumentieren. Damit schuf Paul Oberli unbewusst für die Geschichtsschreibung der Schweizer NNSC-Delegation eine sehr wichtige historische Quelle. Es sind Quellen, die die offiziellen Bestände aus dem ehemaligen EMD und dem EPD (beide im Bundesarchiv) wertvoll und aus einer etwas anderen Sicht bereichern und ergänzen können.

Das Bundesarchiv Bern bewahrt alle im Zusammenhang mit der NNSC-Korea-Mission erstellten Akten und Dokumente sowohl des ehemaligen EMD als auch des EDA in vollem Umfange auf.

Die wichtigste, diesbezüglich offizielle Quelle bildet nach wie vor der «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Mitwirkung schweizerischer Delegierter bei der Durchführung des am 27. Juli 1953 in Korea abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommens (vom 26. April 1955)».

Das «Paul Oberli-Archiv» ist als eine kleine, aber nicht minder wertvolle und wichtige Ergänzung mit ausschliesslich Film-, Foto- und Dokumentationsmaterial von ehemaligen Teilnehmern zu verstehen. Die Sammlung soll nach dem Willen der Eidgenössischen Militärbibliothek nach deren vollständigen Ausarbeitung allen interessierten militärhistorischen Forschern zur Verfügung stehen.

Die Schweizerische Korea-Vereinigung
von Dario Kuster

Ein «exklusiver» Club

Die Schweizer sind bekanntlich «Vereinsmeier»! Kaum frönen einige Personen einem gemeinsamen Hobby, gründen sie einen Verein.

Das war bei unseren Korea-Rückkehrern nicht anders. Als anfangs 1954 die erste Gruppe von NNSC- und NNRC-Angehörigen wieder in der Schweiz eingetroffen war, «wurden Stimmen laut, die in Korea geknüpften kameradschaftlichen Bande auch nach der Rückkehr in die Schweiz nicht zu lockern, sondern im Gegenteil durch die Gründung einer Vereinigung zu festigen». Dies ein Zitat aus dem Protokoll der Gründungsversammlung, die am Sonntag, den 28. März 1954, im Restaurant Hammer in Olten stattfand. 26 Rückkehrer nahmen daran teil, darunter der erste Delegationschef, Oberstdivisionär Friedrich Rihner, sowie auch der damalige Beauftragte für die Korea-Mission im Eidg. Militärdepartement, Major Mario Marguth.

Die Anwesenden stimmten der Gründung selbstverständlich spontan und freudig zu, lieferten den Jahresbeitrag von drei Franken gleich ab und beschlossen, ein Knopfloch-Abzeichen zu kreieren und sich im übrigen künftig regelmässig zu treffen.

Der 28. März 1954 war also die Geburtsstunde der Schweizerischen Korea-Vereinigung. Seither sind demnächst 50 Jahre vergangen – und die Vereinigung hat sich prächtig weiterentwickelt. Dies ist in erster Linie dem ersten und dem zweiten Präsidenten zu verdanken: Oberst Erwin Fankhauser (Amtsdauer 1954-58) und Oberstleutnant Erwin Tschudi (1958-88). Sie beide haben sich mit Herzblut für «ihre» Korea-Vereinigung engagiert und ihr das Gepräge gegeben. Jedes Jahr organisierten sie eine Mitgliederversammlung; diese wiesen stets eine stattliche Beteiligung auf und sind schon nur durch ihre Durchführungsorte – meist in einem Schloss – vielen Teilnehmern in bester Erinnerung geblieben.

Heute zählt die Vereinigung 260 treue Mitglieder. An den jährlichen Tagungen, die neben der Berichterstattung in der Regel aus einem interessanten Referat und einem Mittagessen bestehen, finden sich jeweils rund 100 Mitglieder ein. Von Zeit zu Zeit organisiert die Vereinigung zudem Reisen nach Korea, auf denen der Besuch in Panmunjom natürlich stets den Höhepunkt darstellt. Wichtig sind auch die freundschaftlichen Beziehungen, die der Vorstand zur Botschaft der Republik Korea in Bern pflegen darf.

Angesichts der speziellen Konstellation – Delegationsbestand anfänglich 100, dann 35, später 9 und 7, heute noch 5 – leidet die Vereinigung unter einem natürlichen Mitgliederschwund. Todesfälle unter den Älteren und ein Potential von lediglich 1 bis 2 Neumitgliedern pro Jahr wirken sich entsprechend aus. Die meisten Jüngeren gehören erfreulicherweise der Vereinigung ebenfalls an und schätzen den kameradschaftlichen Austausch untereinander und mit den Älteren. Und solange die Mitgliederzahl und die Beteiligung an den Anlässen auf so hohem Niveau bleiben, darf man sich Jahr für Jahr freuen, dass die ersten Rückkehrer vor bald 50 Jahren die glänzende Idee hatten, einen so «exklusiven» Club wie die Schweizerische Korea-Vereinigung zu gründen!

Dario Kuster, geboren 1938, schloss sein Ökonomie-Studium an der Universität Bern als lic. rer. pol. ab. Er gehörte 1965 der Schweizer NNSC-Delegation an. Seit 1988 präsidiert er die Schweizerische Korea-Vereinigung. Beruflich ist er Präsident der Branchenverbände Chocosuisse und Biscosuisse, des Markenartikelverbandes Promarca sowie der Schweizer Reisekasse Reka. Oberst im Generalstab Dario Kuster kommandierte das Stadtberner Infanterie-Regiment 14 und leistete Generalstabsdienste im Stab der Felddivision 3 und des Feldarmeekorps 1.

Die NNSC aus der Sicht der schweizerischen Sicherheitspolitik von Philippe Welti

Zukunftsperspektiven

An der Demarkationslinie zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und der Republik Korea steht, zusammen mit schwedischen Kameraden, ein halbes Dutzend schweizerische Offiziere mit einem völkerrechtlichen Auftrag, dessen vertraglicher Wortlaut (im Waffenstillstandsabkommen) heute toter Buchstabe ist. Diese Offiziere stehen deswegen jedoch nicht ohne Auftrag im windstillen «Auge des Taifuns». Sie gehören zu einem institutionellen Geflecht, das die Region bedeckt und seit 50 Jahren stabilisiert. Dessen unsichtbare Maschen sind nicht weniger real als die sichtbaren.

Diese Offiziere verfügen über keine Machtmittel, aber über Beziehungen und über ein unverwechselbares politisches Profil. Das Profil der Schweiz. Einer Schweiz, die sich 1989 beim Wiedereinstieg in internationale militärische Friedensförderung, als sie sich mit einer Sanitätseinheit in der «United Nations Transition Assistance Group» (UNITAG) in Namibia engagierte, kaum noch erinnerte, dass sie auf ihren damals bereits seit 36 Jahren dauernden Korea-Erfahrungen aufbauen konnte.

Das Profil der Schweiz ist der wichtigste Erfolgsgarant in der Friedensförderung. Es ist die Grundlage, die nicht mehr geschaffen zu werden braucht. Dazu gehört einmal machtpolitische Wunschlosigkeit, die durch den für eine europäische Nation erstaunlichen historischen Umstand erhärtet ist, dass die Wunschlosigkeit seit bald fünf Jahrhunderten belegt ist. Die Schweiz hat sich bekanntlich vor einem halben Jahrtausend entschieden, inskünftig jeder regionalen Expansions- oder Hegemonialversuchung zu widerstehen. Die Schweiz gehört zu den Staaten, die in der internationalen Friedenszusammenarbeit machtpolitisch vollkommen unverdächtig sind.

Zum Profil gehört weiter auch ein Flair, Herausforderungen pragmatisch anzupacken. Die Schweizer interessieren sich für das praktische Ergebnis ihres Tuns. Regelmässig zeigt sich bei der Strategieentwicklung – als typisch schweizerisches Kuriosium – dass das resultatorientierte Handeln der theoretischen Konzeption vorausgeht. Das lässt sich auch für die ganze Weiterentwicklung der Sicherheits- und der Friedenspolitik der Schweiz der letzten vierzehn Jahre belegen. Die schweizerische Öffentlichkeit will zuerst den praktischen Nutzen, den greifbaren Erfolg erster pragmatischer Schritte sehen, bevor sie konzeptionellen Änderungen der Politik zustimmt.

Schliesslich begann mit dem ersten Einsatz von Schweizer Wehrmännern 1953 in Korea eine bemerkenswerte Geschichte der kulturellen und emotionalen Annäherung zwischen zwei Völkern, die auf Grund von Geschichte und Geographie zwei verschiedenen Welten anzugehören schienen und gewiss keine gemeinsame Basis für diese Annäherung gehabt hätten. In der Tat haben unsere Landsleute, die sich als Offiziere seit 1953 für einen Einsatz in der NNSC in Korea interessiert haben, diesem Land auf erstaunliche Weise die Treue gehalten. Auf diese Weise hat ein friedens- und sicherheitspolitisch motiviertes Engagement der offiziellen Schweiz auch auf einer persönlichen und privaten Ebene eine unerwartete «Sustainability» mobilisiert, die in Korea und in der Schweiz lebendige und tragfähige Netzwerke hat entstehen lassen. Das ferne Korea ist für viele in der Schweiz nah.

Diesen Qualitäten ist es zu verdanken, wenn die heute in Korea Dienst leistenden Offiziere sich auf ein kollektives Erinnerungsvermögen stützen können. Die heutigen Delegationsmitglieder sind, zusammen mit ihren schwedischen Kollegen, das institutionelle Gedächtnis des Waffenstillstandsvertrages und seines neutralen Organs «NNSC».

Die Zukunft, vielleicht schon die nahe Zukunft, wird die Welt auf der koreanischen Halbinsel mit Herausforderungen konfrontieren, die sich nicht exakt voraussagen lassen. Das Krisenpotential kann sich auf sehr unterschiedliche Weise realisieren. Gefragt ist heute deshalb nicht ein planungsgläubiges Szenario, anhand dessen man einen konkreten politischen Lösungsentwurf formulieren könnte. Es gilt hier erst recht die alte Weisheit «Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt». Diese Gewissheit ist aktuell. Wie auch die Gewissheit, dass die Welt, die direkt betroffenen Regierungen der Region, die internationalen Organisationen, der Bundesrat und die Schweizer Offiziere in Panmunjom – vielleicht in einem Jahr, vielleicht in fünf Jahren – gemessen werden an ihrer Fähigkeit, in neuen Situationen, in möglicherweise sich überstürzenden Ereignissen die Chancen für Initiativen zu erkennen und zu nutzen, mit denen kommende Entwicklungen auf den Frieden hin gesteuert werden können. Das werden die Momente sein, in denen sich das Profil der Schweiz und ihrer Offiziere als friedenspolitisches Kapital erweisen wird.

Wenn es den Verantwortlichen der zivilen und der militärischen Friedensförderung weiterhin und zunehmend gelingt, durch Personalauswahl, Ausbildung und breite Einsatzdiversifikation einen wachsenden kollektiven Erfahrungsschatz aufzubauen, wird die Schweiz in der Lage sein, in der internationalen Friedensförderung weit überproportionale Wirkung zu erzielen und selbst in Weltgegenden, wie in Korea, in denen sie angeblich «nichts zu suchen hat», etwas für den Frieden zu tun, von dem sie in ihrer nächsten Umgebung seit einem halben Jahrhundert profitiert, ohne bis vor kurzem ausserhalb ihrer Grenzen sehr viel dafür getan zu haben.

Das Profil der Schweiz und ihrer seit fünfzig Jahren in Korea im Friedenförderungsdienst stehenden Offiziere bieten Gewähr dafür, dass sie erfolgreich sein werden.

Philippe Welti, Botschafter, geboren am 6. März 1949, lic. phil. et lic. iur., Oberstlt z D; 1977-78 Einsatz in Korea; 1979-81 diplomatische Ausbildung in Bern, Genf und New York; 1981-2002 diplomatischer Dienst in Bern, London und Bonn; seit Mai 2002 Direktor der Direktion für Sicherheitspolitik (DSP), VBS, Bern.

Anhang: Anmerkungen

Anmerkungen

Zu «Die Schweiz und Korea 1883-1949», Seiten 11 pp.:

[1] SHAB Nr. 351 von 13. September 1904, p. 1403 – Koreas Aussenhandel im Jahre 1903, verfasst von Dr. Paul Ritter – «Historisches».

[2] An fremdem Einfluss gab es chinesisch-mandschurischen; anderseits versuchte Japan, sich eine Vormachtstellung zu schaffen.

[3]
1883 Grossbritannien, England
1884 Russland
1886 Italien, Frankreich
1892 Oesterreich-Ungarn

[4] Siehe das folgende Kapitel: 1883 – Erste Berichte über Korea im SHAB. 1893-94 befasste sich auch der Bundesrat mit dem Abschluss eines Staatsvertrages (Freizügigkeitsabkommen bzw. Freundschafts- und Handelsvertrag) mit Korea. Es fanden erste Verhandlungen statt; wegen dem Ausbruch des Krieges zwischen China und Japan kam jedoch kein Vertrag zustande.

[5] Siehe Kapitel: 1904 – Der erste Schweizer Offizier in Korea: Die Abkommandierung von Oberstlt. Fritz Gertsch, Instruktor der Infanterie, zur japanischen Armee während des russisch-japanischen Krieges.

[6] Zur Annexion Koreas durch Japan siehe auch BAR E2001(A) EPD 1896-1918, Band 216. Dieser Zustand dauerte bis zur Kapitulation von Japan im August 1945. Die Vereinigten Staaten betrachteten nunmehr den südlichen Teil von Korea als ihre Interessensphäre, während die Sowjetunion den nördlichen Teil als die ihre beanspruchte.

[7] Siehe Kapitel: 1949 – Walter Bosshard, der vermutlich letzte schweizerische Besucher Koreas vor Ausbruch des sich damals bereits abzeichnenden Bürgerkriegs.

[8] SHAB (I. Theil) No. 9 vom 1. März 1883, p. 71.

[9] Arnold Wolff entstammte einer alten Zürcher Familie. Er wurde 1846 in Zürich als Sohn des Staatsbauinspektors und Genieobersten J. Kaspar Wolff geboren. Seine beiden Brüder waren der nachmalige Architekt Otto Wolff und der Chemieprofessor Hans Wolff am Technikum Winterthur. In England wurde Arnold Wolff zum Textilkaufmann ausgebildet. Im Jahre 1869 trat er als Commis in die 1866 in Yokohama gegründete Firma Siber, Brennwald & Co. ein. Diese war vor allem im Handel mit japanischer Rohseide tätig und belieferte innert kurzer Zeit insbesondere die Zürcher Seidenindustrie. 1881 wurde Wolff schweizerischer HGK in Yokohama. Ausserdem war Wolff Verweser des dortigen spanischen Konsulats. 1887 kehrte er nach Zürich zurück, wurde Teilhaber der Zürcher Firma Siber, Wolff & Co. und gründete eine Familie. Arnold Wolff war zudem Vizepräsident des Verwaltungsrates der Eidgenössischen Bank und Verwaltungsrat der Schweizerischen Rückversicherung in Zürich und der Helvetia Versicherung in St. Gallen. Auch war er aktiv in der Zürcher Handelskammer. 1901 ernannte ihn Japan zum HGK in Zürich. Wolff verstarb 1909 in Zürich. Ein anderer damaliger Verwaltungsrat der Schweizerischen Rückversicherung in Zürich und Vizepräsident der Helvetia Feuerversicherung in St. Gallen war Eduard Anton Keller-Stürcke (1849-1908), der 1877 schweizerischer HVK und 1880 HK in Manila war. Dieser war 20jährig nach Manila gekommen und als Commis in die dortige Firma C. Lutz & Co. eingetreten. 1884 kehrte Keller in die Schweiz zurück, wurde Partner der Zürcher Firma C. Lutz & Co., die er 1887 übernahm.
Die «Ueberseer» aus Ostasien Wolff und Keller setzten sich für die Entwicklung der schweizerischen Versicherungsbranche ein.
Quellen:
zu Wolff: BAR E2 Auswärtige Angelegenheiten 1848-1895, Band 1508.
Nekrologe Wolff NZZ No. 358 (Erstes Abendblatt) vom 27. Dezember 1909 und Zürcher Chronik Nr. 2/1910 pp. 9-10; zu Ed. A. Keller-Stürcke Agathon Aerni und Marilyn J. Alarilla, Highlights of Relations between the Philippines and Switzerland, Manila 2003.

[10] SHAB (1. Theil) No. 11 vom 15. März 1883, p. 99 («Bericht des schweizerischen Generalkonsuls für Japan, Herrn Arnold Wolff»).

[11] SHAB Nr. 37 vom 13. Mai 1884, p. 341 «Diese Verträge eröffnen drei Hafenplätze und zwei Städte dem fremden Handel und basieren zum grossen Theil auf den jetzt mit Japan bestehnden Verträgen, sind aber für die sich dort niederlassenden Fremden in einem liberalen Geist abgefasst.»

[12] SHAB Nr. 77 vom 25. September 1884, p. 678

[13] BAR E2 Auswärtige Angelegenheiten 1848-1895, Band 225

[14] «Strafurteil gegen die zürcherischen Kaufleute Ludwig Hermann, von Wiedikon, & Trüb Rudolf, von Dübendorf, welche unterm 31. Januar vom dortigen schweizerischen Konsulargericht wegen Betruges in Korea zu 1/2 Jahr Gefangenschaft verurteilt worden sind.»

[15] Bezüglich des schweizerischen HGK Arnold Wolff wird auf das Kapitel «1883: Erste Berichte über Korea im SHAB». verwiesen, insbesondere Fussnote (14).

[16] Siehe Kapitel «Stellung der Schweizer in Korea unter den Schutz von fremden Staaten».

[17] ibid. Fussnote (13).

[18] SHAB Nr. 170 vom 3. Juli 1895, pp. 717-718. «Fremde Firmen gab es Anfang 1894 in Korea 198, davon waren 167 japanische, 27 chinesische, 2 deutsche und 1 russische» (S. 718). Zitat! effektiv 197.

[19] Dr. Paul Ritter (1865-1921), von Basel, wurde 1892 zum ersten schweizerischen VK in Yokohama ernannt. 1895 wurde er zum GK und 1905 zum ersten Gesandten in Japan befördert; in der gleichen Funktion vertrat er die Schweiz in den Vereinigten Staaten bis 1917 und nachher in den Niederlanden. Er verstarb 1921 in Zürich.

[20] ibid., (1) supra. «Die Schweiz exportiert zur Zeit nur kondensierte Milch, aber wenn einst Eisenbahnen gebaut sein werden, dann werden auch die Uhren folgen etc.» (p. 717).

[21] ibid., p. 717.

[22] ibid., pp. 717-718.

[23] SHAB Nr. 355 vom 15. September 1904, p. 1420.

[24] Im Bericht über seinen zweiten Besuch 1907 in Korea, der in den SHAB Nr. 183 vom 21. Juli 1908, pp. 1313-1315 (I.) und 22. Juli 1908, pp. 1331-1333 (II.) publiziert wurde, nannte Ritter 1894 als seinerzeitiges Aufenthaltsjahr (p. 1313).

[25] Die supra. erwähnten Publikationen im SHAB 1905 und 1908 sind die einzigen Hinweise zum Besuch Ritters Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts, die bis jetzt aufgefunden werden konnten. «Ich hatte Fusan von meinem ersten Besuche in 1894 noch in guter Erinnerung. Damals war es ein schmutzstarrender koreanischer Ort.» (ibid., 1908 p. 1313). Siehe auch Kapitel: 1907 – «Zweiter Aufenthalt von Dr. Paul Ritter in Korea.»

[26] Max Huber wurde 1874 in Zürich geboren. Nach juristischen Studien spezialisierte er sich auf Völkerrecht. Anfänglich war Max Huber beim «Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins» tätig. Um die «Möglichkeit schweizerischen Exports» abzuklären, unternahm er in den Jahren 1900 und 1901 eine Weltreise, wobei er sich vom 15. bis 25 September 1901 in Korea aufhielt. Mit 28 Jahren wurde Huber Professor an der juristischen Fakultät der Universität Zürich. Als Völkerrechtler wurde er vom EPD immer wieder mit Sonderaufgaben betraut. Zwischen 1925 und 1928 präsidierte Huber den ständigen internationalen Gerichtshof in Den Haag. Von 1928 bis 1945 war er Präsident des IKRK. Max Huber verstarb am 1. Januar 1960 in Zürich. Zu Reise von Max Huber 1900-1901 siehe auch BAR E2001(A) EPD 1896-1918, Band 978.

[27] Kapitel «Korea», in: Max Huber, «Tagebuchblätter von Sibirien, Japan, Hinter-Indien, Australien, China, Korea», Zürich 1906, pp. 406-424.
Dieses Kapitel ist mit 6 «Autotypien nach Aufnahmen des Verfassers» illustriert.

[28] ibid., p. 412, «Seoul wimmelt von Militär, mehr als irgend eine Residenz der Welt. Ueberall trifft man Wachen, Posten und Patrouillen... In Seoul stehen ca. 9000 Mann Truppen, namentlich Infanterie. Die koreanische Armee wurde anfänglich durch russische Offiziere ausgebildet, jetzt fuhrwerken die Koreaner auf eigene Faust; einzelne Offiziere sind nämlich nach Japan zur Ausbildung geschickt worden... Die Offiziere, die man sieht, machen allerdings keinen günstigen Eindruck...»

[29] ibid., p. 423, «1896 nahm der bisherige Fürst von Korea unter Anerkennung der Mächte den Kaisertitel an, nachdem durch den chineisch-japanischen Krieg die Oberherrlichkeit Chinas untergegangen war.»

[30] ibid., p. 413, sowie pp. 422-423, «Da die Koreaner schon hie und da gegen ihre Erbfeinde, die Japaner, revoltierten, sind in Seoul etwa 300 Mann japanische Truppen garnisoniert... Zahlreich sind dagegen die Japaner, welche im südlichen Teil von Seoul ein eigenes Settlement haben, das tatsächlich japanisches Territorium ist...»

[31] ibid., p. 422.

[32] ibid., p. 422 und 424, «Reiche Minister und sonstige hervorragende Persönlichkeiten werden, zwecks Konfiskation ihres Vermögens, bisweilen ohne weiteres gestürzt und gehängt.» (422) «... als das zur Verfügung des Kaisers und der Mandarine stehende Geld rasch verbraucht und der Kaiser in unglaublicher Weise von Prinzen und Beamten bestohlen wird. Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preussen hat ein grosses Vermögen verschlungen; für Kaffee allein sollen 20'000 Franken dem Kaiser von seinen Hofbeamten verrechnet worden sein» (424).

[33] ibid., p. 424, «Für die Empfänge der europäischen Gesandten, überhaupt für Diners und Anlässe, an denen Fremde teilnehmen, hat der Kaiser eine Deutsche und eine Schweizerin als Haushälterinnen angestellt.» Huber nennt keine Namen. Bis jetzt gelang es nicht, den Namen der Schweizerin am Kaiserhof von Korea zu eruieren.

[34] Huber Max, Bericht über die Möglichkeit der Förderung schweizerischen Exports nach China, insbesondere Kapitel «VI. Diplomatische und Konsularische Vertretung» pp. 34-37.

[35] Siehe Kapitel: «1901 – Aufenthalt des Völkerrechtlers Max Huber in Korea».

[36] Max Huber, Bericht über die Möglichkeit der Förderung schweizerischen Exports nach China, Zürich 1901, p. 35.

[37] diese Option wurde in China in «ungefähr gleicher Zahl» durch Deutschland und Frankreich wahrgenommen, dagegen in Siam (Thailand) durch Deutschland. (Zu China ibid. Max Huber, p. 35: zu Siam, Aerni Agathon, Siam Swiss Centenary, Bangkok 1997, insbesondere Kapitel VI, pp. 93 et seq.).

[38] Max Huber, ibid., p. 35.

[39] Max Huber, ibid., p. 35.
[40] Friedrich, genannt Fritz Gertsch (1862-1938), von Lauterbrunnen (BE), wuchs als fünftes von sieben Kindern in bescheidenen Verhältnissen in Bern auf. Er erlernte den Beruf eines Hutmachers. Nach einem kurzen Versuch als Wirt in Liestal (BL) wurde Gertsch Instruktor-Aspirant der Infanterie und in der Folge Instruktionsoffizier. Gertsch pochte auf unbedingten Gehorsam. Die Westschweizer geben ihm deshalb den Uebernamen «le Schneid». Im Ersten Weltkrieg wurde er zum Oberstdivisionär befördert. 1919 liess er sich vorübergehend als Landwirt in Neftenbach (ZH) nieder. Zur Mission Gertsch/Vogel siehe auch BAR E2001(A) EPD 1896-1918, Band 619.
[41] Richard (Hans Heinrich) Vogel (1870-1950), von Zürich und Cham ZG (Ehrenbürger). Seit 1891 Instruktor der Kavallerie. 1913-1920 Waffenchef der Kavallerie.
[42] siehe Kapitel «Dr. Paul Ritter (1865-1921) – der erste schweizerische Diplomat, der Korea 1894 (1895) und 1907 besuchte.
[43] «Den 6. früh gingen wir an Land, um uns Tschemulpo und die Koreaner anzusehen.» (p. 19 Erster Teil Gertsch Fritz, «Vom Russisch-Japanischen Krieg 1904/1905», Bern 1907.
[44] Karte 1, Gertsch Fritz, Karten Erster Teil, Bern 1907.
[45] Gertsch Fritz, Vom russisch-japanischen Kriege 1904/1905, Erster Teil (Textband/Kartenband), Bern 1907. Zweiter Teil (Textband/Kartenband), Bern 1910.
[46] Kapitel II «Nach dem Kriegschauplatze» Erster Teil, pp. 17-36.
[47] ibid. pp. 21-22, ibid.
[48] SHAB Nr. 183 vom 21. Juli 1908, pp. 1313-1315 (I.) und Nr. 184 vom 22. Juli 1908, pp. 1331-1332 (II.), siehe auch BAR E2001(A) EPD 1896-1918, 1056.
[49] ibid. p. 1321, «Das bis vor kurzem vor Waffen starrende Korea wird daher in Bälde ein hochinteressantes Bild friedlicher Entwicklung bieten. Bis heute ist zwar das Land durch Aufstände immer noch beunruhigt, aber es läge ganz in der Macht der Japaner, diese Insurrektion mit der nötigen Kraftentwicklung zu unterdrücken. Korea wird, vorderhand wenigstens, dem Namen nach ein selbständiges Reich bleiben, aber den Japanern sind durch Staatsverträge die Vertretung gegenüber dem Auslande, die freie Verfügung in der Verwaltung, die Gesetzgebung, die Rechtsprechung, die Finanzen, das Schulwesen, das Heer und die Flotte übertragen worden.»
[50] ibid., p. 1314.
[51] ibid., «Zurzeit macht die einzige deutsche Firma Meyer & Co. in Chemulpo ein kleines direktes Uhreneinfuhrgeschäft aus der Schweiz. Die meisten Schweizeruhren aber, welche jetzt schon in den hübschen japanischen Läden Souls zu sehen sind, werden teils aus Japan hierher gebracht, teils wohl durch Japaner zum Zolle von 5% direkt nach Korea importiert.»
[52] Die Abreise meldete Ritter am 7. Oktober 1907 nach Bern; am 29. Oktober 1907 nahm er seine Amtsgeschäfte wieder auf, nachdem er in Nagasaki eine Fischereiausstellung besucht hatte. Dazu kommt noch die Hin- und Rückreise.
[53] Schreiben Ritters vom 30. Oktober 1907 (Eingangsstempel EPD 21. Nov. 1907). BAR E 2001(A) EPD 1896-1918, Band 1056.
[54] BAR E2001(A) EPD 1896-1918, Band 1056. Die Kaiserin «Jingo Kogo» (3. Jahrhundert) und «Take-no-uchi no Sukume» (3.-4. Jahrhundert).
[55] ibid. «... eine Abschrift der Beschreibung der an das Berner Museum abgesandten Puppen» liess Ritter dem Bundespräsidenten zukommen mit der Bemerkung «vielleicht interessiert es Sie noch zu lesen, was ich in dem Schreiben... sage.»
[56] Walter Bosshard wurde auch etwa als «Globetrotter Korrespondent» bezeichnet. («Walter Bosshard achtzigjährig», in NZZ vom 8. November 1972 (Morgenausgabe No. 522)). Sein Kürzel war «W. B.».
[57] NZZ vom 2. Juli 1949 (Morgenausgabe No. 1361).
[58] Walter Bosshard, heimatberechtigt in Hirzel (ZH), wurde 1892 als Sohn eines Bauern in Richterswil (ZH) geboren. Zwischen 1908 und 1912 absolvierte er das Kantonale Lehrerseminar in Küsnacht (ZH) und belegte in der Folge Vorlesungen über Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Von 1914 bis 1918 war er Lehrer in Feldmeilen (ZH) und leistete viel Militärdienst. Von 1919 bis 1925 war Bosshard Plantagenaufseher in Sumatra, Diamantenhändler in Siam (Thailand) und Handelsvertreter in Indien. Daneben veröffentlichte er erste Bildreportagen. Nachdem er sich in Lugano und München zum Photographen hatte ausbilden lassen, war er von 1926 bis 1928 Leiter und Photograph einer deutschen Zentralasienexpedition. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hielt sich Bosshard in Ostasien auf, anfänglich für einen deutschen Verlag und ab 1936 als Berichterstatter schweizerischer und amerikanischer Zeitungen und Zeitschriften. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Bosshard auf dem Balkan tätig, bereiste in der Folge den Nahen Osten und Indien. 1942 reiste er quer durch Afrika nach Washington, wo er der erste ständige Korrespondent der NZZ in den USA wurde. Nach der Gründungsversammlung der UNO in San Francisco im Jahre 1945 begab sich Bosshard für fünf Jahre nach Ostasien, wo er von Peking aus über China, die Mandschurei und Korea berichtete. Nach dem folgenschweren Unfall in Panmunjom im Oktober 1953 übernahm Bosshard im Jahre 1954 die Berichterstattung über die Indochinakonferenz in Genf für die NZZ und machte anschliessend eine weitere Ostasienreise. Langsam zog sich Bosshard in den Ruhestand zurück. Den Sommer verbrachte er in seinem Berghaus im Val d'Anniviers (VS), den Winter in Aegypten. 1960 machte er noch eine letzte umfassende Berichterstattung über die Dekolonisierungsvorgänge im Sudan. Mit Rücksicht auf seine Gesundheit liess sich Bosshard dann in Südspanien nieder. Er verstarb 1975 in Torremolinos.
Quellen: AfZ, Archiv NZZ, Pfrunder Peter/Münzer Verena/Hürlimann Annemarie, Fernsicht – Walter Bosshard – Ein Pionier des modernen Photojournalismus, Bern o. J. (ca. 1997).
[59] Die UPU hat ihren Sitz (International Bureau) seit der Gründung in Bern. Es ist die einzige UNO-Sonderorganisation mit Sitz in Bern. Seit dem 1. Januar 1995 steht der Amerikaner Thomas E. Leavey als Generaldirektor der UPU vor, sein Stellvertreter ist der Afrikaner Moussibahou Mazou.
[60] Mitteilung der UPU vom 22. Oktober 2002
[61] Julius Joseph Bryner wurde 1850 in La Roche (Savoyen) als viertes von sieben Kindern des in Möriken-Wildegg heimatberechtigten Johannes Bryner (1820-1880) und der aus Windisch gebürtigen Marie Huber (1824-1879) geboren. Zusammen mit andern Familien aus Möriken-Wildegg waren seine Eltern nach Savoyen emigriert. 1865 landete der damals 15jährige Bryner in Yokohama. Ein dort als Export- Importkaufmann tätiger, betagter Engländer stellte Bryner als Bürogehilfen an. Bald wurde Bryner wie ein eigener Sohn behandelt. Der Engländer vermachte ihm die Export-Importfirma. Als «Bryner Company» expandierte dieser mit Erfolg in andere Länder. Nach dem Scheitern der Ehe mit einer Japanerin liess sich Bryner um 1880 in Wladiwostok nieder. Als Yuri Ivanovich Bryner heiratete er 1882 Nathalie Kurkotoff (1866-1927), die russische und mongolische Vorfahren hatte. Der Ehe entsprangen drei Söhne und drei Töchter. Ein Grosssohn war der als Filmschauspieler bekannte Yul Bryner.
(Ausführliche Familiengeschichte in: Gemeinde-Jahrbücher Möriken-Wildegg, 1957-1958 («Der weltberühmte Filmschauspieler Yul Bryner, Bürger von Möriken»), pp. 105-177 und 1997-1998 («Yul Bryner»), pp. 206-222)
[62] Durch mit China 1858 («Aigun») und 1860 («Peking») abgeschlossene Verträge gelang es Russland, im Fernen Osten als neue Grenze den Pazifik zu erhalten. Das neue Territorium war kaum besiedelt. An einer als Hafen sich ideal eignenden unbesiedelten Meeresbucht wurde 1860 Wladiwostok gegründet, das sich bis 1872 zum zivilen und militärischen Haupthafen von Russland am Pazifik entwickelte. 1883 wurde der fahrplanmässige Schiffsverkehr zwischen Wladiwostok, Korea und Japan aufgenommen. 1891 wurde mit dem Bau der Sibirischen Eisenbahn begonnen; der fahrplanmässige Verkehr zwischen Moskau und Wladiwostok wurde auf der Transsibirischen Eisenbahn 1903 aufgenommen.
(Zeittafel 1860-1939, in: Lothar Deeg: Kunst und Albers Wladiwostok – Die Geschichte eines deutschen Handelshauses im russischen Fernen Osten 1864-1924, Essen 1995, pp. 311-314).
[63] «Anhang» «Streng vertraulich» zum 1901 in Yokohama vom Völkerrechtler Max Huber (1874-1960) zuhanden des Bundesrates verfassten Berichtes über schweizerische Exportmöglichkeiten nach Sibiren, BAR E2001(A) EPD 1896-1918, Band 978.
[64] ibid., («Die allenfalls für einen Konsularagenten bzw. ein Konsulat in Wladiwostok in Betracht kommende Persönlichkeit»; Bryner war einer der drei von Huber angeführten Personen.).
[65] ibid.
[66] ibid.
[67] ibid.
[68] ibid. Fussnote (62), spra., p. 164 Deeg.
[69] ibid., pp. 1964-1965
[70] ibid., p. 313; Christine Gehrig-Straube, Beziehungslose Zeiten. Das schweizerisch-sowjetische Verhältnis zwischen Abbruch und Wiederaufnahme der Beziehungen (1918-1946) aufgrund schweizerischer Akten, Zürich 1997, p. 444 (zur Geschichte der Mandschurei).
[71] ibid., p. 313.
[72] Boris Bryner war ausgebildeter Mineningenieur und spezialisierte sich auf das Minenwesen in Ostsibirien. Er war der Vater der Schauspieler Vera (1916-1967) und Yul Bryner (1920-1985).
[73] Julius Bryner verstarb am 10. März 1920 in Wladiwostok. (Fussnote (79) supra., Christiane Gehrig-Straube, p. 444.)
[74] Charles Lardy (damaliger Gesandter der Schweiz in Japan), Artikel «Les relations entre le Japon et la Suisse», in: Bulletin consulaire suisse, 3ème supplément, 1er année-1er novembre 1922, EPD – Bern 1922, pp. 1-17; auf S. 8 spricht Lardy über die Aufgaben des «Delegierten» in Wladiwostok.
[75] Schreiben vom 2. November 1945 von Leonid Bryner an den schweizerischen GK in Shanghai, BAR E2500/1/5, Dossier Boris Bryner; Fussnote (62) supra.; Deeg., p. 314.
[76] ibid., Schreiben vom 2.11.45 im BAR.
[77] ibid., Fussnote (62), Christine Gehrig-Straube, p. 444.
[78] ibid., Fussnote (75), Schreiben vom 2. November 1945 (von Leonid Bryner) im BAR.
[79] ibid.
[80] ibid., Fussnote (62) und (77) Christine Gehrig-Straube, pp. 443-445.
[81] 1939 bestanden Filialen in Hsinking, Mukden, Dairen, Rashin, Tientsin und Peking. Schreiben vom 5. September 2002 von Marc Perrenoud, EDA-ZAPS, K.092-10-1-. PDM.
[82] ibid., Fussnote (62), (77) und (80), Christine Gehrig-Straube, pp. 443-445.
[83] ibid., p. 444. In Dairen bestand ausserdem eine Filiale der Firma Bryner & Co. (Fussnote (81) supra.). 1939 wurde Felix Bryner zum norwegischen HK in Dairen ernannt.
[84] Am 1. Oktober 1945 wurde Boris Bryner und seine Familie nach der rund 120 km von Wladiwostok entfernten russischen Stadt Woroschikow verbracht und dort in einem Häuschen festgehalten. Die Schweizer Behörden setzten sich für die Freilassung von Boris Bryner und seiner Familie ein.
[85] Rapport Boris Bryner vom 18. März 1946. BAR E2500/1, Band 5, Dossier Boris Bryner; Artikel «Wieder daheim», in: Der Bund, No. 110 vom 7. März 1946 (Morgenausg.), p. 4.
[86] Bundesrat Max Petitpierre, Chef EPD, verlieh im April 1946 Boris Bryner den Titel eines Konsuls «ad personam». (Schreiben vom 5. September 2002 von Marc Perrenoud, EDA-ZAPS, K.092-10-1-. PDM.)
[87] ibid., Fussnoten (62), (77), (80), (80) und (83), Christine Gehrig-Straube, S. 459.

Zu «Historischer Abriss zum Korea-Krieg und der NNSC», Seite 15:
*[10] «Mir sind parat! Auf Grund einer Anfrage seitens der UNO hat der Bundesrat jene Leute ausgewählt, die in Frage kommen könnten, um nötigenfalls die Durchführung eines Waffenstillstandes in Korea überwachen zu helfen.» aus: «Schweiz. Allg. Volkszeitung», 18. April 1953.

Zu «Aus Berichten von ‹Korea-Schweizern der ersten Stunde›», Seite 20:
*[36] «Weihnachtsfeier der Schweizer in Korea. Der Presseoffizier der schweizerischen Delegation bei der neutralen Heimschaffungskommission in Korea übermittelte am 25. Dezember der Schweizerischen Depeschenagentur einen von Panmunjom datierten Bericht über die Weihnachtsfeier der schweizerischen Delegation in Panmunjom, dem wir Folgendes entnehmen: Inmitten einer wenig weihnachtlich anmutenden Atmosphäre feierten die Schweizer in Korea ihr Weihnachtsfest, das angesichts der Zerstörungen, der Armut, der in Höhlen lebenden Menschen im Norden, der Millionen Flüchtlinge im

Süden, der gescheiterten Vorbesprechungen in Panmunjom und der Uneinigkeit selbst unter den Neutralen besonderen Anlass zur Besinnung bot. So fanden am Donnerstagnachmittag in allen Lagerblocks eindrucksvolle Weihnachtsfeiern statt. Die Schweizer beider Delegationen hatten sich am Heiligen Abend bei zwei brennenden Kiefer-Weihnachtsbäumen auf einem Hügel beim Lager versammelt und hörten die Botschaft aus dem Lukas-Evangelium. Im festlich geschmückten Messezelt – der Baum mit Schmuck und Kerzen war von UNO-Truppen aus Japan herbeigeschafft worden – hielt Oberstdivisionär Wacker eine kurze Ansprache, in der er auf das Verbindende zwischen der Heimat und Korea hinwies. Minister Armin Daeniker betonte seinerseits die Zusammenhänge zwischen der Weihnachtsbotschaft und den Aufgaben der schweizerischen Delegationen, die der humanitären Mission der Schweiz entsprechen. Die erwarteten Pakete aus dem Bundeshaus mit einer persönlichen Botschaft des Bundespräsidenten sowie die Pakete von Angehörigen waren leider nicht rechtzeitig eingetroffen und am 24. Dezember zwischen Tokio und Panmunjom steckengeblieben. Die frühzeitig aufgegebenen und rechtzeitig in Panmunjom eingetroffenen Pakete aus der Schweiz dagegen lagen unter dem Weihnachtsbaum und wurden von zwei Schweizerinnen – Mitgliedern einer Hilfsaktion in Seoul – verteilt, die zur Feier nach Panmunjom eingeladen worden waren. Die Weihnachtsfeier klang aus bei der Lektüre der Briefe aus der Heimat und bei Melodien aus dem Radio. Die Katholiken gingen anschliessend zur Mitternachtsmesse. Am Freitagmorgen versammelten sich die Schweizer zu einem gemeinsamen Gottesdienst mit einem schwedischen Feldprediger. Auch die über ganz Korea verteilten Aussenteams feierten am Heiligen Abend und am Freitag Weihnachten. Am Montag werden die im Schweizerlager beschäftigten koreanischen Boys, zumeist Kriegswaisen, beschenkt.»

*37 «An die Mitglieder der Schweizer Delegation der Neutralen Überwachungs- und der Neutralen Repratriierungskommission für Korea. Im Dienste einer grossen humanitären Idee feiert Ihr dieses Jahr das Weihnachtsfest fern der Heimat. Zu diesem Anlass entbietet Euch der Bundesrat und das Schweizervolk herzliche Grüsse und Wünsche, verbunden mit dem besten Dank für Euren bisherigen Einsatz. Namens des Schweizerischen Bundesrates, der Bundespräsident. (gez. Etter). Weihnachten 1953»

Zu «Neutral Nations Repatriation Commission», Seiten 21 p.:

Auszug aus den Memoiren von Max König, 1997
(Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Frau L. König)
Die Korea-Mission
(...) Die chinesischen und nordkoreanischen Gefangenen waren von den Amerikanern in ein Zeltlager hinter Stacheldraht in der Nähe des Dörfchens Panmunjom gebracht worden. Nach dem Waffenstillstand wollten die meisten von ihnen nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen beklagte sich China: «Die Amerikaner lassen unsere Soldaten nicht nach Hause gehen.» Die Amerikaner erwiderten: «Sie weigern sich.» An dieser Kontroverse wäre der Waffenstillstand beinahe gescheitert. Die rettende Idee bestand in der Beauftragung einer internationalen neutralen Kommission, die Gefangenen einzeln nach ihrem Willen zu befragen. Die Schweiz war in beiden Kommissionen vertreten; Daeniker und ich wurden derjenigen zugeteilt, die sich mit dem Problem der Kriegsgefangenen befasste. Wir waren von einer Gruppe Soldaten unterstützt, die dem Kommando eines Obersten unterstand. In dieser Delegation sassen auch Vertreter aus Schweden, Polen, der Tschechoslowakei und Indien. (...)
Unsere Hauptaufgabe bestand darin, die Befragung der Kriegsgefangenen zu organisieren. Die kommunistischen Delegierten der CSSR und Polens hatten sich gründlich vorbereitet. Anlässlich der ersten Kommissions-Sitzung beanstandeten sie sofort, es gebe unter den Kriegsgefangenen Agenten, die auf Betreiben der Amerikaner die anderen Gefangenen terrorisierten und sie davon abhielten, nach China oder Nordkorea zurückzukehren. Thimayya sagte: «Ich werde meinen Offizieren schon beibringen, dass sie für Ruhe und Ordnung sorgen. Und das werden sie auch tun, darauf können Sie sich verlassen!»
Arbeitstruppen der Amerikaner errichteten auf dem Streifen, der Korea in zwei Hälften teilte, provisorische Hütten mit drei Türen: eine öffnete sich gegen Norden zu der chinesisch-nordkoreanischen Armee, die andere nach Süden zu den Amerikanern und Südkoreanern, durch eine mittlere sollten die Gefangenen einzeln hereingeführt werden. In jeder dieser Verhörkabinen sass dann ein Angehöriger eines neutralen Landes, ein Dolmetscher und ein Offizier der chinesisch-koreanischen Armee. Dieser durfte den Gefangenen zu überreden versuchen, in die Heimat zurückzukehren. Hatte er sich entschieden, wohin er nach seiner Feilassung gehen wollte, schritt er durch die entsprechende Türe hinaus. In der Praxis führte dieses klug ausgedachte Verfahren zu bizarren Szenen: wenn ein chinesischer Gefangener – Nordkoreaner waren selten – hereingeführt wurde, begann der chinesische Vertreter damit, dem Soldaten zu sagen, er solle doch in die Heimat zurückkommen. «Schau, wenn Du wieder zuhause bist, kriegst Du eine Wohnung, ein Radio und eine Waschmaschine, eine Arbeit und Nahrung, Du siehst alle deine Verwandten wieder, Du wirst als Sohn mit allen Ehren in der Heimat empfangen.» Worauf die Soldaten meistens sehr emotional reagierten. Der Dolmetscher übersetzte zum Beispiel: «Er sagt zu dem chinesischen Offizier, er sei ein Lügner und Schwein, gewiss komme er wieder nach China zurück; aber zuerst gehe er nach Taiwan und wenn er wieder auf dem Festland sei, dann werde er das Lumpenpack von Kommunisten zum Teufel jagen...» Ähnlich benahmen sich die meisten. Es hagelte Schimpfwörter. Einmal bot der Offizier nach seinen Versprechungen einem Soldaten eine Zigarette an. Als er sich über den Tisch beugte, um sie anzuzünden, ergriff der Soldat die Gelegenheit, dem Offizier einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen! Fast alle Befragten erklärten, nach Taiwan gehen zu wollen, und benützten den südlichen Ausgang. Dort wurden sie von den Amerikanern in Empfang genommen und auf die Weiterreise geschickt. Nur etwa vier Prozent waren bereit, nach China zurückzukehren. Vermutlich handelte es sich um Geheimpolizisten der Armee, die unerkannt den Truppen zugeteilt waren, um sie zu überwachen. (...)

*46 «Nun passieren wir ein Aufnahmelager für die Kriegsgefangenen, die vom Norden übergeben werden und bald darauf ein Gefangenenlager für Chinesen, das sich zu entleeren beginnt: man sieht es auf der Strasse. Links und rechts liegen weggeworfene Ausrüstungsgegenstände, zuerst Schuhe – diese schönen, amerikanischen Marschschuhe – dann Socken, Unterwäsche und Uniformen, schliesslich Wolldecken, Klosettpapier, Medikamente, Gamellen, usw., usw. Wozu? Die Leute wollen auf der roten Seite möglichst ärmlich und zerlumpt ankommen, um den Beweis zu erbringen, dass sie von den Kapitalisten schlecht behandelt worden sind. Meine Kameraden haben das Wegwerfen selbst beobachten können; eine schwedische Journalistin sah, wie die Gefangenen ihre Unterwäsche am Stacheldraht aufrissen und selbst ihre Rücken auf diese Weise aufkratzten, um zu zeigen, dass sie gepeitscht worden seien.»

Zu «1968», Seite 25:

*53 «This is how North Korean Communists abide by the armistice agreement. This is the United Nations Command vehicle which was ambushed by North Korean Communists in the headquarters area of the Military Armistice Commission on the night of 14 April 1968. The North Korean soldiers stopped the truck, machine gunned the occupants, killing four and wounding two and robbed the bodies of two pistols.»

*54 «Seoul (UNC) – North Korean Communists late Sunday ambushed and killed four United Nations Command soldiers, two American and two Korean, and wounded two others 800 yards south of the Joint Security Area at Panmunjom. UNC officials said the soldiers from the U. S. 2nd Inf. Div were aboard a truck, with lights on, making a routine trip in the headquarters area of the Military Armistice Commission, taking UNC guards to the Joint Security Area, when the attack came at 11 pm. The ambush occured only two days after 15 North Korean Communist guards 120 yards south of a North Korean guard post boldly attacked four UNC Component members, including a U. S. Navy officer, and three U. S. soldiers, hitting them about the head and shoulders with sticks and kicking them. One of the U. S. soldiers wounded Sunday night was described in serious condition and the other as slightly injured in the ambush, the first major action to mar the relative quiet since the North Korean Communists two months back sent a 31-man raiding party to assassinate ROK President Chung Hee Park.»

*55 «Joint Swiss and Swedish request regarding the incident of April 14, 1968. A very serious incident has occured arround 22^{45} hours on April 14th. A light truck carrying guard personnel for the UNC side of the JSA, that is also for the protection of our camp – as stipulated in Paragraph 13 G. of the Armistice Agreement – has been ambushed: Korean and American men have been killed and wounded by sub-machine guns and one hand-grenade. The incident took place well inside the DMZ at less than 800 meters, as the crow flies, from the Swiss and Swedish camp. Both Swedish and Swiss Teams are in this country for the benefit of the Korean people. The members of the two teams have a reponsibility for the safety of the officers and men assigned to them. The road which leads from our camp – and on which the incident took place – is our only mean of communication to the area South of the DMZ. To our knowledge, this road has always been considered safe and has been respected by both sides. After this incident, we are deeply concerned about our security, as well as our liberty of movement. We found therefore proper to request, this private meeting with you. We would very much appreciate hearing from you, Senior Member KPA/CPV MAC, which measures you intend to take to insure our security, as provided by Paragraph 13 G. and J. of the Armistice Agreement. We have already requested and received such assurances from the Senior Member UNC-MAC.»

Zu «Panmunjom 1990-1994», Seiten 29 pp.:

[1] Unter anderem durch Polen am 11.09.1989 und der Tschechoslowakei am 13.03.1990; als erstes Land war es Ungarn am 01.02.1989.

[2] Seine Basler Grosseltern wanderten in die USA aus.

[3] Siehe dazu «North Korea and the Bomb» von Michael J. Mazarr, Verlag Macmillan, 1995.

[4] Gemäss den USA und der IAEA konnten diese sowjetischen Reaktoren Plutonium wieder verwenden, also Atomwaffen herstellen.

[5] sog. KEDO-Abkommen (Korean Energy Development Organization).

[6] Das erste Aufnahmegesuch der Republik Korea datiert vom 19.01.1949, gefolgt von vier weiteren Eingaben (1951, 1961, 1975 zweimal). Die DPRK ersuchte 1949 und 1952 um Aufnahme. Alle Gesuche wurden zurückgewiesen (Veto); 1990 schlug Südkorea seinem nördlichen Nachbarn einen gemeinsamen Eintritt in die UNO vor; als Antwort schlug Nordkorea einen Sitz für beide vor. Im Frühling erklärte die UdSSR ihren Willen, die südliche Kandidatur zu unterstützen, und China seinerseits erklärte, kein Veto abgeben zu wollen. Die DPRK gab am 27. Mai 1991 offiziell bekannt, dass es keine andere Wahl hatte, als getrennt der UNO beizutreten, obwohl diese Lösung die Teilung von Korea festschreiben würde.

[7] Bei dieser Gelegenheitt konnte ich öffentlich die Glückwünsche des «Dear Leader» Kim Jong-Il durch seinen Gesandten Generalmajor Ri Tok-Gyu (KPA-GS), der aus diesem Grund besonders aus Pyongyang angereist war, entgegennehmen.

[8] Zurzeit Botschafter der Republik Korea in Deutschland. Generalmajor Hwang war Berater des Präsidenten Kim Dae-Jung anlässlich des historisch bedeutsamen Treffens mit Kim Jong-Il in Pyongyang vom 12.-14. Juni 2000.

Anhang: Bildquellen

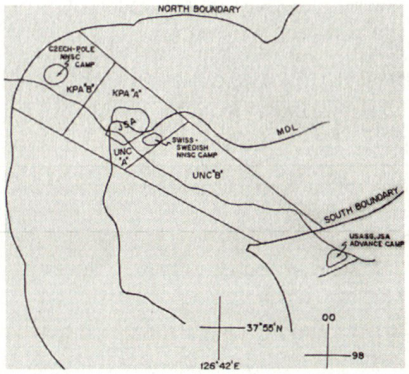
Bildquellen
Die Illustrationen wurden teils durch die Autoren geliefert, teils durch den Herausgeber zusammengetragen. Für deren Auswahl in den Beiträgen zeichnet einzig der Herausgeber verantwortlich.

*1 Ausschnitt aus: L'empire de la Chine, par Le Robert de Vaugondy; in: Atlas Universel par M. Robert, Geographe ordinaire du Roy, Paris 1751.
*2 Schweizerische illustrierte Zeitschrift, 8. Band, Zürich 1904.
*3 aus: «La Patrie Suisse», No 724, 22.6.1921, Genf; S. 147, Nekrolog Paul Ritter.
*4 aus: Wartenweiler, F.: Max Huber, Zürich, 1953; S. 62.
*5 Zürcher Wochen-Chronik, 8.1.1910.
*6 Gertsch, Fritz, Oberst: vom Russisch-Japanischen Kriege 1904/05, Kartenbeilage Nr. 1, Bern 1907.
*7 Photopress Zürich.
*8 Photopress Zürich, August 1953.
*9 Die Tat, Nr. 103, Zürich, Donnerstag 16.4.1953.
*10 Schweiz. Allgemeine Volkszeitung, Nr. 16., 18.4.1953.
*11 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Erpf, Eidg. Militärbilbiothek Bern.
*12 ibid.
*13 Keystone 1953.
*14 G. Weilenmann, 1953.
*15 Umzeichnung der Karte aus: Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung, Nr. 6834, 26.4.1955.
*16 G. Weilenmann, 12.8.1953.
*17 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Erpf, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*18 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Straumann, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*19-20 G. Weilenmann, 1953.
*21 Paul Oberli-Archiv, Sammlung S. R. Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern, Original (Bericht und Fotosammlung): Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*22, 23 G. Weilenmann, 1953.
*24 Paul Oberli-Archiv, Sammlung S. R. Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern, Original (Bericht und Fotosammlung): Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*25, 26 G. Weilenmann, 1953.
*27 ibid.
*28-31 Paul Oberli-Archiv, Sammlung S. R. Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern, Original (Bericht und Fotosammlung): Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*32 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Vollmeier, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*33, 34 Paul Oberli-Archiv, Sammlung S. R. Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern, Original (Bericht und Fotosammlung): Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*35 G. Weilenmann, September 1953.
*36 NZZ, 27. 12. 1953, Nr. 3196.
*37 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Erpf, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*38 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Straumann, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*39 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*40 Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*41 Paul Oberli-Archiv, Original in Sammlung Erpf, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*42, 43 Militärakademie ETH, Au-Wädenswil.
*44 Original im Besitz von Dr. P. Hess.
*45 G. Weilenmann, 1953.
*46 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Ziegler, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*47, 48 Militärakademie ETH, Sammlung Ziegler, Au-Wädenswil.
*49 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Barbey, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*50-55 ibid.
*56-58 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Rüegger, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*59 E. Kistler, 1977.
*60 ibid.
*61 B. Sandoz.
*62-67 ibid.
*68-74 Schweizer Delegation der NNSC/Adrien Evéquoz
*75 Chr. Birchmeier, 2.4.1986.
*76 H. Luginbühl, 2.4.1986.
*77-79 aus: Jürg Burlet: «Geschichte der eidg. Militäruniformen 1982-1992», Egg 1992.
*80 H. Amrein, 2002.
*81-86 ibid.
*87 Paul Oberli-Archiv, Sammlung Barbey, Eidg. Militärbibliothek Bern.
*88 Chr. Birchmeier, 1986.
*89 aus: «Armistice Agreement» Vol. II, 1953.
*90, 91 Paul Oberli-Archiv, Eidg. Militärbilbiothek Bern.
*92 Christian Birchmeier

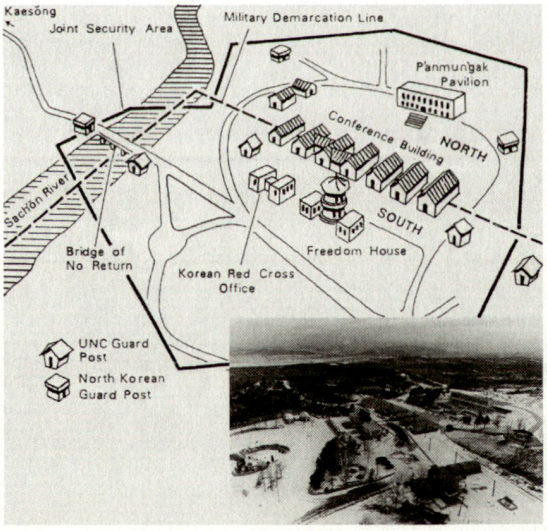
Umschlag vorne:
aus: Paul Eynard: «Korea», Tokio 1955.
Umschlag hinten, von oben:
M. Erpf, 1954.
Keystone.
Paul Oberli-Archiv, Eidg. Militärbilbiothek Bern.
G. Weilenmann, 1953.

Anhang: Karten Delegationschefs

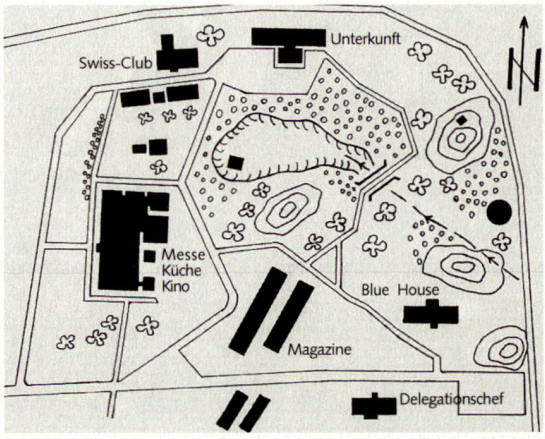
Karten



«Military Armistice Commission Headquarters Area», Lage der «Joint Security Area» (JSA) Panmunjom-Korea des Czech-Pole NNSC Camp und des Swiss-Swedish NNSC Camp*89



Situation der Joint Security Area (JSA) Panmunjom-Korea aus den 60er Jahren*90 und Luftaufnahme des JSA Panmunjom-Korea*91



Skizze des Swiss NNSC Camp, 1986*92

Delegationschefs

Verzeichnis der schweizerischen Delegationschefs in Korea 1953-2003

Neutrale Repatriierungskommission (NNRC)

Minister	Armin Daeniker	1953-1954

Neutrale Überwachungskommission (NNSC)

Oberstdivisionär	Friedrich Rihner	1953
Oberstdivisionär	Paul Wacker	1953-1954
Oberstbrigadier	Ernst Gross	1954
Minister	Alfred Escher	1954-1955
Minister	Carl Stucki	1955
Minister	Egbert von Graffenried	1955-1956
Minister	Fritz Real	1956
Legationsrat	Jean de Stoutz	1956-1957
Generalkonsul	Pierre Aubaret	1957
Botschaftsrat	André Dominicé	1957-1958
Legationsrat	Edmond Deslex	1958
Botschaftsrat	Richard Aman	1958-1959
Botschaftsrat	Frieder Andres	1959
Legationsrat	Georges Bonnant	1959-1960
Legationsrat	Pierre Dumont	1960
Legationsrat	Rudolf Hartmann	1960-1961
Generalkonsul	Jacques Mallet	1961
Legationsrat	Lucien Guillaume	1961-1962
Botschaftsrat	Etienne Serra	1962
Botschaftsrat	Marcel Luy	1962-1963
Botschaftsrat	Marcel Scherler	1963
Generalkonsul	Raoul Thiébaud	1963-1964
Botschaftsrat	August Geiser	1964
Botschaftsrat	Marcel Luy	1964-1965
Botschaftsrat	Luciano Musy	1965-1966
Botschaftsrat	Claude van Muyden	1966-1967
Generalkonsul	Enrico Homberger	1967
Generalkonsul	Pierre Barbey	1967-1968
Botschaftsrat	Marcel Vogelbacher	1968-1969
Botschaftsrat	Claude van Muyden	1969-1979
Generalkonsul	Pierre Barbey	1979-1980
Generalkonsul	Otto Bornhauser	1980-1982
Botschaftsrat	Peter Niederberger	1982-1984
Generalkonsul	Pierre Jordan	1984-1987
Botschaftsrat	Pierre Monod	1987-1990
Generalkonsul	Bernard Sandoz	1990-1994
Botschaftsrat	Peter Sutter	1994-1999
Botschaftsrat	Adrien Evéquoz	2000-

Anhang: Abkürzungen

Abkürzungen

AA	Armistice Agreement (Waffenstillstandsabkommen)
AfZ	Archiv für Zeitgeschichte ETHZ
BAR	Schweizerisches Bundesarchiv, Bern
CINC	Commander in Chief (Oberkommandierender)
CPV	Chinese People's Volunteers (Chinesische Freiwilligenarmee)
CSSR	Tschechoslowakei
DML	Demarcation Line (Demarkationslinie)
DMZ	Demilitarized Zone (Demilitarisierte Zone)
DPRK	Democratic People's Republic of Korea (Demokratische Volks-Republik Korea, Nordkorea)
EDA	Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten
EMD	Eidg. Militärdepartement, Bern (nunmehr VBS – Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport)
EPD	Eidgenössisches Politisches Departement, Bern (bis 1979, seither EDA Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten)
ETHZ	Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich
et seq.	und folgende Seiten (pp.)
EUSA	Eighth United States Army (8. Armee der USA)
GK	(Berufs-) Generalkonsul
HGK	Honorargeneralkonsul
HK	Honorarkonsul
HQ	Headquarters (Hauptquartier)
IAEA	Internationale Atomenergie-Agentur
ibid.	am gleichen Ort, d. h. in der gleichen Publikation
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Genf
infra.	unten
JDO	Joint Duty Officer (gemeinsamer Dienstoffizier)
JOT	Joint Observer Team (NNSC Beobachterteam)
JSA	Joint Sercurity Area (gemeinsame Sicherheitszone)
KPA	Korean People's Army (Nord-Koreanische Volksarmee)
LNO	Liaison Officer (Verbindunsgoffizier)
LTG	Lieutenant General (Generalleutnant, Dreisterngeneral)
MAC	Military Armistice Commission (Militärische Waffenstillstands-Kommission)
MDL	Military Demarcation Linie (militärische Demarkationslinie)
Member	
NNSC	Delegationschef NNSC
MG	Major General (Zweisterngeneral)
MIA	Missing in Action (Kriegsvermisste)
MIT	Mobile Inspection Team (Mobile Inspektionsgruppe)
NNIT	Neutral Nations Inspection Team (Neutrale Inspektionsgruppe)
NNIST	Neutral Nations Sub-Team (Neutrale Inspektionsuntergruppe)
NNRC	Neutral Nations Repatriation Commission (Neutrale Heimschaffungskommission)
NNSC	Neutral Nations Supervisory Commission (Neutrale Überwachungskommission)
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
o. J.	ohne Jahresangabe einer Publikation
p.	Seite
pp.	und folgende Seiten
PMJ	Panmunjom
POE	Port of Entry (Einfuhrhafen)
POW	Prisoners of War (Kriegsgefangene)
ROK	Republic of Korea (Republik Süd-Korea)
S.	Seite
SHAB	Schweizerisches Handelsamtsblatt, Bern (Amtliches Publikationsorgan, das seit anfangs 1883 erscheint)
SLB	Schweizerische Landesbibliothek, Bern
supra	oben, vorstehend
UN	Vereinigte Nationen (United Nations)
UNC	United Nations Command
UNO	United Nations Organisation
UPU	Weltpostverein, Bern (Union postale universelle / Universal postal union)
VK	(Berufs-) Vizekonsul
WO	Warrant Officer

Anhang: Literaturhinweise Dokumentation

Literaturhinweise

Archiv für Zeitgeschichte, ETH (Hg.): *«Dreissig Jahre schweizerische Korea-Mission 1953-1983»; Zürich 1983.*

Birchmeier, Christian: *«NNSC, Neutral Nations Supervisory Commission for the Armistice in Korea», in: «Jenseits der Landesgrenzen», Beilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift ASMZ», Nr. 4; Frauenfeld 2001.*

Birchmeier, Christian; Seiler, Frank (Hg.): *«50 Jahre Schweizer Militärdelegation in der NNSC Panmunjom-Korea»; Sonderbeilage zur «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift ASMZ», Nr. 9; Frauenfeld 2003.*

Birchmeier, Christian; Streiter, Karl: *«Quellensammlung zur Geschichte der Schweizerischen und der Polnischen NNSC Militärdelegation in Panmunjom – Korea»; Schaffhausen, Bern 2003.*

Center for Asia-Pacific Studies, Kyung Hee University, Seoul Korea, (Hg.): *«The Swiss Delegation to the NNSC 1953-1993»; Seoul 1993.*

Dietrich, Jean-Paul: *«Das Mandat in der Neutralen Überwachungskommission in Korea: Ein schweizerischer Beitrag ‹Guter Dienste› im Rahmen der Vereinten Nationen». Lizentiatsarbeit am «Institute des Hautes Etudes en Administration Publique»; Lausanne 1993.*

Duft, Peter: *«Das Mandat der Neutralen Überwachungskommission in Korea», Diss. iur., in: «Zürcher Studien zum internationalen Recht», Bd. 45; Zürich 1969.*

Müller-Lhotska, Urs, A.: *«Schweizer Korea-Mission im Wandel der Zeit 1953-1997»; Zürich 1997.*

Schmid, Georg: *«Die rechtliche Stellung von Mitgliedern der Schweizer Delegation in einer Neutralen Waffenstillstandskommission»; Diss. iur., Zürich 1964.*

Schwarb, Marius: *«Die Mission der Schweiz in Korea: Ein Beitrag zur Geschichte der Schweizerischen Aussenpolitik im Kalten Krieg»; Diss. phil. I; Zürich, Bern 1986.*

Weilenmann, Gottfried: *«Einsatz in Korea 1953/54, ein ungeschönter Bericht über die erste Auslandmission der Schweizer Armee», in: Heft Nr. 21 der «Schriftenreihe der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS)»; Wettingen 2001.*

TV Dokumentation:
Plattner, Samuel: *«Die Korea-Mission seit 1953, Schweizer Soldaten im Ausland», Sendung des Schweizer Fernsehens vom 2. April 2001.*

Dokumentation

Polnisch-Schweizerischer Quellenband

Anlässlich der 50-Jahr-Feierlichkeiten der NNSC ist ein gemeinsamer Quellenband zu Aspekten der Geschichte der polnischen und der schweizerischen Militärdelegationen in Panmunjom-Korea erschienen. Dabei wurden die erstmals veröffentlichten polnischen Quellen ins Deutsche und unsere den Polen überreichten schweizerischen Quellen ins Polnische übersetzt. Beide Länder publizieren somit eigenständig je einen inhaltlich identischen Quellenband.

Die mit vielen Fotos bereicherten Quellen stammen unsererseits ausschliesslich aus der Anfangszeit beider neutraler Kommissionen (NNSC und NNRC). Die Quellen stammen zur Hälfte aus den amtlichen Archivbeständen des ehemaligen EMD, EDA (Bundesarchiv Bern) und der Eidgenössischen Militärbilbiothek Bern (Korea-Akten) sowie aus privaten Sammlungen ehemaliger Teilnehmer, die im «Paul Oberli-Archiv» (Eidgenössische Militärbibliothek) zentral gelagert sind.

Der Quellenband kann unter der Adresse,
Oberst Christian Birchmeier, Rietstrasse 31, 8260 Stein am Rhein,
unter gleichzeitiger Einzahlung von Fr. 59.-
auf das Konto PC 82-6820-8 (Christian Birchmeier, Stein am Rhein)
bezogen werden.